

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 4 Grosz

Bezugspreis monatlich 3.20 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G. monatlich, durch Fernverkehr 5 Proz. Anzeigen: Die 10. Seite 0.40 G. Reklamations: 2.00 G. in Deutschland 0.40 G. Goldmark. Abonnements- und Internetaufträge in Boten nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 155

Sonnabend, den 6. Juli 1929

20. Jahrgang

Verkaufsstelle: Danzig, Am Seewand Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Verkaufsstelle bis 6 Uhr abends unter  
Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends:  
Schriftleitung 242 08. Anzeigen-Annahme:  
Expedition und Druckerei 242 97.

## England für vollständige Rheinlandräumung.

Eine bedeutungsvolle Rede des sozialistischen Außenministers Henderson.

Der dritte Tag der Debatte über die Thronrede im englischen Unterhaus war auf Grund einer Vereinbarung zwischen den Parteien der Außenpolitik gewidmet. Er gab dem Außenminister Henderson in Verantwortung einer Reihe von Fragen, die der frühere Außenminister Chamberlain an ihn gestellt hatte, Gelegenheit, eine Anzahl bedeutungsvoller Erklärungen zu den Problemen der Räumung des Rheinlandes, der englisch-russischen Beziehungen, der Unterzeichnung der Fakultativ-Kaufverträge und der Beziehungen zu China zu geben.

Henderson begann seine Rede, seine erste als Außenminister, mit der Feststellung, die französische Presse habe vor kurzem einen Artikel mit seiner Unterschrift gebracht, in dem er Meinungen zur auswärtigen Politik äußerte. Die Aufmachung dieses Artikels habe fälschlich den Eindruck erweckt, als seien diese Feststellungen von ihm seit Übernahme seines Postens als Außenminister gemacht worden. In Wirklichkeit habe es sich um eine aus dem Zusammenhang herausgerissene Stelle einer Rede gehandelt, die er auf dem internationalen sozialistischen Kongress im vorigen Jahre in Brüssel gehalten habe.

Was die Beziehungen zu Russland anbelangt, so vertritt Henderson eine von den Juristen des Außenamts stammende Darstellung der Rechtslage zwischen Großbritannien und Russland, in der die Auffassung ausgeprochen wurde, daß die Anerkennung Russlands im Jahre 1924 infolge des Abbruchs der Beziehungen im Jahre 1927 gesetzlich nicht rückgängig gemacht worden wäre. Die völkerrechtlichen Pflichten und Rechte zwischen den beiden Staaten hätten deshalb auf die Beziehungen der beiden Nationen untereinander weiterhin Geltung. Die britische Regierung wüßte eine Wiederaufnahme der normalen Handelsbeziehungen; sie weiß sich hierbei in voller Übereinstimmung mit einem Großteil der öffentlichen Meinung Großbritanniens ohne Rücksicht auf die Parteimeinung. Die Regierung sei entschlossen, diese Frage so schnell als möglich zu erledigen. Sie sei jedoch vor einem Eintreten der Antworten der Dominien nicht möglich.

Der Außenminister betonte hierauf, daß ein Fortschritt auf der Grundlage von Locarno und des Kellogg-Paktes gemacht werden müsse, falls diese Instrumente der Friedenspolitik ihre Wirkung ausüben sollen, die bei ihrer Schaffung erwartet worden sind. Die Zeichnung der Fakultativ-Kaufverträge sei nicht der einzige Schritt, sondern lediglich der erste.

Die Räumung des Rheinlandes, fuhr Henderson fort, müsse in Fairness gegenüber den Deutschen, die — soweit er sehe — bisher alle ihre Verpflichtungen aus dem Versailles-Vertrag erfüllt hätten, so schnell als möglich durchgeführt werden. Er sei jedoch fest davon überzeugt, daß eine stückweise Räumung (gemeint ist hiermit die Räumung durch eine einzelne Macht) nicht im Interesse Europas liege und für die Deutschen eine ebenso große Enttäuschung bedeuten würde, wie die Verzögerung der Räumung überhaupt.

„Wir haben“, so sprach Henderson wörtlich, „keinen Grund zur Annahme, daß die französische oder belgische Regierung der völligen Räumung des Rheinlandes irgendwelche unüberwindlichen Widerstände in den Weg setzen werden. Großbritannien wird, insbesondere auf der kommenden Reparationskonferenz, alles tun, was in seiner Macht steht, allen Großbritannien zur Verfügung stehenden moralischen Einflüssen um eine schnelle Entscheidung zugunsten einer völligen Räumung des Rheinlandes herbeizuführen.“

Im Verlaufe der außenpolitischen Aussprache beschäftigte sich auch Chamberlain mit der Frage der Rheinlandräumung. Er führte u. a. aus, durch die Zurückziehung der britischen Truppen werde nichts gewonnen, solange sich nicht Frankreich und Belgien zu dem gleichen Schritt entschließen. Auch zur russischen Frage äußerte sich Chamberlain. Er erklärte, er habe während seiner Amtstätigkeit der Wiederaufnahme der Beziehungen zu Russland niemals die Tür verschlossen; aber es sei von russischer Seite kein loyales oder ehrliches Entgegenkommen zu verzeichnen gewesen, wie die von Gefühlen der Feindschaft erfüllte russische Propaganda bewiesen habe.

Der Staatssekretär im Außenministerium Dalton betonte in einer Rede, die sich hauptsächlich mit den Methoden der Außenpolitik der gegenwärtigen Regierung beschäftigte, die Arbeiterregierung plane bei allen wichtigen Fragen die Dominien mit heranzuziehen. Es werde unter der jetzigen Regierung nicht passieren, daß die Dominien zu Protesten darüber gezwungen würden, daß sie in Fragen von größter Bedeutung für das gesamte Reich vor vollendete Tatsachen gestellt würden. Die außenpolitische Aussprache gab auch dem in Deutschland als ehemaligen Korrespondenten des „Daily Herald“ und des „Manchester Guardian“ bekannten neugewählten sozialistischen Abgeordneten Philip Price Gelegenheit zu seiner Jugenderzählung im Unterhaus. Price betonte, daß der Einfluß der kommunistischen Internationalen in Asien im starken Rückgang begriffen sei, wodurch eine der konservativen Lieblingsargumente gegen die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Russland und England an Bedeutung verloren hätten.

### Die Vorbereitungen für die Räumung.

Wie wir erfahren, ist dem englischen Hauptquartier von der englischen Regierung in London der direkte Befehl übermittelt worden, die Truppenübungen in der Eifel und in der Gegend von Simmern sofort einzustellen. Irrendemelde Anordnungen über die Räumung des besetzten Gebietes sind nicht eingetroffen. Damit beschäftigen sich auch die Mitteilungen eines englischen Blattes, wonach bereits ein Stab von militärischen Rechnungsprüfern in Wiesbaden tätig sei, und die deutschen Schadenersatzkanzler für Verluste während der Besetzung zu prüfen.

Ueber die Einzelheiten der tatsächlich in größerem Umfang bereits im Gange befindlichen Räumungsvorbereitungen

in der zweiten Zone verlautet, daß die zuständigen deutschen Stellen vor dem offiziellen Räumungsbefehl über rein militärische Maßnahmen der Besatzungsmächte vom Generalstab nicht in Kenntnis gesetzt werden. Die militärischen Räumungsvorbereitungen, Bestandsaufnahmen und Zusammenziehungen, werden vielmehr ohne Verbindung mit den deutschen Stellen vorstatten gehen bis zu dem Zeitpunkt, wo die Rheinlandkommission für den Rücktransport bei der Reichsbahn direkt Hilfe anfordert. Die Befreiung des Gebietes kann daher unter Umständen sozusagen von einem Tag auf den andern erfolgen. In diesem Zusammenhang teilt die „Rheinische Zeitung“ noch mit, daß die militärischen Stellen bereits mit einer großen Koblenzer Expeditionskommission in Verbindung getreten sind und einen Eventualauftrag erteilt haben. Man rechnet auch damit, daß der Schulbetrieb der dortigen Besatzungsschulen nach den Ferien nicht mehr aufgenommen wird.

### Aufs hohe Pferd gesetzt.

Die Sowjetregierung gegen die Arbeiterregierung. Das amtliche Organ der Sowjetregierung, „Iswestija“, schlägt gegenüber der neuen englischen Regierung einen überaus großen Ton an. Es behauptet, daß die Arbeiterregierung die Forderung der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Russland lediglich zum Stimmengang benutzt habe und sie nun in Vergessenheit geraten lassen wolle. Die englische Regierung habe nicht das geringste Recht, irgendwelche Bedingungen oder Garantien für die Wiederaufnahme der Beziehungen zu verlangen. Dies Recht sei vielmehr auf der Seite der Sowjetregierung. Unter diesen Gesichtspunkten will die Sowjetregierung jede Verbesserung über die Bedingungen einer Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen ablehnen und auch keinen Geschäftsträger entsenden.

## Danzig-russische Wirtschaftsverhandlungen.

Eine Delegation des Senats fährt nach Moskau.

Zur Fortsetzung von Wirtschaftsverhandlungen, die bereits in Danzig mit den hierfür bevollmächtigten Stellen der UdSSR. begonnen haben, wird sich eine Delegation des Senats nach Moskau begeben. Die Delegation besteht aus dem hiesigen Präsidenten des Senats Dr. Sahm, Senator Dr. Kamnitzer, Senator Jewelowitski, Regierungsrat Burmeister.

### Blutiger Zusammenstoß bei einem Streik.

Polizisten erklären sich solidarisch mit den Streikenden. Der seit 4 Tagen in New-Orleans herrschende Straßenbahnstreik hat gestern zu wiederholten schweren Zusammenstößen geführt, deren Anlaß darin zu suchen ist, daß die Bahnleitung dreimal versuchte, Straßenbahnwagen mit Streikbrecher unter starker Bewachung in Betrieb zu setzen. Eine tausendköpfige Menge, darunter auch Frauen, griff die Wagen an und bombardierte die Mannschaften mit Ziegelsteinen und Knütteln. Die Polizei versuchte, die Menge auseinanderzutreiben und schoß in die Luft, doch kam es dann zu einer Schießerei, bei der, wie es heißt, etwa 100 Personen leichter verletzt wurden, während zwei der Streik-

## Die Spannung in Paris.

Die politischen Ängsten in Paris wollen heute eine wesentliche Entspannung feststellen können, aber ihre Begründung ist recht fadenförmig, weil nämlich das Kabinett Poincaré am Freitag nicht gleich getätigt worden ist. Der Streit um die Reparationen und die interalliierten Schulden dauert unverändert fort. Starke Gruppen aus der Regierungskoalition Poincaré haben am Freitag wieder in einer öffentlichen Volksversammlung gegen die Ratifizierung des Schuldenabkommens protestiert. Dabei taten sich besonders Poincarés ehemaliger Vizeaußenminister Marin und der ehemalige Vorsitzende der Reparationskonferenz, Dubois, durch ihre Masslosigkeiten hervor. Poincaré ist also, wenn er die Liquidierung der interalliierten Schulden erreichen will, auf die Stimmen der Linken angewiesen. Diese Stimmen erhält er aber auch heute nur, wenn er sich unzweifelhaft für die Räumung des Rheinlandes und eine Politik der europäischen Solidarität ausspricht. Der sozialistische Abg. Vincenz Kurios hat am Freitag eine entsprechende Resolution in der Finanzkommission der Kammer eingebracht, wofür die Regierung aufgefordert wird, von der Tribüne der Kammer herab sich für die Rheinlandräumung, die Abrüstung, die internationale Schiedsgerichtsbarkeit und die Vereinten Staaten von Europa auszusprechen. Ueber die Resolution Vincenz Kurios soll am nächsten Dienstag abgestimmt werden. Dabei wird natürlich die latente Krise wiederum einen Höhepunkt erreichen, zumal Poincaré, wenn man dem „Matin“ glauben schenken darf, die gewünschte Erklärung vor dem Zusammentritt der internationalen Regierungskonferenz ablehnt.

Der Finanzminister vor Gericht. Der Untersuchungsrichter hat das Verfahren gegen den in Haft befindlichen ehemaligen französischen Finanzminister und Senator Klotz wegen Betruges, Untreue und Ausgabe ungedeckter Schecks an die Strafkammer verwiesen. Die Beschuldigung wegen Untreue, für die das Schwurgericht zuständig gewesen wäre, wurde fallen gelassen. Der Prozeß wird am 11. Juli beginnen.

enden so schwer getroffen wurden, daß sie ihren Verletzungen erlagen. Die Straßenbahngesellschaft wurde schließlich von der Stadtverwaltung erzwungen, alle weiteren Versuche zur Wiederaufnahme des Betriebes zu unterlassen. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Während der Tumulte haben übrigens drei Polizisten unter dem Jubel der Menge ihre Dienstabzeichen und Waffen weggeworfen und sich dann den Ausständigen angeschlossen.

### Deutsch-polnische Verhandlungen in Paris

Auf Grund des in der Schlußtagung der Madrider Tagung des Völkerbundesrates am 15. Juni angenommenen Berichtes des japanischen Vorkämpfers Adachi über die Forderung der mit dem Erwerb der polnischen Staatsangehörigkeit in Polnisch-Obererschlesien zusammenhängenden Rechtsfragen haben gestern vormittag in der japanischen Botschaft in Paris die direkten Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen begonnen. Adachi hat gemäß der im Madrider Beschluß enthaltenen Ermächtigung den Präsidenten des Schiedsgerichts für Oberschlesien, Radenbeck, mit dem effektiven Vorsitz der Verhandlungen betraut.

## Ein Großspitzel vor Gericht.

Höhepunkt im Dokumentenfälscherprozeß.

Die Zuhörer beim Dokumentenfälscher-Prozeß Orloff sind auch am viersten Tage kaum müder geworden, als sie vorher waren. Es hätte unbedingt vermieden werden müssen, daß das Hin- und Herbegierne um die Auslieferung der beiden Kriminalkommissare und des Regierungsrats Bartels zu einer billigen Sensation für die kommunistische Presse ausgeschlachtet wurde.

Ein einziger Zeuge wurde am Freitag vernommen. Aber dieser Zeuge, auf dessen Verteidigung beziehungsweise verzichtet wurde, ist der wichtigste in diesem ganzen Prozeß — wichtiger selbst als Mitter Knickerbocker, der junge Mann der Hearst-Presse. Es ist der Spitzel Harold Sievert. Durch die bisherigen Zeugenaussagen ist er bereits so schwer belastet, daß er auf sehr gefährlichem Posten stand. Nun, er hat das Kunststück fertig gebracht, die schlechte Meinung, die man von ihm hatte, durch sein persönliches Auftreten noch bedeutend zu verschlechtern.

Ein untersefter breitschultriger Mensch von 41 Jahren tritt vor den Richtertisch, mit flehendem Blick seiner dunklen Augen und mit den spitzen Zähnen, die an eine Ratte erinnern. Jeder Frage der Verteidigung sucht er zu entweichen. Fast man trotzdem zu, dann ändert er plötzlich den Ton, wird ausfallend und unerschämte. Diese Kattenjagd wird sehr spannend. Sievert, der vergeblich versuchte, Proteste vorzubringen gegen die so schlechte Behandlung durch die Presse und durch den Verteidiger Orloffs Jurist, hat von Sommer 1924 bis Ende 1927 beschäftigt. Zuerst hat er ihm festes Gehalt gezahlt, dann jeden Dienst einzeln honoriert. Im Anfang sei das Material, das ihm Pawlonowitsch

zutrug, „gut“ gewesen; später habe er sich „erschöpft“ und manchmal mit etwas „Phantasie“ gearbeitet. Schließlich habe ihn sein Gehilfe mit einem gewissen Großlo im Tiergarten zusammengebracht. Dieser, der ihm die Fiktions-Briefe abgab, beglaubigte sich durch einen Personalausweis der GPU. — Was ihm aber nicht genügte, weil die Ausweise dieser Beamten massenweise gefälscht werden (!). Ruhe! war er erst, als man ihm einen russischen Armeerevolver vorzeigte, eine Waffe, die außerhalb des Sowjetstaates nur echte Bolschewisten ohne Lebensgefahr trügen.

Alles muß dieser „Chrenmann“ der Reihe nach abgeben, daß er von Pawlonowitsch 1000 Mark erpreßt hat von 80 000, die diesem durch den Anwalt des Amerikaners Ford, des ungeliebten Königs der USA, angeboten wurden, daß er seinen von Pawloff genannten russischen Senator zu einer Anzeige bei der Polizei zu pressen suchte, zuletzt, daß der preußische Kommissar für öffentliche Ordnung in ungeschickter Weise habe. Hier erreicht die Verhandlung ihren Höhepunkt. In fast sinnloser Erregung schreibt diese Hauptzeuge der Staatsanwaltschaft: „So, jetzt werde ich aussagen! Nachdem ich aus verschiedenen Gründen meine Verbindungen mit der Grenzpolizei aufgegeben hatte, sollte ich auf Beirathen ihres Kommandanten vom Regierungsrat Bartels ausgewiesen werden. Und dabei hat dieser Kommandant der Grenzpolizei mir selber den Auftrag gegeben, gegen Reichmann und Bartels Material zu liefern!“

Orloffs Verteidiger konnten daraufhin mit vollem Recht protestieren gegen die Artrogang, mit der ein Ausländer sich eine deutsche Amtstätigkeit angemaßt habe.



Danziger Nachrichten

Siebenter Internationaler Genossenschaftstag.

Sonnabend, den 6. Juli 1929.

Der siebente genossenschaftliche Fest- und Werbetag des Internationalen Genossenschaftsbundes wird in allen dem Bund angeschlossenen Ländern am Sonnabend, dem 6. Juli, gefeiert werden.

Die Genossenschaftsbewegung wächst national und international fortgesetzt an Mitgliedschaft, Umsatz, Begeisterung und wirtschaftlicher Kraft in allen zivilisierten Ländern der Welt. Ihr Ziel ist die Errichtung einer neuen Kultur, die aufgebaut ist auf den Grundsätzen der Gerechtigkeit, Gleichheit und Brüderlichkeit und auf dem unerschütterlichen Recht jedes Volksgenossen, seine Befreiung von jeglicher sozialer Unbill in freiwilliger Vereinigung mit seinesgleichen zu erstreben.

Die Genossenschaftsbewegung verfolgt ihr Ziel, indem sie auf der Grundlage der Gegenseitigkeit die Herstellung und die Verteilung von Bedarfsgegenständen höchster Güte zu angemessenem Preis organisiert, indem sie die Erträge oder Ersparnisse ihrer Tätigkeit unter denen verteilt, die sie erzielen, indem sie freie, offene Demokratie in Verwaltung und Beaufsichtigung aller ihrer Unternehmungen wahren läßt, und indem sie die sozialen Tugenden und den höchsten Stand des Volksbürgerturns pflegt.

Die Konsumgenossenschaften haben die Kosten der Lebenshaltung ihrer Mitglieder wesentlich verringert, sie haben den Realwert der Löhne erhöht, sie haben die Arbeitszeit verkürzt, sie haben den Bildungsgrad der Arbeiter erhöht und sind ein Bollwerk für die Verteidigung der Volksfreiheiten geworden. Auf internationalem Gebiete tritt die Genossenschaftsbewegung für die Befreiung aller wirtschaftlichen Schranken und sonstigen Hindernisse des freien Verkehrs der Völker aller Länder, für die Herbeiführung wirtschaftlichen Zusammenarbeitens der Nationen und — in sozialer Folge — für den allgemeinen Frieden ein.

Die Diebstahl in den Leib gedrungen.

Schrecklicher Unglücksfall im Stadtgebiet. — Ein Bäckermeister getötet.

Wieder hat sich ein tragischer Unglücksfall ereignet, dem ein Menschleben zum Opfer gefallen ist. Der Fleischermeister Nägele aus Ohra fuhr gestern vormittag mit seinem Fuhrwerk aus Danzig in der Richtung nach Stadtgebiet. Der Lieferkraftwagen des Fleischermeisters Krause aus Scharfenort verlor die Kontrolle und überholte. Dabei raste das Auto herab und drückte auf den Fuhrwerk vor, daß das Pferd gestreift wurde. Das Pferd schenkte und sprang zur Seite auf den Kopf des Fuhrwerks. Gerade in diesem Augenblick kam der Bäckermeister Gustav Wichmann aus St. Albrecht auf seinem Fahrrad in entgegengelegter Richtung über den Fahrbahn. Er geriet vor das Fuhrwerk, und zwar so unglücklich, daß ihm die Diebstahl in den Leib drang. Wichmann wurde vom Fahrrad geschleudert und blieb schwerverletzt liegen.

Ein in der Nähe befindlicher Schuttpolizist ordnete sofort die Ueberführung N.'s zu einem Arzt an, der den Schwerverletzten ins Krankenhaus schaffen ließ. Leider war er nicht mehr zu retten. Kurz nach seiner Einlieferung erlag N. seinen Verletzungen.

Der Fahrer des Lieferkraftwagens war weitergefahren. Von dem Vorfall sollte er angeblich nichts bemerkt haben. Ob ihm eine Schuld an dem bedauerlichen Unfall beigemessen werden kann, wird wahrscheinlich erst die Gerichtsverhandlung ergeben.

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Obst ist noch sehr teuer.

Die Lage der Obstpreise ist gekommen. Auf dem Blumenmarkt prangt die Königin der Blumen unter roten Nelken und weißen Studentenmellen, entzündenden Glodenblumen, Margareten und den vielen Topfpflanzen. Die Preise für Obst sind noch unerträglich. So kosten Erdbeeren wieder 1.20—1.30 Gulden das Pfund, rote Kirchen 1.20 Gulden, Schwarzerdbeeren 2.20 Gulden, Stachelbeeren 50 Pfennig, Blaubeeren 60 Pfennig, Ahornbeeren 20 Pfennig, Aepfel 1.80 Gulden das Pfund, 1 Banane 60—80 Pfennig, eine Apfelsine 50 Pfennig. Das Gemüse ist zu Säugeln aufgeschüttet. Spinat kostet pro Pfund 30 Pfennig, Pflücksalat das Köpfelein 20 Pfennig. Karotten kosten das Bündchen 30 Pfennig, Mohrrüben 20 Pfennig, Eisapfen 10 Pfennig, Blumenkohl das Köpfelein 65 Pfennig, 1 Gulden und mehr. Spargel soll pro Pfund 1.30 Gulden bringen. Zuckerschoten kosten 50 Pfennig. Neue Kartoffeln 25 Pfennig, Pilze 50 Pfennig, Tomaten 1.80—2.00 Gulden das Pfund. Für ein Pfund Solatgurken werden 70 Pfennig gefordert. Das Sträußchen Dill oder Petersilie kostet 10 Pfennig. Das Zwiebelbündchen kostet 15 Pfennig. Das Suppenbündchen 25 Pfennig. Die Mandel Eier preis 1.70—1.90 Gulden. Für ein Pfund Butter werden 1.70—2.00 Gulden verlangt. Hühner festes das Stück 2.50, 4—5 Gulden. Junge Enten 4.50—5.00 Gulden. Große Krebse kosten das Stück 30 Pfennig. Für Fleisch gelten die hohen Preise der Vorwoche.

Auf dem Fischmarkt ist viel lebensfrische Ware zu hohen Preisen zu haben. Alle sollen 2 Gulden bringen. Hechte 1.90 Gulden. Steinbutten 80 Pfennig, Flundern 70—80 Pfennig. Pommes 40 Pfennig das Pfund. Traute.

Empfang im Artushof. Anlässlich der augenblicklich in Danzig stattfindenden Tagung des Bundes der Kaufmannsjugend des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Bundes bereitet gestern Abend der Senat den auswärtigen Gästen einen Empfang im Artushof. Namens des Senats sprach der Präsident des Senats, Herr die Begrüßungsworte, in denen er die Verbundenheit Danzigs mit dem Deutschen Reich betonte. Namens der Gäste dankte der Bundesdirektor Beck.

Als Brandstifter vor Gericht.

Der Angeklagte bestritt.

Unter der Beschuldigung, am 21. Februar d. J. sein Grundstück in Jever angezündet zu haben, stand heute der Maurergeselle Samuel Fröhlich vor den Geschworenen. Inseits mit ihm hatte sich seine Frau zu verantworten. Die Anklage warf beiden vorwärtliche Brandstiftung zum Zwecke eines Versicherungsbetruges vor. Fröhlich hatte das Grundstück im Jahre 1911 bei einer Zwangsversteigerung für 1000 Gulden gekauft.

Im Verlaufe der Jahre geriet er in Schulden und hatte verschiedene Prozesse zu führen, so daß er es vorzog, im Jahre 1925 das Grundstück mit allem, was dazu gehörte, für 1300 Gulden

auf seine Frau überschreiben

zu lassen, worauf diese die aus dem Prozeß entstandenen Kosten bezahlte. Er hat dann noch später den Boden zum Bau einer Scheune hinzugekauft, die er 1926 zu bauen aufing. Wohnhaus, Stall und Scheune lagen zusammen, während ein Speicher einige Meier davon ablag. Das ganze Grundstück befand sich an dem Damme.

Da der Angeklagte es unterlassen hatte, eine sogenannte Brandmauer zwischen Wohnhaus und Stall zu errichten, erhielt er für den Neubau der Scheune keinen Konfenz. Wie er angibt, hatte er zur Errichtung dieser Brandmauer kein Geld. Versichert waren das Wohnhaus und die daneben liegenden Gebäude mit 7200 Gulden, die Möbel mit 8540 Gulden inklusive Ackergerät.

Der Speicher war aus Steinen erbaut und mit Zinnen gedeckt. Am dem Tage des Brandes wollten sich die beiden Angeklagten gegen 9 Uhr schlafen gelegt haben. Dann sei der Angeklagte von seiner Frau geweckt worden, die in kurzer Zeit ihrer Entbindung entgegen sah. Als er hinauskam, sah er einen hellen Feuerchein, der von dem Boden über seinen Wohnräumen ausging. Auch der ganze Speicher stand bereits seiner Aussage nach in Flammen.

Der Angeklagte will darauf seiner Frau, die ihm die Kinder aus dem Fenster herausreichte, selbst beim Heraussteigen behilflich gewesen sein. Jedoch war es auffallend, daß der Angeklagte in der Wohnstube lauter wohlverpackte Gegenstände gesehen hatte, so daß es ausfah, als wären diese bereitgestellt, um

bei Ausbruch des Feuers gerettet werden zu können.

Im Gegenfatz zu den bei der Voruntersuchung gemachten Aussagen verweigerte er sich in Widersprüche, bestritt jedoch, ebenso wie seine mitangeklagte Frau, den Brand angezündet zu haben. Es handelt sich daher um einen Indizienbeweis, der sich sehr umfangreich gestaltete, da im ganzen 35 Zeugen und zwei Sachverständige zu der Verhandlung geladen waren.

Die Weiche war falsch gestellt.

Aber es ging noch gut ab.

Auf Langgarten kam es zu einem Verkehrsunfall, der leicht ernste Folgen hätte haben können. In dem Augenblick, als ein von der Milchammerbrücke kommender Möbelwagen und eine, aus der entgegengekehrten Seite kommende Straßenbahn, sich begegneten, bog die Straßenbahn nach links ein. Der Führer der Straßenbahn hatte übersehen, daß die zu überfahrende Weiche falsch gestellt war. Dadurch wurde dem Möbelwagen die Seitenwand eingedrückt. Jedoch konnten beide Fahrzeuge ihren Weg fortsetzen.

\* Unser Wetterbericht.

Unbeständig, bewölkt, Gewitterneigung, noch warm.

Allgemeine Uebersicht: Eine neue Inflation zieht über die Nordsee hin und bringt Nordostdeutschland bereits wieder Uebergang zu Regenwetter. Die Temperaturverhältnisse zwischen West- und Ostseite der Strömung verhalten sich dabei mehr und mehr, und damit die Neigung zu weiteren Gewittern. Anschließend wird nach Vorübergang dieser Depression ein gewisser Abbruch der Inflationstätigkeit erreicht, da westlich der britischen Inseln eine Welle höheren Druckes auftritt, die ostwärts drängt.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, Niederschläge und Gewitterneigung, mäßige, zeitweise aufströmende, südwestliche Winde, noch warm.

Aussichten für Montag: Wechselnd bewölkt, vereinzelte Regenschauer, frische West- bis Nordwestwinde und Abkühlung.

Maximum des gestrigen Tages: 20.7 Grad, Minimum der letzten Nacht: 10.8 Grad.

An den Preisen müßt ihr sie erkennen / Von Ricardo

Ich sage zu meiner Frau: „Wiesel,“ sage ich, „wo liegt Cognac?“

„Mein Gott,“ sagt sie, „im rechten Schreibrüch, wo du den verdammten Fufel immer aufbewahrst.“

„Falsch, absolut falsch, liebes Kind,“ sage ich, „denn erstens ist die Pule leer, und zweitens ist Cognac eine Stadt im südwestfranzösischen Departement Charente und liegt an der Charente, dort wird vornehmlich Kognak fabriziert, auch ist die Stadt der Geburtsort Franz I. von Frankreich, der hier am 22. März 1528 mit England, dem Papst, Venedig und Mailand die heilige Liga gegen Karl V. schloß.“

„Nanu,“ sagt meine Frau, „woher kommen dir diese fundierten Kenntnisse? Du kennst dich zwar, soviel ich weiß, in den verschiedenen Kognaksorten aus, aber mit Geographie und Geschichte war es bei dir immer schwach bestellt. Woher also mit einemmal...“

„Ja, Liebste,“ sage ich, „meinst du, ich habe mir ein Lexikon als Wandschmuck gekauft? Ich lese ab und an darin, um mit meinen Kenntnissen blaffen zu können. Du weißt, mein blondes Kind, die Welt wird vom Bluff regiert. Bluff ist das Geheimnis des Erfolges im Leben. Bluff ist an und für sich nicht strafbar. Ich bluffe mit dem Lexikon im Hintergrund, andere mit der Stadt Cognac und mit Kognak. Da besteht, um ehrlich zu sein, kaum ein Unterschied: mit beiden verdient man Geld. Ist es so, holde Frau?“

„Am, na ja, ja, aber...“

„Kein aber! Spah beiseite, gehe Kaffee kochen und lasse mich ungestört arbeiten, denn ich will schreiben über den großen Bluff mit Cognac und Kognak!“

Wenn ein einigermaßen beschlagener Mensch liest: „Orientalköses Pulver“, Sabot Mahir, Ohra, so sagt er sich, Herr Sabrio Mahir in Ohra macht dieses Pulver. Liest er: „Kunstbündgemittel“, Gottlieb Meier & Schulze, Prast, so wird doch kein Mensch annehmen, daß Wörtchen Prast bedeutete Brotbelag. Schiden diese Leute ihre Produkte nach England, so kann es dort geschehen, daß man Ohra und Prast für Bezeichnungen von Genussmitteln hält, eben weil man kein Deutsch kann.

Warum soll es nun anders sein, wenn man liest: „Eau de vie“, B. Gassier & Cie., Cognac? Der vernünftige Schnapsrinker weiß, natürlich; Lebenswasser der Kaufleute B. Gassier & Cie., wohnhaft in der Stadt Cognac. Daß die meisten Deutschen kein Französisch kennen, du lieber Gott, dafür können doch nicht die Franzosen. Dort besteht die Eigentümlichkeit, daß schon die Kinder französisch sprechen und keinem Franzosen wird es einfallen, den Stadtnamen Cognac für die Bezeichnung des Schnapses zu halten. Eau de vie (Lebenswasser) steht ja auf der Pule, also ist es „Eau de vie“ und nicht — „Eau de vie de vin.“ (Lebenswasser aus Wein.)

Hal! Der Unterschied ist nämlich der: „Eau de vie“ ist ein Destillat aus Kartoffel- oder Kornspiritus und „Eau de vie de vin“ ist aus — Wein destilliert, es ist das, was wir unter „echtem französischem Kognak“ verstehen, es ist Cognac aus der Stadt Cognac. Beides schmeckt gut!

Klar? Und nun: In Danzig besteht seit Jahren der Brauch, daß Spirituosenhändler von französischen Firmen in Cognac „Lebenswasser“ beziehen und hier auf Flaschen füllen und verkaufen. Die liefernden Firmen schicken ihre Flaschen-Etiketten mit, auf denen ganz einfach der Firmenname steht. Beispielsweise: Napoleon & Cie., Cognac. Duer über die Firma ist deutlich und sichtbar mit roter

Farbe gedruckt: „Eau de vie“ (Lebenswasser). Also kein überlegender und einigermaßen sachkundiger Mensch nimmt an, daß es sich hier um ein Weindestillat (Eau de vie de vin) handelt.

Auten und Blasen muß man lernen, ebenso das Auskennen in Schnapsorten.

Pflichtig ist der Handel mit „Eau de vie“ strafbar geworden. Einen Spirituosenhändler hat man mit 1000 Gulden Strafe bestraft.

Ein tolles Stückchen! Gewiß, die Sache mit Cognac und Kognak ist ein Bluff, kein Zweifel, sie spekuliert auf die Unkenntnis der Schnapsrinker und auf eine gewisse, auslandsfremdige Mentalität der Deutschen.

Aber strafbar? Nein... Lehmann & Schulze, Corfette en gros! Nimmt jemand an, Lehmann & Schulze handeln mit Original französischem Busenhaltern im Großen? Nein, gewiß nicht. „Eau de Cologne Klef in de Abt“, Müller & Co., Danzig. Glaubst jemand, das Wasser kommt aus Köln am Rhein, oder weiß er nicht, daß Herr Müller es zu Hause in der Küche auf Brabant herstellt?

Ja, aber mit dem Lebenswasser aus Frankreich hat es eine eigene Bewandnis. Die Spirituosenhändler machen mit dem „Eau de vie“ aus Frankreich ein gutes Geschäft, und das ärgert die — Weinhändler, die das Geschäft acern machen möchten.

Wer hilft besser im Konkurrenzkampf als te Aufstia? Der Mächtiger hat Recht!

Im Schöpfenrecht standen ein paar Duzend Schnapsrinker auf den Füßen herum. Leider wurde nicht acirtunten, dafür aber um so mehr geredet.

Als Sachverständiger für Spirituosen fungierte in erster Linie der Nahrungsmittelchemiker Dr. Laue. Nun ist das Eigentümliche, daß Kognatanalysen viel mehr eine Angelegenheit der Zunge und des Gaumens sind, als der Reagenzglasler. Was Kognak anbelangt, ist die Chemie nicht zurück, wie Beispiele aus Gerichtsverhandlungen ergeben.

Ein Beispiel: Herrn Dr. Laue übersendet ein Händler zwei Originalflaschen echt französischer Kognaks und läßt ihn hinterherum stehen in der einen Flasche sei heimlich „Eau de vie“ enthalten.

Erfolg: Zwei verschiedene Analysen und die Worte: „Hoho, Freundschen, mich nimmt man nicht auf den Arm!“ Lachen links!

Oder: Ein Kesselwagen Malagawein trifft in Danzig ein. Analyse Dr. Laue: Ist kein Malaga, dort nicht hinein nach Danzig! Gut. Ruch und Sorgen der Händler! Heimlich sendet die liefernde Firma ein kleines Fäßchen Malaga der gleichen Sorte an einen Privatmann. Analyse Dr. Laue: Der Wein ist Malaga, darf passieren! Lachen links.

Auf diesen Sachverständigen für Kognakfragen stützt sich die Justiz in ihrem fundamentalen Rechtspruch, ob „Eau de vie“ in Zukunft in der gleichen äußeren Form gehandelt werden darf oder nicht. Er meint — was ihn gar nichts angeht — die Händler müssen Etiketten mit deutschsprachigem Text verwenden, dann ginge die Sache in Ordnung.

Der Rechtsstreit gegen einen hiesigen Großhändler ist nicht beendet, man hat verurteilt (mehrmals), ein anderer ist verurteilt, doch ist er begreiflicherweise mit dem Urteil nicht einverstanden. Auf den Ausgang der Prozesse kann man gespannt sein.

Sonntag gehts nach Brösen!

Die gesamte werktätige Bevölkerung Danzigs beteiligt sich an dem

Volksfest im Brösener Kurgarten.

Abfahrt der Dampfer:

1.30 Uhr vom Grünen Tor

veranstaltet von der Sozialdemokratischen Partei. — Reichhaltiges Programm

Parteigenossen, Gewerkschaftler, Arbeiter-Sportler, Sänger erscheint in Massen!

# Filmschau

U.L.-Sichtspiele: „Geld, Geld, Geld.“

Ein Film aus der Bank- und Börswelt. Die Geschichte eines französischen Bankhauses, dessen Inhaber mit allen Mitteln, erlaubten und unerlaubten, arbeitet, um sein Institut, und damit sich selbst zu Macht und Ansehen zu bringen. Schließlich kommt der Zusammenbruch und der Herr Bankdirektor endet im Gefängnis. Als echter Kapitalist schmiedet er aber auch dort schon wieder Pläne, wie er nach Verbüßung der Strafe seine Mitmenschen erneut begaunern kann. Pierre Licoeur spielt mit überzeugender Wahrheitstreue diesen großkapitalistischen Mann. Damit aber der Abscheu vor der Jagd nach dem Geld beim Publikum nicht sozialistische Gedanken erweckt, steht man als Gegenspieler des Pariser Großindustriellen der Inhaber eines anderen französischen Bankinstituts, kriechend vor Vornehmheit und Scheinbar mit lautersten Mitteln arbeitend, dargestellt von Alfred Abel. In diese Geldgeschichte hinein spielt noch der Ausbruch eines französischen Fliegers und die etwas naive dargestellten Bohrversuche nach Petroleum in Südamerika. Die französische Regie gibt packende Bilder aus dem Büro- und Bankleben, photographisch sehr gut geraten. Eine überflüssige Rolle spielt Brigitte Helm, die in ihrer Darstellungsfähigkeit allerdings auch an die andern Mitwirkenden nicht heranreicht. Als zweiter Film läuft der schon einmal bespielte deutsche Film „Der Geiger von Florenz“ mit Elisabeth Bergner und Konrad Weiß. Man sieht diesen Film mit seinen hübschen Aufnahmen aus Italien und dem rührend nativen Spiel der Bergner wieder sehr gern.

Odeon-Theater: „Mummelplatz des Lebens.“

Ein sinnig-mitteilender Film „aus Wiens goldenen und eisernen Zeit“. Gott sei Dank wird nach neun Akten noch alles gut. Die Hauptrollen spielen Norman Kerrn und Mary Hilbin. Ferner: „Maciste und die Tochter des Überkönigs“. Ein richtiger, alter, unverfälschter Antrop, so recht, daß man manchmal, wenn z. B. Maciste einen Vorkämpfer aus der Erde zieht und auf seine Gegner losläßt, vor Lachen Tränen in die Augen bekommt.

Gloria-Theater: „Pat und Patagon als Müller.“

Es gibt wenig Berufe, in denen die beiden stets bestellten Filmkomiker sich noch nicht versucht haben. Doch läßt sich die Feststellung nicht umgehen, daß es gerade die am wenigsten eintäglichen, brotlosen waren, in denen die beiden den größten Erfolg hatten. Man denke an die blinden Passagiere, ihren Don Dutschote und Sancho Panza und andere. Als Müller und stolze Mühlenbesitzer leisten sie auch manches, das zum Lachen bringt, doch ist der Film im ganzen schwach und nicht gerade einer der jüngsten. Dazu läuft „Der König der Hochstapler“ mit Vladimir Gaidaroff in der Titelrolle.

In den Rathaus-Sichtspielen gibt es den famosen Film „Geschminte Jugend“ mit Tony van Eyck, Wolskaang Zilzer und Wolf Müller.

Metropol-Sichtspiele: „Das Geheimnis von St. Pauli.“

Es ist ein großer Abenteuerfilm, der mit allen Finessen gemacht ist und — wie der Name sagt — in dem Hafenort von Hamburg spielt. Dazu gibt es „Die letzte Schlacht des Kapitän Frank“, einen Marinefilm mit viel „Sensationen“.

Flamingo: „Mein Leben für das Deine.“

Man soll seiner Tochter nicht sagen, daß die Mutter schon im Himmel ist, während sie hier unten noch einen Spielklub

betreibt. Daß das zu den schwerwiegendsten Komplikationen führt, zeigt dieser Film! Eine der Hauptrollen spielt Fritz Kortner. Dadurch wird manches gerettet. Dazu läuft ein Sensationsfilm: „Der Teufelsjunge“ mit Buzz Barton.

Im Film-Palast „Die Frau, nach der man sich sehnt“ mit Marlene Dietrich und Fritz Kortner. Es ist einer der besten Gesellschaftsfilme, die in der letzten Zeit in Deutschland produziert worden sind. Dazu „In den Händen der Polizei“ mit Lou Chanen.

In den Kurios-Sichtspielen Zoppot „Das größte Opfer“ mit Joan Petrovich und „Die Dame und ihr Chauffeur“.

In den Kunst-Sichtspielen Langfuhr den Bergner-Film „Liebe“ und „Der schwarze Pierrot“.

In den Haus-Sichtspielen Neufahrwasser „Nachwelt“ mit Anna Man-Wong und „Die neue Heimat“ mit Rudolf Schlichtbrant.

## 2,1 Millionen

**Gulden zahlte**

unsere gemeinnützige Lebensversicherungsanstalt Westpreußen im Freistaat Danzig seit Einführung der Guldenwährung an die Hinterbliebenen ihrer Versicherten aus, für die wirtschaftliche Sicherstellung der Familie und die Kosten von Arzt, Begräbnis, sowie als Notgeld für die ersten schweren Zeiten, die ganz besonders im Todesfall des Ernährers immer folgen. Die Zahlen beweisen auf das beste die Notwendigkeit der Lebensversicherung, das Segensreiche ihrer Einrichtung und

### die große Leistungsfähigkeit

unserer einheimischen

## Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen

**DANZIG, Reilbahn 2**

Zur Bequemlichkeit der Versicherungsteilnehmer läßt die Anstalt die Beiträge für abgeschlossene Lebens- und Sterbegeldversicherungen je nach Wunsch monatlich, 1/4, 1/2 oder 1/1-jährlich durch Anstaltskassierer kostenlos aus der Wohnung abholen

Nächst in Oliva. Die Gemeinnützige Baugenossenschaft e. G. m. b. H. Oliva, die schon Jahre lang auf eigenem Gelände Einfamilienhäuser noch mit einem Senatszuschuß von 10.000 Gulden errichtet hat, feiert diesen Sonnabend Nachtfest. Nur schwer haben sich die Mitglieder der Genossenschaft entschließen können, vom Typ des Einfamilienhauses Abstand zu nehmen und 2- bzw. 4-Familienhäuser zu bauen. Die Genossenschaft baut an der Fürstlichen Aussicht — Rothbergweg und Güntherhofpromenade. Eine Wohnung bei erträglicher Miete ist eben vorerst nur möglich im Mehrfamilienhaus. Wie wir hören, sind der Genossenschaft vom Senat wieder mehrere Wohnungsbauzuschüsse zugestanden worden. Diese Wohnungen sollen noch im Herbst bezugsfertig werden.

# RADIO-STIMME

## Was der Rundfunk bietet

Am Montag um 20 Uhr spielt Max Krämer „Viola-Muff“; am Freitag Erich Seidler. Um 20.45 Uhr sendt Danzig eine Lieberkünde aus „Des Knaben Wunderhorn“. Einführende Worte: Privatdozent Dr. Jenisch, Sprecher: Carl Brückel, Gesänge: Max Bogemann. Am Freitag Otto Seiberg. Im Rahmen einer „Literarischen Veranstaltung“ spricht um 21.35 Uhr Wilhelm Matull über den Dichter Martin Andersen Nexø, aus dessen Roman „Felle, der Erboerer“, Alfred Schulz-Glaser liest.

Der Dienstag bringt um 20 Uhr ein „Volkstümliches Konzert“, übertragen aus dem Kurgarten in Zoppot, um 21.15 Uhr einen lustigen Schwank in 1 Akt von Karl Lubowski „Die Ostpreußen voran!“ (Uraufführung); die vortreffliche Sprechweise mit einigen fernigen Kraftausdrücken bildet in diesem Schwank ein Hauptmoment. Um 22.20 Uhr sendet Königsberg eine „Unterhaltungssunde“ unter Mitwirkung von Hanne Frank, Fritz Schmidke und der Funkkapelle unter Leitung von Konzertmeister Walter Ksch.

Das Abendprogramm am Mittwoch um 20.30 Uhr wird aus Berlin übertragen. Es gibt eine „Abendunterhaltung“ mit Irene de Noiret und dem Zitherklub 1897 Neufölln.

Der Donnerstag bringt um 20 Uhr die Übertragung des „Richard-Wagner-Abend“ aus dem Kurgarten in Zoppot. Solisten: Regina Bachhaus und Rudolf Balve. Um 21.35 Uhr liest Alfred Helm die Vortragsreihe „Mit Deutschlands Dichtern durch Deutschlands Gauen“ fort mit dem 6. Abend „Rund um den Bodensee“.

Paul D'Montis und die Funkkapelle bringen am Freitag um 20 Uhr einen „Wunsch-Abend“. Frank Günther erzählt Klauerereien und Anekdoten aus dem Kritikerleben um 21.35 Uhr unter dem Titel „Hintern Vorhang“.

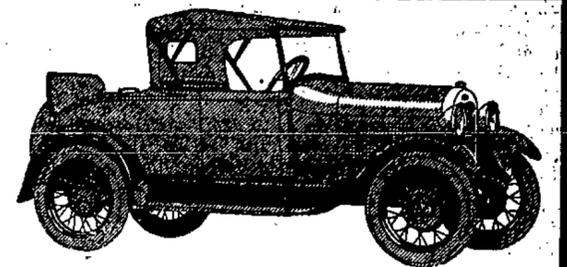
Sonabend wird um 20 Uhr aus dem Kurgarten in Zoppot ein „Volkstümliches Konzert“ übertragen, um 21.10 Uhr spielt Eberhard Grape vor dem Königsberger Mikrophon moderne Klavierwerke. Die Wogenendtanzenmusik bekräftigt die Funkkapelle unter Leitung von Konzertmeister Walter Ksch.

Programm am Sonntag.  
8.55: Übertragung des Stundenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. — 9: Morgenandacht: Archidiakonus Artur Braulmeyer (St. Marien). Domchor zu St. Marien. Leitung: Reinhold Koenen. — 10.55: Wetterdienst. — 11.05: Übertragung aus dem Franziskanerkloster Danzig: 1. Eröffnung der Internationalen Priemarten-Ausstellung durch den Protektor, Herrn Staatsrat Zander, 2. Rundfunk und Volkliche, Vortrag von Gerbert Wösch, Berlin, mit anschließendem Rundgang durch die Ausstellung. — 11.45: Vormittagskonzert. Leitung: Walter Ksch. — 12.55: Übertragung des Rauener Zelttheaters, anschließend: Wetterdienst. — 13.05-14.30: Unterhaltungsmusik. Kabelle Perfall. — 14.30: Schachklub: F. S. Leonhardt. — 15: Übertragung der Unterredaktion des Dr. Meantia-Verbandes auf dem Fregat bei Dr. Hölstein (Königsberg). — 15.45: Jugendstunde. Als Werkstudent nach München: Erwin Röhr. — 16.30: Übertragung aus dem Kurgarten Zoppot. Konzert des Danziger Stadttheaterorchesters. Leitung: Opernkapellmeister Karl Tulein. In der Pause, ca. 17.10: Befragung der Reklamat der bisherigen Rennen. — 18.40: Der Briefkasten: Hermann Merisch. — 19.20: Professor Altenberger spricht über Gezeitenkunde. — 20: Militärkonzert. Musikforscher des 1. Preuss. Infanterie-Regiments. — 21.10: Presse- und Sportberichte. — 22.30-24: Tanzmusik. Leitung: Walter Ksch.



**Ford**  
Ford-  
Vartretung: **Zoppot**  
Jakob Rotblit G. m. b. H.  
Telephon 520 08/09

Sämtliche neuen Ford-Personenwagen **13/40 PS** und **8/28 PS** sofort lieferbar. Neue **Ford-Truck Last- und Lieferwagen** Chassis 1 1/2 to und 3/4 to mit und ohne Karosserien sofort lieferbar. Günstige Zahlungsbedingungen ohne Versicherungszwang. Unverbindlicher Vertreterbesuch und Vorführung auf Wunsch. Stocklager in Michelin-Bereifung, Preise bedeutend ermäßigt



Neuer Roadster Ford, offen

**Wichtig!**  
Ford-T-Ersatzteile  
(für bisherige Ford-Modelle)  
Großes Lager

**Wichtig!**  
Rabattberechtigten Rabatt. Fragen Sie bei uns an, telephonisch, schriftlich oder persönlich, ob Sie rabattberechtigt sind. Sie werden es nicht bereuen. Lieferung frei Haus!

# Tümmelt der Herzen

Roman von Lola Stein

21. Fortsetzung.

Stella, sehr harmonisch und sehr gleichmäßig in ihrer Art, gab ihm keinen Anlaß für Szenen. Aber er suchte sie, weil er in ewiger Ruhe, in ewiger Harmonie nicht leben konnte; wie er, über sich selbst lachend, zugab. Er suchte oft Streit, aus irgendeinem dunklen und gefährlichen Urtrieb heraus. Weil es ihm eine geheime Freude bereitete, seine schöne, junge Frau zu reizen und zu quälen, weil er ihr entflammtes Gesicht liebte, ihre im Born und Empörung glühenden Augen, die sonst so sanft blickten. Und weil es immer wieder reizvoll war, sich am Ende einer Szene zu veröhnen und die Leidenschaft aufs neue heiß und glühend emporkommen zu lassen.

ihre Zuverlässigkeit, ihre absolute Ehrlichkeit der Bestimmung. Beatus lächelte sie an. „Wenn sie an dich und deine Familie nicht anhänglich sein sollte, an wen denn?“ rief er. „Ihr seid doch die einzigen Menschen, die sie in jeder Lebenslage zur Verfügung hat. Ob sie unbedingt zuverlässig ist, weiß ich nicht, an ihre Aufrichtigkeit glaube ich nicht. Sie ist nicht klug, wie du immer behauptest, nicht einmal amüsiert mit ihrer ewig schlechten Laune. Dabei hat sie irgend etwas Undefinierbares, das einem ihre Gegenwart meistens wenigstens angenehm macht. Was es ist, weiß ich nicht. Jedenfalls ist sie in meinen Augen kein richtiges Weib! Ein halber Junge, als Frau völlig reizlos mit ihrem mageren Hals und den dünnen Armen. Aber der Geschmack ist ja verschieden. Auch sie hat schon Verehrer genug gehabt. Freilich kommt sie den Männern sehr entgegen, und meistens wird sie wohl der werdende und erobernde Teil gewesen sein.“

Daß er Stella so sehr in seinem Leben brauchte, daß er ihre Gegenwart über alles liebte, beglückte sie sehr und tröstete sie immer wieder über manche Enttäuschung, die ihr in ihrer jungen Ehe und in Beatus' Charakter geworden war. Denn auch sie war gern bei ihm und suchte immer wieder verückt und hungerig sein Spiel.

(Fortsetzung folgt.)

**Trossert Musik-Instrumente**  
Heilige Geistgasse 17  
GRAMMOPHON-HAUS  
Kohlmarkt 10

# Das Geheimnis der Villa „Zur Sonnenblume“.

### Der Abschluß eines Sensationsdramas in Marseille. — Ein Urteil auf Indizien. — Der Fall nicht aufgeklärt.

Ebenso dramatisch wie diese ganze Marsailler Sensationsaffäre spielte sich die Gerichtsverhandlung ab, dadurch vor allem, daß kurz vor der Urteilsverkündung einer der Geschworenen vor Erregung ohnmächtig umfiel und wenige Minuten später starb. Man braucht nicht einmal besonders sensibel zu sein, um das alles, was in dieser Verhandlung immer wieder hin und her gezerrt werden mußte, fast als unerträglich zu empfinden. Die Geheimnisse um die Villa Sonnenblume und um den Tod des Kaufmanns Freschetti und seiner Sekretärin Labed sind undurchbringlich und grauenhaft, und es ist nichts damit getan, wenn man jetzt einen Mann zu harter Strafe verurteilt hat und wenn das Volk nach noch härterer Justiz ruft. Niemand weiß bestimmt, was sich in jener Schredensnacht vor der Unglücksvilla abgespielt hat, und niemand wird es wohl je erfahren.

„Villa Sonnenblume“ ist eine Unglücksvilla;

man wußte das in ganz Marseille. Es fand sich kein Einheimischer, der die Villa kaufen und darin wohnen wollte, weil allen denen, die bisher darin gewohnt hatten, Böses widerfahren ist. Das Haus lag lange Zeit verödet, bis es von einem Unterwähler erworben wurde, der ein Nachtlokal üblicher Sorte darin eröffnete. Jede Nacht erglühten jetzt in dem kleinen Vorgarten die farbigen, bunten Laternen; sie lockten Matrosen an, die eine schwüle Nacht verbringen wollten, Reisende, die nichts wußten von dem Treiben, das sich hinter den dicht verhängten Scheiben abspielte, Straßenmädchen und andere Frauen, die vom Leichtsinn der Männer lebten. Man erzählte sich Schauererzählungen von diesen Tugenden die oft nachts hier gefeiert wurden. Das ging so lange, bis der Besitzer genug verdient hatte. Er gab das Lokal auf, und „Villa Sonnenblume“ lag wieder verwaist und mit geschlossenen Fensterläden da.

Neues Leben zog in die Villa ein. Der Schwiegervater des Kaufmanns Freschetti, der nichts von dem Odium, das auf dem Hause lag, wußte, hatte es gekauft und seinen Kindern zum Geschenk gemacht.

Das junge Ehepaar zog ein, mit reizenden neuen Möbeln und mit dem dazugehörigen Personal. Alles war eingerichtet, und das junge Paar ließ am ersten Abend, den es gemütlich in dem neuen Heim verbrachte, die bunten Lämpchen im Garten erstrahlen, die durch die Zimmersenster einen kühlen Anblick gewährten. Plötzlich, es war schon später Abend, erlöste die Klingel an der Gartentür. Der Hausherr ging verwundert hinaus, um nachzusehen, was es gab. Seine Sekretärin Labed begleitete ihn. Man fand zwei bezogene Männer vor der Tür, die für mich Einlaß begehrten. Es entwickelte sich eine heftige Auseinandersetzung und die Eindringlinge wollten sich nicht davon überzeugen lassen, daß sich hier kein Nachtlokal befand. Zuletzt riß Herr Freschetti die Tür auf, er wollte die Fremden aus der Gartentür hinausdrängen und das Tor verschließen. In diesem Moment trachten zwei Schiffe; der Hausherr und die Sekretärin waren auf der Stelle tot.

Die beiden fremden Männer

ergriffen die Flucht;

der eine von ihnen konnte einige Monate später in dem Marsailler Mechaniker Ziller ermittelt werden. Er wurde vor Gericht gestellt. Ziller sagte von Anfang an aus, nicht er, sondern sein Reckumpan habe die Schüsse abgegeben. Man hat herausgebracht, daß es sich bei diesem Reckumpan um den berühmtesten korinthischen Wanditen Perfettini handelte, der inzwischen auf geheimnisvolle Weise getötet und dessen Leichnam in einem Wald bei Korintha aufgefunden worden war. Ziller gab an, den fremden Mann erst in jener verhängnisvollen Nacht kennengelernt zu haben. In der Trunkenheit haben sich beide angefreundet und waren gemeinsam losgezogen, um die Nacht durchzubummeln. Auf ihrem Wege waren sie dann an die „Villa Sonnenblume“ mit ihren bunten Lampen gelangt, die dem Korfen von früher her als Nachtlokal bekannt gewesen war. Hier hatten sich dann die entsetzlichen Vorgänge abgespielt.

Ziller beteuerte immer wieder, daß nur sein Kumpan geschossen habe; er selbst habe

nie einen Revolver besessen.

Der Waffensachverständige Verroul hat einwandfrei festgestellt, daß die beiden Schüsse aus zwei verschiedenen Revolvern abgegeben worden sind. Einen der beiden Schüsse mußte also unbedingt Ziller abgegeben haben. Ziller behauptet, daß Perfettini aus zwei verschiedenen Revolvern geschossen haben müsse, da er keinen Schuh abgeben habe. Das alles half ihm nichts. Die Geschworenen sprachen Ziller schuldig und verurteilten ihn zu zehn Jahren Zuchthaus und Deportation auf eine der Verbrecherinsel. Nach Verkündung des Urteils brach Ziller zusammen; er mußte fast leblos aus dem Gerichtssaal getragen werden. Vor dem Gerichtsgebäude wartete eine ungeheure Menschenmenge, die stürmisch den Tod Zillers verlangte und die kaum zu bändigen war, als sie das „milbe“ Urteil vernahm, das das Gericht gefällt hatte.

Das Drama um die „Villa Sonnenblume“ ist zu Ende; es wird nach menschlichem Gemessen nie aufgeklärt werden. Das hübsche Haus in der Marsailler Villenkolonie steht verlassen, die bunten Lämpchen im Garten leuchten nicht mehr. Vorläufig hat niemand mehr Lust, sich mit dem Unglücksbaus einzulassen.

dem Halsier zu befreien. Mit gefentten Hörnern, jedenfalls durch das Brüllen der auf der Schlachbank liegenden Tiere und durch den Blutgeruch wild geworden, jagte es auf die nahe Friedhofskaufsee der Maria-Luisestraße zu. Das erste Opfer war ein Hund, der ihm bellend nachließ. Der Stier wandte sich um, spielte den Verfolger auf und schoberte ihn weit fort. Weiter ging die Jagd. An einer Straßenecke traf das wilde Tier auf einen Leichenzug, der sich zum nahen Friedhof bewegte. Die Leidtragenden mit dem Popen an der Spitze stüchelten in heilloser Panik in benachbarte Häuser. Durch einige Peitschenhiebe des Katafallenters noch mehr gereizt, rannte das Tier eines der Pferde an und stieß es zu Boden.

Noch mehrere wichtige Stöße in den Flanken des zu Tode

verwundeten Tieres — und die Bestie stürzte sich auf die Verspannung eines daherkommenden Lastwagens, der mit zwei großen Weinfässern beladen war. Die schon gewordenen Pferde rissen sich los, brachen die Deichsel ab und stürzten davon. Von dem umstürzten Wagen rollten die Fässer auf die Straße, wobei einer zerbrach. 50 Liter Wein ergossen sich auf das Pflaster. Dann nähte eine Autolark heran. Wieder senkten sich die spitzen blutigen Hörner und fuhren trachend in den Kühler, wo sie sich festsetzten. Der Chauffeur sprang heraus, zog eine Pistole ab und streckte das Tier durch mehrere Schüsse nieder.

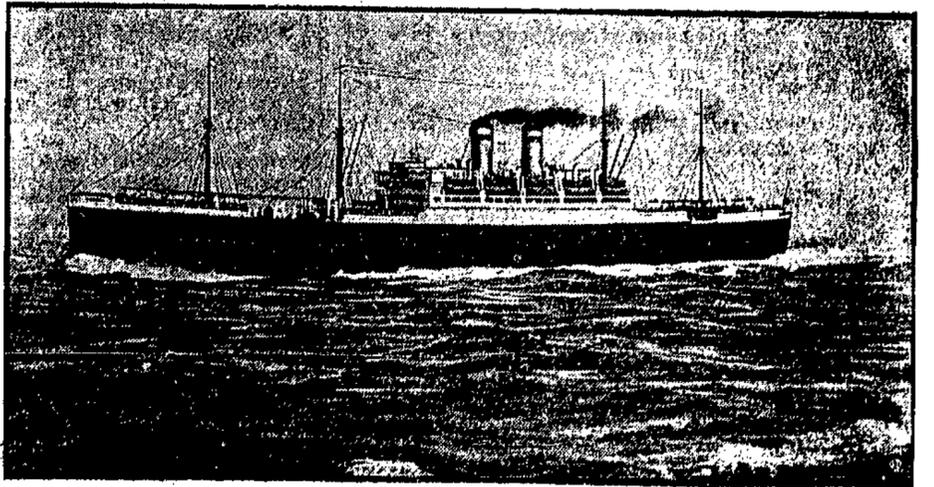
## Eröten aus der Ferne.

Farbiges Fernsehen.

In einem Neuhorter Laboratorium wurde vor geladenem Publikum zum ersten Male farbiges Fernsehen demonstriert. Die Erfindung ist technisch bereits auf einer solchen Höhe angelangt, daß sämtliche Versuche — Vorführung der Farben einer Flagge, einer Wassermelone, einer Rose und das Eröten eines jungen Mädchens — ausgezeichnet glückten.

## Feuer auf der „Deutschland“.

Bei der Einfahrt in den Hafen von Neuhort brach auf dem Kapagabampfer „Deutschland“ in der Küche Feuer aus. Durch den großen Ventilator des Schiffes hatten sich die Flammen in kurzer Zeit vom D-Deck zum C-Deck durchgestreift, und die Situation nahm einen bedrohlichen Charakter an, so daß der Kapitän die Fahrgäste auf Deck antreten ließ. Nur mit Mühe und hant der Musik, die fröhliche Wellen spielte, gelang es, eine Panik zu verhindern. Zur Löschung des Brandes wurde die ganze Mannschaft eingesetzt, und nach einer Stunde lang aus acht Rohren Wasser gegeben war, konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. — Unser Bild zeigt den vom Brande betroffenen Dampfer.



## Furchtbare Sturmverwüstungen in Bayern.

Alle Telephonleitungen waren zerstört. — Die Folgen der Unwetterkatastrophen.

Das schwere Unwetter, verbunden mit Sturm, Hagel und Blitzschlägen, das am Donnerstag über Oberbayern, Niederbayern, die Oberpfalz, die fränkischen Gegenden und den Schwäbischen Kreis niederging, läßt sich erst jetzt, nachdem die telephonischen Störungen behoben sind, in vollem Umfang erkennen. An den Straßen, den Wäldern, den Feldern und den Gebäuden wurden in zahlreichen Orten große Schäden angerichtet, die in die Hunderttausende gehen.

Verheerende Folgen hatte das Sturmwetter für den Oberrhein. Dort wurden mehrere Gebirgsdörfer schwer mitgenommen. Vielesch brachen auch Brände aus. Auch Bad Reichenhall und Umgebung wurden durch die Unwetter schwer heimgesucht. Ein verheerender Wirbelsturm raste über das Berchtesgauer Land und richtete auch dort allenthalben großen Schaden an.

### Unglück auf dem Chimsee.

Am schwersten tobte der Sturm auf dem Königssee und zwar zu einer Zeit, wo fast sämtliche Boote der Königssee Schiffsahrt unterwegs waren. Das Motorschiff „Hochläufer“ auf dem sich etwa 100 Passagiere befanden, wurde vom Sturm erfasst und abgetrieben. Das ganze Oberdeck des Schiffes wurde glatt abgerast. Auf dem Schiff entstand eine Panik. Die Passagiere legten sich platt auf dem Deck nieder und suchten um Hilfe. Dank der Umsicht der Schiffsführer konnte ein größeres Unglück vermieden werden. In schwere Bedrängnis kamen vor allem die kleinen Ankerboote, das gelang es den meisten, sich noch in Sicherheit zu bringen. Der Berliner Kaufmann Fritz Labuhn, der sich mit seiner Frau in einem Kahn befand, verlor in den Wellen. Seine Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden. Auch anderwärts fanden Personen durch Blitzschläge und durch Ertrinken den Tod. Bei Straubing wurde ein Mann mit Pferd und Wagen in die Donau geschleudert und ist ertrunken. Im Eisenbahnverkehr gab es große Störungen. Verschiedentlich mußte der Zugverkehr teilweise ganz eingestellt werden.

Ein Haus bis auf die Grundmauern zerstört.

Aus den bisher eingetroffenen Meldungen — zahlreiche Fernleitungen, insbesondere in Richtung Salzkammergut, sind noch unterbrochen — läßt sich feststellen, daß im ganzen Unwettergebiet enorme Schäden angerichtet wurden, die bisher auch nicht annähernd beziffert werden können. Am argsten mitgenommen scheint der Flachgau, insbesondere das

Wallerseegebiet, zu sein, während der Pongau und der Pinzgau vom Unwetter mehr verschont blieben. Große Verwüstungen wurden im Mirabelgarten, auf dem Münchsberg und dem Kapuzinerberg in der Zellbrunner Alee, im Park von Leopoldsdorf usw. angerichtet. In Waldprechtling bei Seefeld wurde ein Bauernhaus bis auf die Grundmauern zerstört.

### Großer Schaden in Bad Ischl.

Donnerstag Abend herrschte in Bad Ischl ein heftiger Sturm, der zahlreiche Bäume entwurzelte, von vielen Häusern die Dächer abriß und viele Fenster zertrümmerte. In den Wäldern sind zahlreiche Sturmrisen angerichtet. Die Bahnstrecken wurden durch entwurzelte Bäume verlegt und die Abendzüge hatten Verspätung. Die beiden Bauernsöhne Windhager, die einer Frau helfen wollten, die mit ihrem Kinde mit einem herabgerissenen Draht der elektrischen Stromleitung in Verbindung gekommen war, wurden durch den Strom getötet. Der durch den Sturm angerichtete Schaden ist außerordentlich.

### Glas war ohne Strom.

Die Stadt und die weitere Umgebung von Glas wurden Donnerstag Abend von einem schweren Unwetter heimgesucht. Der Sturm, der etwa 15 Minuten währte, war von einer ungewöhnlichen Heftigkeit. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt, Dächer abgedeckt und Fenster zertrümmert. Der Sportplatz bot nach dem Unwetter ein Bild der Verwüstung; nicht weniger als 12 der ritzigen ihn umrahmenden Linden lagen entwurzelt zu Boden. In Eckerzdorf wurde ein Bergmann von einem herabfallenden Dach getroffen und auf der Stelle getötet. In Bad Altheide wurde ein Kurgast aus Berlin unter einem fallenden Baum begraben und schwer verletzt. Die ganze Gegend war von 10 bis 1 Uhr nachts ohne Strom, da die Leitungen der Ueberlandzentrale an zahlreichen Stellen durch den Sturm oder fallende Bäume zerstört waren.

### Heuschrecken in Ungarn.

Blättermeldungen aus Budapest zufolge, hat der starke Wind zahlreiche Heuschrecken mit sich gebracht. Außer in Budapest wurden auch in fünfzigsten viele Heuschrecken wahrgenommen. In fünfzigsten selbst wurde durch eine Heuschrecke, welche auf die Hauptkassette der Elektrizitätswerke lag und so durch ihren Körper zwei Drähte miteinander verband, Kurzschluß verursacht, durch den die ganze Stadt längere Zeit in Dunkel gehüllt wurde.

## Das höchste Gebäude Südamerikas

In der neuen Millionenstadt.

In der brasilianischen Stadt Sao Paulo ist jetzt das höchste und größte Gebäude Südamerikas, das 26stöckige Martinele-Haus, fertiggestellt worden. Der Bau nimmt einen ganzen Stadtblock ein und enthält 2600 Räume; er umfaßt ein Hotel mit 350 Zimmern, ein Theater und mehrere hundert Büroräume. Die Kosten des Baues betragen fünf Millionen Dollar. Ueber dem höchsten Stockwerk befindet sich die Sommerwohnung des Wolfenkrager-Eigentümers, des „Commodore“ Martinele, der als junger Mensch arm aus Italien emigriert war und jetzt zu den mächtigsten und reichsten Geschäftsmännern Brasiliens gehört. Sao Paulo selbst, die reichste Stadt Brasiliens, ist kürzlich in die Reihe der Millionenstädte aufgerückt.

## Wilde Jagd in Costa.

Der Stier ist los.

Ein Bauer der Soziales Gebiet hatte dieser Tage seinen Stier ins Schlachthaus gebracht, um ihn wegen seiner gefährlichen Wüstigkeit schlachten zu lassen. Dem Tiere, das auf dem äußeren Hofe angebunden war, gelang es, sich von

**Unterstützen Sie Danziger Industrie! und Danziger Arbeit!**

Denken Sie an Ihre **Sommer-Garderobe**

Sie werden erstklassig bedient, werden mein Kunde bleiben und mich gerne weiter empfehlen.

**reinhält wäscht färbt**

**Staradiz**

Färberei für Lederbekleidung und Ledermöbel  
Moderne Plisseebrennerei und Kunstplisse

Altansässiges modernst eingerichtetes und größtes Unternehmen mit fachmännischem Letzer und Personal

Starogard

**Eigene Läden:**  
DANZIG  
Elisabethkirchegasse,  
Töpfergasse, Junkergasse  
Matzkauische Gasse 6  
Langgarten-Mattensbuden  
III. Damm 6, Altstadt.  
Graben 48/49

OHRA  
Hauptstraße 5-7 (Fabrik)

LANGFUHR  
Hauptstraße 39 und 118

OLIVA, Schloßgarten 23

ZOPPOT, Seestraße 42

TCZEW

STAROGARD

Staradiz

reinhält wäscht färbt

Färberei für Lederbekleidung und Ledermöbel

Moderne Plisseebrennerei und Kunstplisse

Altansässiges modernst eingerichtetes und größtes Unternehmen mit fachmännischem Letzer und Personal

# Sport-Turnen-Spiel

## Es wird an Sport geboten:

### Am Sonnabend.

#### Schwimmen an der Grünen Brücke.

Heute abend findet an der Grünen Brücke ein Schwimmen des Schwimmclubs „Neptun“ statt. Es werden sämtliche Schwimmarten vorgeführt werden, außerdem ein Wasserballspiel und Rettungsvorführungen.

#### Die Zoppoter Sportwoche.

Die Sportwoche wird zwar erst morgen eröffnet, doch finden bereits heute nachmittags die Vorspiele für das 24. internationale Tennisturnier statt. Das Eintreffen der Gesellschaftsfahrt des A. D. U. G. ist auf 14 Uhr festgesetzt.

### Am Sonntag

wird um 11,15 Uhr die Sportwoche offiziell eröffnet. Um 11,30 Uhr ist die Vorführung der Vorgesellschaft angelegt. 14,30 Uhr findet das Pferderennen statt. Um 10 Uhr der Tennisländerkampf Desterreich-Danzig.

Die zweite Vorführung der Vorgesellschaft findet um 22 Uhr statt. In den Mittagsstunden werden die Teilnehmer an der Plattegesellschaft erwartet.

#### Leichtathletikturnier der Frauen.

Auf der Kampfbahn Niederstadt kommt der Frauen-Leichtathletikturnier der Vorgesellschaft zum Austrag. Veranstalter ist der Kreis II Danzig im Baltischen Sportverband. Anschließend findet ein Handballturnier der gleichen Vertretungen statt.

Der Sportklub „Wader“, Schönblick, veranstaltet morgen ein Werbespiel. Eingeleitet wird das Spiel durch einen Stafettenlauf „Duer durch Schönblick und Emsau“. Im Anschluss daran werden auf dem Sportplatz Hagenberg fünf Fußballspiele und ein Handballspiel ausgetragen.

## Bilows 40000 Mark.

Bilow erhielt durch Carey mit einem Scheck seinen Manageranteil an der Börse des Schmeling-Paulino-Kampfes in Höhe von 10 000 Dollar (42 000 Mark) ausgezahlt. Er nahm den Scheck aber nur unter Protest an, weil 3000 bis 4000 Dollar Trainingskosten von seinem Anteil abgezogen worden wären. Auf Bilows Anteil lauterter allerdings schon dessen Rechtsanwalt, die große Forderungen an ihn zu stellen haben.

## Englische Tennismeisterschaften.

### Helen Wills wieder Meisterin.

Amerikas Meisterin Helen Wills holte sich in ununterbrochener Reihenfolge zum drittenmal den englischen Meistertitel. Miss Wills schlug ihre Landsmännin Miss Helen Jacob 6:1, 6:2, 6:2.

Die Schlussspiele am Sonnabend bringen im Herren Einzel die Begegnung der Franzosen Cochet-Borotra, im Herrendoppel das mit großer Spannung erwartete Treffen zwischen Englands und Amerikas Davisplatzspielern Gregor-Collins und Wilson-van Ryn. Jean Fry-Collins, Helen Wills-Günster

werden sich im gemischten Doppel einen Großkampf England gegen Amerika liefern. Dagegen ist das Damendoppel zwischen Watson-Michel, Cobell-Stepherd-Barron nur noch von totaler Bedeutung.

## Der erste Sieg der Wiener.

Das Spiel fand in Interburg statt. Die Wiener zeigten ein technisch sehr schönes Spiel. Die Väterreihe der Wiener schnürte den Sturm des Sportvereins Interburg vollständig ab. Vor allem sind die Wiener den Interburgern im Kopfball sehr überlegen und so kommt es, daß die zumeist hoch vorgetragen Anstöße der Interburger an der sehr sicher arbeitenden Verteidigung Wiens scheitern.

Neben den allgemeinen Spielverlauf ist zu sagen, daß Wien besonders in der zweiten Halbzeit sich nicht mehr ausgab und sich merkbar schonte. Die drei Tore für Wien, außer dem Elfmeter, waren sämtlich haltbar. Der Interburger Torwart hatte keinen guten Tag.

## Das Elbinger Sportkartell aufgelöst.

### Eine erfreuliche Maßnahme der Zentralkommission.

Die Zentralkommission für Arbeiterport und Körperpflege e. V. hat zu den Verhältnissen im Elbinger Arbeiterport- und Kulturkartell Stellung genommen und entschieden:

Das Kartell vertritt nicht mehr die Interessen der Zentralkommission. Das Kartell hat nicht mehr das Recht, im Namen der zentral organisierten Arbeiterportbewegung aufzutreten. Mit der Vertretung der Elbinger Interessen ist zunächst der Genosse Pahl beauftragt. Auch Behörden gegenüber gilt er als Vertreter des Elbinger Arbeiterports.

## Paulino kämpft gegen v. Borath.

Der Jochen von Schmeling geschlagene Weltmeisterchaftsanwärter Paulino wird seinen nächsten Kampf gegen den norwegischen Schwergewichtmeister von Borath bestreiten, der bekanntlich zuletzt Christner L. v. Islug. Der Kampf ist für September vorgesehen.

## Finnische Fußballspieler in Estland.

„Kullervo“ Kellingford, der Fußballmeister des finnischen Arbeiterportbundes (T. I. K.) spielte mit Erfolg gegen estländische Arbeiterfußballmannschaften. Gegen „Soarta“ Tallin gewann „Kullervo“ nach beiderseits ausgezeichnetem Spiel 3:0 gegen „Etblisporvi Põhja“ in Pärnu 2:0.

## Ruderregatta in Königsberg.

Der Preussische Regattaverein veranstaltet seine erste diesjährige Ruderregatta am 8. und 7. Juli auf der Rennstrecke vor Holstein. Es erscheinen: Danzig, Frankfurt, Memel und Riga. Die Wettrennen beginnen schon am Sonnabendvormittag und nachmittags, während die Hauptrennen am Sonntagvormittag zum Austrag gelangen.

# Ausflug- und Wanderziele

## Strandhalle Heubude

Endstation der Straßenbahn Nr. 4  
Herrliche Seeterrasse  
Restaurant / Café / Konditorei  
Diners von 12 bis 3 Uhr  
Reichhaltige Abendkarte / Kaltes Büfett  
In meiner Kaffeeküche an der Strandpromenade: Kaffee in Tassen und Portionen zu kleinen Preisen. Mitgebrachter Kaffee wird aufgeführt. Beliebte Raststelle für Familien, Ausflügler und Vereine.  
M. Grabow

## Kurhaus Brösen

Tel. 35386 Inh.: A. Jeschke Tel. 35386

**Morgen, Sonntag**  
sowie täglich, ab 4 Uhr nachmittags  
**Konzert der Kapelle Sabac-el-Cher**  
Die Sensation Danzigs  
Täglich ab 4 Uhr: TANZ auf der Freiluft-Tanzdiale  
Kapelle Berkmann-Walkoni  
Sonntags ab 11 1/2 bis 1 1/2 Uhr: Matinee von beiden Kapellen

**Dünenschloß Heubude**  
an der Strandpromenade  
Heubude Weichselmünde  
Jeden Sonntag: Kaffee-Konzert  
Gute Speisen und Getränke  
Mahl von 12-2 Uhr: Solide Preise.  
Telephon 230 15 Paul Sieder

**Strandhalle u. Seebad Weichselmünde**  
Jeden Sonntag: Kaffee-Konzert  
Gute Speisen und Getränke  
Mahl von 12-2 Uhr: Solide Preise.  
Telephon 230 15 Paul Sieder

**Wanderkarten - Liederbücher**  
Buchhandlung  
„Danziger Volksstimme“  
Schüsseldamms 24

**Gartenlokal M. MORITZ**  
Bohnsack  
Saal mit Bühne für Vereine und Gesellschaften  
Telephon 28  
Ausspannung Ausflugsfahrt

**Gasthaus „Zur Fähre“**  
BOHNSACK  
Telephon 11 - Inh. Ewald Ramm  
Saal- und Gartenwirtschaft  
Der gute Mittagstisch  
Zimmer m. Pension zu solid. Preis.

Wer für lange Wanderfahrten nichts übrig hat  
Speziert zum „Bürgerschützenhaus“ vor die Stadt.  
Große Allee, Telephon 231 90. Herrliche Fernsicht über Stadt und Hafen  
Jeden Sonntag **Gartenkonzert**, Kapelle: Rodi-Kueller  
Eigenes Gebäck und la Kaffee in Portionenkönnchen  
Die anerkannt gute Küche  
Empfehle meine sämtlichen Räume mit Garten zur Abhaltung von Sommerfesten

## Café Königshöhe

Besitzer Richard Hinz - Telephon 483 88  
Herrliche Fernsicht - Treffpunkt aller Schulen u. Vereine  
Ab 6 Uhr früh geöffnet  
Sonntag nachm. Kaffee-Konzert anschließend Familien-Kränzchen  
Jeden Dienstag und Donnerstag, 8 Uhr abends Reunion  
Der anerkannt gute Kaffee in Portionenkönnchen

## Großer Stern ★ Zoppot

Fernruf 511 70  
Beliebter Ausflugsort von Zoppot und Oliva  
Kein Paß nötig, da im Freistaat. Menü von 12 bis 3 Uhr

**Konditorei und Café Brauershöhe Zoppot**  
Schönster Ausblick über die ganze Danziger Bucht - Zimmer mit u. ohne Pension  
Inhaber Fritz Krüger

Jeder Wassersportler weiß es schon, am besten macht er nur Station im  
**Café Kramskrug**  
Schönster Ausflugsort für Vereine und Gesellschaften  
ff. Kaffee in Kannen // Eigenes Gebäck // Landbrot und Landschinken

Der Streit geht weiter. Entgegen anderslautenden polnischen Pressemeldungen erklärt die „Agencia Wschodnia“, daß die englische „Century European Timber Corp.“ sich keineswegs zu einem freiwilligen Rücktritt von ihrem Holzkonzessionsverträge bereit erklärt habe. Die englische Gesellschaft beharrt vielmehr auf dem Standpunkt, daß die Kündigung des Vertrages über Ausbentung der Bialowieza-Försten durch das polnische Landwirtschaftsministerium ungesetzlich sei und von der Firma nicht anerkannt werden könne.

Opel-Finanzierungsgesellschaft. Die Firma Adam Opel hat in Gemeinschaft mit der General Motors Co. eine Opel-Finanzierungsgesellschaft m. b. H. gegründet. Das neue Unternehmen verfügt über ein Kapital von 3 Millionen Mark. Es soll Kredite an Autokäufer vermitteln und entsprechende Wechsel diskontieren. Damit hat das Rüsselsheimer Unternehmen die eigene Finanzierung des Autoabzahlungsgeäfts nach amerikanischem Muster übernommen.

Wählen Sie nur die  
gute  
**Solium Schokolade**  
Prämiiert Danzig, Paris, Posen

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Die Mische-Werft geschlossen.

### Ford wird eine Fabrik in Stettin errichten?

Die älteste Schiffswerft in Stettin hat ihre Pforten geschlossen. Die Schiffswerft, Kesselschmiede und Maschinenfabrik Mische & Co. A.-G. entließ an den letzten Tagen den Rest der dort noch beschäftigten etwa 150 Arbeiter. Heute sind nur noch zwanzig Arbeiter auf dem Fabrikgrundstück mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Nach dem „Vulcan“ ist nun auch diese einst so blühende Arbeitsstätte den Weg des Bankrotts gegangen, und die Leidtragenden, das sind die Arbeiter und Angestellten, stehen ohne Lohn und Brot da.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt auch die Glockengießerei G. Voh & Sohn aus Stettin auszuwandern. Sie will, so heißt es, infolge schlechter Verächtfichtigung bei Vergabe heimischer Aufträge, ihren Sitz nach Berlin-Reinickendorf verlegen.

Varinadja erhält sich hier in Stettin das Gerücht, daß Herr Ford, der amerikanische Automobilfabrikant, sein Augenmerk auf das Vulcan-Gelände gerichtet habe. Man will sogar schon wissen, daß Ford das Fabrikgelände in Weichselmünde gekauft hat und dort, nach entsprechenden Um- und Neubauten, eine Autofabrik größten Stiles errichten will. Es heißt, daß in der künftigen Fabrik etwa 15 000 Arbeiter beschäftigt werden sollen.

## Danziger Schiffsliste.

Im Danziger Hafen werden erwartet:  
Dän. D. „Bertha“, 3. 7., 18 Uhr, mit Altheisen ab Dänemark, Behnte u. Sieg.  
Schwed. D. „Gullö“, 5. 7., 4 Uhr, leer, Holtensau passiert, Behnte u. Sieg.  
Dän. D. „Rund“, 5. 7., mit Gütern ab Holbæk, Reinhold.  
Ital. D. „Verici“, 4. 7., leer ab Genua, Behnte u. Sieg.  
Brit. D. „Malta“, 4. 7., Mitternacht, ab Stege, Behnte u. Sieg.  
Schwed. D. „Rosa“, ca. 9. 7. mit Erz im Geste - fällig Behnte u. Sieg.  
Est. D. „Stephanie“, 5. 7., vormittags, Holtensau passiert, Altheisen, Reinhold.  
Schwed. D. „Ewen“, ca. 6. 7. m. Gütern ab Kalmå, Reinhold.  
Dän. D. „Bendia“, ca. 7. 7. fällig von Dänemark leer, Pam.  
Dän. D. „Victoria“, 5. 7., nachmittags, ab Kopenhagen leer, Behnte u. Sieg.  
Dt. D. „Alber“, 6. 7., 5 Uhr, Holtensau passiert, Behnte u. Sieg.  
Dän. D. „Both“, 5. 7., nachmittags, leer für Kopenhagen, Reinhold.  
Dt. D. „Hans Rudolf Reichel“, ca. 8. 7., leer fällig, Voigt.  
Dt. D. „Selene“, ca. 5. 6. 7. fällig mit Altheisen, Behnte u. Sieg.  
Dt. D. „Indalsälven“, mit Heringen von Serwik, ca. 8. fällig, Reinhold.  
Dän. E. „Johann“, von Esbjerg mit Steinen fällig, Artus.

Norw. D. „Lysater“, 5. 7., 17 Uhr von Skien mit Salpeter, Reinhold.  
Schwed. D. „Alato“, 5. 7., 18 Uhr ab Saxköbing, leer, Pam.  
Dt. D. „Neval“, 4. 7., leer an Liköb, Pam.  
D. „Evander“, 5. 7., 17 Uhr, leer von London, Pam.  
Dän. D. „Bendia“, 6. 7., leer ab Stege, Pam.

## Berliner Getreidebörsen.

Berliner Getreidebörsenbericht vom 5. Juli.  
Es wurden notiert: Weizen 239-240, Roggen 211-214, Futter- und Industrieernte 181-188, Hafer 188-198, Weizenmehl 28,50-32,00, Roggenmehl 28,75-31,50, Weizenkleie 12,50, Roggenkleie 12,25-12,50 Reichsmark ab märkischen Stationen.  
Handelsrechtliche Lieferungsgeäfte: Weizen Juli 249-248 (Vortag 256), September 253-253 1/2 (257 1/2), Oktober 253 (260); Roggen Juli 227-224 (235), September 222 1/2-221 (229 1/2), Oktober 220 1/2-221 (228); Hafer Juli 207-205 (211 1/2), September 208-206 (214).

## Amtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	5. Juli		4. Juli	
	Geld	Brief	Geld	Brief
<b>Banknoten</b>				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Pfund	57,79	57,93	57,79	57,93
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25,00	25,00	25,00	25,00

Im Freiverkehr: Dollarnoten 5,145-5,15; Reichsmarknoten 122,75-122,95.

## Danziger Produktenbörse vom 1. Juli 1929.

Großhandelspreise waggounfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggounfrei Danzig		per 100 Kilo
		5. Juli	4. Juli	
Weizen, 120 Pfd.	27,25	Getreide, kleine	—	—
125	—	grüne	—	—
bezogen	—	Viktoria	—	—
Roggen (120 Pfd.)	17,25	Roggenkleie	13,00-14,00	—
Gerste	18,00-18,75	Waggenkleie	15,00-15,50	—
Futtergerste	17,00-18,00	Wicken	—	—
Hafer	16,50-17,25	Blauweizen	—	—
Ackerbohnen	—	Peluschken	—	—

Nachmittags Am 5. Juli Weizen, 120 Pfd., 28,00  
Roggen, 120 Pfd., 17,40, Gerste 18,15-18,90, Futtergerste 17,15-18,15, Hafer 16,65-17,40, Roggenkleie 13,00-14,00, Weizenkleie 15,00-15,50.



# Aus aller Welt

## Der Weihenferer Raubmord aufgeklärt.

Ein 23jähriger als Täter. — Er wollte die Kasse berauben.

Der Raubmord, dem vor acht Tagen die Obsthändlerin Johanna Senger in Weihenferer bei Berlin zum Opfer fiel, ist jetzt aufgeklärt. Der Täter, ein 23 Jahre alter Arbeiter, Prabhyski, wurde vergangene Nacht von der Kriminalpolizei in Moskau ermittelt und verhaftet. Er hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Als Grund für die Tat gibt er an, daß er sich habe von der reichen Frau Geld holen wollen. Er habe von einem Kaufmann Pfastersteine, die auf der Straße aufgefressen waren, einen Stein mitgenommen und sei hinter der Fassade hindurch in den Laden geschlüpft. Die Kasse war aber wider Erwarten leer.

Durch die Gardine, die die Stube von dem Laden trennte, sah er das elektrische Licht schimmern und schlich sich in das Zimmer. Fräulein Senger, die auf der Bank eingeschlafen war, erwachte von den Schritten und wollte aufspringen. Er schlug nun mit dem Stein auf den Kopf der Frau ein, bis sie tot von der Bank fiel. Von den aus der Kommode geraubten 400 Mark kaufte sich der Mörder am anderen Morgen neue Kleidung, die er im Friedrichshain anzog. Er fuhr dann zu einer Freundin nach Malchow, wo er sich mehrere Tage aufhielt, bis er verhaftet wurde.

Er hatte Mitwisser.

Nach der Festnahme des Arbeiters Marian Prabhyski wegen Ermordung der Obsthändlerin Senger in Berlin-Weihenferer gelang es der Kriminalpolizei, nimmere auch zwei Mitwisser der Tat zu verhaften. Es handelt sich um den 22 Jahre alten Erich Scheffel und den gleichaltrigen Karl Watterton. Wie sich herausstellte, hat Scheffel die Sache „ausbalanciert“. In der Nacht zum Freitag traf sich Scheffel mit Prabhyski, der den Vorschlag machte, man solle die Frau gemeinsam ermorden. Scheffel hatte keine Lust und ging nach Hause. Prabhyski vollbrachte dann, wie gemeldet, die Tat. Durch die neuen Ermittlungen sind die Verdachtsmomente gegen die Angehörigen der Ermordeten entkräftet.

## Man ließ alles laufen.

Der Deutsche Sängerbund und die Veruntreuungen Reblins.

Der in Nürnberg unter außerordentlich starker Teilnahme der Sängerschaft aus allen Teilen des Deutschen Reiches abgehaltene 22. außerordentliche Sängertag des Deutschen Sängerbundes beschäftigte sich gestern in der Hauptsache mit den umfangreichen Veruntreuungen des früheren Bundesgeschäftmeisters Reblin. Zeitweise kam es zu stürmischen Debatten, die sich zu lebhaften Protesten gegen die Kassensführung steigerten, durch die es dem ungetreuen Bundesgeschäftmeister möglich wurde, Bundesgelder in Höhe von 900 000 Mark an sich zu bringen. Ein außerordentlicher Sängertag in Leipzig soll im Frühjahr 1930 eine neue Zusammensetzung der beiden Ausschüsse des Bundes vornehmen. In der Zwischenzeit soll eine Fünferkommission, bestehend aus zwei Juristen, zwei Wirtschaftlern und einem Bücherrevisor eine strenge Untersuchung wegen des Verhaltens der bisher führenden Persönlichkeit des Bundes durchführen. Die Versammlung beschloß, zur Sanierung der Finanzen des Bundes für das Jahr 1930 eine freiwillige Umlage je Sänger zu erheben.

## Blutige Tragödie in Livorno.

Eine Mutter tötet ihre Kinder.

Nach einer Mordung des „Piccolo“ aus Livorno ereignete sich auf dem Landgut der Familie des Grafen Malaspina bei Livorno eine erschütternde Tragödie. Die mit dem Obersten Graf Malaspina verheiratete Marchesa Strozzi tötete ihre beiden Kinder durch Revolververletzungen und beging danach Selbstmord. Die Ursache der Tat ist unbekannt. Man vermutet, die Marchesa habe in einem Anfall von Geistesstörung gehandelt.

Kesselexplosion im Gaswerk. In dem Gaswerk Viebrich bei Wiesbaden explodierte in der Nacht auf Freitag aus un-

kannter Ursache ein Dampfessel. Bei der Explosion wurde ein Arbeiter tödlich verletzt, ein zweiter erlitt schwere Verwundungen, außerdem entstand großer Sachschaden. Der Schornstein des Werkes wurde teilweise umgelegt und das Dach des Kesselhauses zum größten Teil zerstört.

## Die Tat einer Verlassenen.

Verurteilung wegen Totschlags.

Das Schwurgericht Rompein verurteilte die Wirtschaftlerin Marie Schegg, die den Oberarzt Dr. Kutter von der Heil- und Pflegeanstalt Irsee mit einer Pistole niedergeschossen hatte, weil er das Verhältnis mit ihr zu lösen beabsichtigte, zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis wegen Totschlags.



## Mill Valley in Flammen.

In dem in der Nähe von San Francisco gelegenen Mill Valley, dem Sitz der amerikanischen Finanzaristokratie, ist, wie gemeldet, ein Brand ausgebrochen, der sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete, daß das Städtchen fast verloren werden muß. Ein Bild aus dem Villenvorort Mill Valley, das eindrucksvoll den auf dieses Fleckchen Erde konzentrierten Reichtum veranschaulicht.

## Wieder im Meer versunken.

Melbungen aus Batavia zufolge ist die kleine 278 Meter lange Insel Krakatau, die im Januar d. J. während der wiederholten Ausbrüche des Insel-Vulkans Krakatau entstanden war, vorgestern plötzlich verschwunden. Da die Insel, die sich 138 Meter hoch aus dem Meere erhob, sich aus losen Vulkansand und Geröll gebildet hatte, ist anzunehmen, daß sie von der starken Brandung, die bereits vor einiger Zeit einige Teile der Insel weggespült hatte, auseinandergerissen und überflutet worden ist.

Die Probefahrt der „Bremen“. Der neue Schnelldampfer „Bremen“ traf auf der Maschinenfahrt in Lingshae in Südnorwegen ein. Das Wetter, das vormittags böig gewesen war, wurde des abends schön. Die See ist glatt.

## Die Ozeanflieger wieder unterwegs.

Neue Zwischenlandung.

Wie aus Chicago gemeldet wird, nimmt man an, daß das Flugzeug „Antinbowler“, über dessen Verbleib direkte nähere Nachrichten seit etwa 24 Stunden fehlen, zur Brennstoffergänzung in Greatwhale gelandet ist. Die auf drähtlosem Wege bei der Redaktion der „Chicago Tribune“ eingetroffenen Summer-Signale, die um 8.10 Uhr morgens begannen und um 9.50 Uhr endigten, haben die Vermutung veranlaßt, daß das Flugzeug die Nacht auf irgendeinem See nördlich von Kupershouse zugebracht hat und gestern nach Greatwhale weitergefliegen ist. Die Radiosignale nahmen dann allmählich ab, was eine Landung andeutet. Es wird erwartet, daß das Flugzeug in Greatwhale nur etwa zwei Stunden zubringt, und, falls das Wetter günstig ist, Port Burwell an der Nordspitze Labradors noch vor Anbruch der Nacht erreicht.

Beim Marineministerium in Ottawa ist eine drähtlose Verbindung der Station Port Burwell (Hudson Straits) eingegangen, die besagt, das Flugzeug „Antinbowler“ sei gestern vormittag unterwegs gewesen, anscheinend in Richtung auf Grönland. Einzelheiten sind nicht bekannt. Die Station meldet, das Wetter sei im Gebiet der Hudson Straits schlecht. Im Interesse der Flieger wurden stündliche Wettervorhersagen gesandt.

## Zwei Tote bei einer Schlagwetterkatastrophe.

Auf der Zeche Westfalen bei Dortmund ereignete sich gestern infolge eines Grubenbrandes eine Schlagwetterexplosion. Dabei wurden zwei Arbeiter, die mit dem Abdämmen beschäftigt waren, getötet. Die Mittagsschicht des Nachbarreviers konnte nicht einfahren. Der übrige Betrieb läuft ungestört weiter. Mit der Abdämmung des betreffenden Nebriers ist bereits begonnen worden.

Durch hereinbrechende Kohle wurden gestern auf der Zeche Matthias Stinnes III zu IV bei Gladbeck fünf Arbeiter verschüttet. Zwei Arbeiter wurden dabei so schwer verletzt, daß sie noch während der Bergungsarbeiten starben, ein Arbeiter wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert, die beiden anderen kamen mit leichteren Verletzungen bzw. unversehrt davon.

## Die Mutter der Geliebten ermordet.

Das Urteil im Mordprozess Dippel.

Das Schwurgericht Passau verurteilte den 23 Jahre alten Maurer Johann Dippel aus Schott wegen Mordes an der Mutter seiner Geliebten und Mordversuchs an seinem Kinde zum Tode und zu sechs Jahren Zuchthaus. Dippel, der mit der Tochter der Ermordeten ein Liebesverhältnis gehabt hatte, wollte eine Witwtöchter heiraten, was daran scheiterte, daß das aus jenem Verhältnis stammende Kind im Wege stand. Er beschloß daher, das Kind zu ermorden, traf aber dann am Tage, den er zur Ausführung der Tat gewählt hatte, im Hause auf die Großmutter, die er in der Kirche vermutete; er stach in Wut auf die alte Frau mit einem Nordmagermesser ein, eilte nach dem Hof und brachte dem Kinde mehrere Stiche am Halse bei. Das Kind, das ohne sofortige ärztliche Hilfe gestorben wäre, konnte den Vater als Täter bezichtigen.

## Schriftsteller-Anekdoten.

Tolstoi als Vegetarier.

Tolstoi war ein sehr strenger Vegetarier. Eines Tages nun besuchte eine ältere Dame, die der Fleischloft sehr ergeben war, ihn in Tsajnaja Poljana, und als sie sich zu Tisch setzen wollte, fand sie an ihrem Stuhl ein lebendes Ferkel gebunden.

„Dieses Ferkel gehört dir“, meinte Tolstoi. „nur mußt du es dir selbst töten, denn keiner von uns hat dazu den rechten Mut!“

Darauf ging diese Dame nicht ein und so nahm sie mit dem Gemüse vorlieb.

Die beiden Ibsen.

Ibsen lebte lange in München. Dort besuchte er täglich das „Maximilian-Café“, wo er von zwei bis drei Uhr an einem Tisch für ihn reservierten Tisch saß. Kaffee trank und dabei die skandinavischen Zeitungen las. Um diese Stunde war dieses Kaffeehaus nicht besetzt.

Aber an einem schönen Sommertage vertauschte Ibsen sein geliebtes München mit einem Alpenort, und so nahm die Zahl der Kaffeehausbesucher stark ab.

In solcher Not vertiefte der Besucher auf die sonderliche Idee: an Ibsens statt einen beschäftigungslosen Schauspieler zu engagieren, der in der Tracht und im Aussehen des Vaters der Nora, täglich von zwei bis drei an Ibsens Tisch Kaffee trinken und skandinavische Zeitungen lesen mußte.

Doch kehrte Ibsen ganz unerwartet früher nach München zurück und sein erster Weg war ins Maximilian-Café. Aber, wie mußte er gestaunt haben, an seinem Tisch kein zweites Ich sitzen zu sehen!

Ibsen und die chhabrende Münchnerin.

Eines Tages war Ibsen in München sehr ungehalten über die Mordtätigkeit einer treulosen Ehefrau mit ihrem Geliebten.

„Nanu“, meinte verwundert einer seiner Münchner Freunde, „und ihre Nora? Floh sie nicht auch?“

Da richtete sich Ibsen auf und sprach mit sprühenden Augen:

„Gewiß, aber sie floh allein!“

H. G. Wells als deutscher Spion.

In der reizenden Umgebung von Graffen an der französischen Riviera steht im ewigen Grün versteckt die kleine weiße Villa St. Jean, die der in Frankreich überaus bekannte Romanautor H. G. Wells neulich bezogen hat. Dieser erhält nun täglich mehr als hundert Briefe, und seine lieben Nachbarn sind über eine solch unheimliche Korrespondenz außer sich.

mißtrauisch geworden. Sie witterten in ihm einen verkappten Deutschen, und so zeigte sie ihn dem Polizeikommissar an. Als bald eröffnete dieser eine Untersuchung gegen den geheimnisvollen Gast der Villa St. Jean.

Jedoch die Pariser Presse fing diese „Ente“ auf und veröffentlichte sie, erst dadurch erhielt der Polizeikommissar in Graffen von seiner vorgesetzten Behörde einen starken Küffel.

Witkin scheint der frankophobe Wells bei den Südfrenzen noch ein Unbekannter zu sein.

Das Ofterei.

Chefferton hat einen kleinen achtjährigen Neffen, den er bei jedem Feste beschenkt. Zu Oftern landete er ihm ein großes Ei mit Bonbons gefüllt. Am nächsten Tag kam der Knabe zu ihm, um sich dafür zu bedanken. Doch schien dieser Dank nicht so herzlich zu sein, weshalb ihn Chefferton fragte:

„Du scheinst wohl mit dem Ei nicht so recht zufrieden zu sein, miß, hoch?“

„Unlecker“, gestand das Kind, „nur schade, daß man solche Eier nicht duzendweise kaufen kann!“

Die richtige Beleuchtung.

Der irische Dichter und Nobelpreisträger W. B. Yeats interessiert sich immer lebhaft für die Ingenieurkunst seiner irischen Damen. Während einer Generalprobe eines seiner Stücke im Abbey-Theater zu Dublin redete er mit den Installateuren wegen der ungenügenden Beleuchtung. Nach längeren Beratungen stellte sich Kurzschluß ein, der den Anfang eines Brandes erzeugte. Ohne diesen zu bemerken, rief Yeats freudig aus: „Endlich die richtige Beleuchtung!“

„Glaube es schon“, antwortete ihm der Direktor, „nur ist sie zu kostspielig!“

Der bissige G. B. S.

Bernard Shaw geht nicht allzu zärtlich mit seinen Kollegen um.

„Sehen Sie diese Dame?“ fragte ihn einer seiner Freunde.

„Ja.“

„Das ist die Freundin unseres Dramaturgen!“

„Wirklich?“ rief Bernard Shaw verwundert aus. „Stets habe ich geglaubt, daß bei ihm nur das Publikum schlafte...“

Berlaine und Herriot.

Als der französische Minister Herriot mit einem alten Bekannten Berlaine sprach, sagte er:

„Auch ich habe Berlaine recht gut gekannt, denn als ich einmal abends über die Place St. Michel schlenderte, erkannte ich ihn und redete ihn loalisch an. Bei dieser Gelegenheit borgte sich Berlaine bei mir ein Fünftausendfränk. Damals war ich ein armer Student und diese fünf Franken waren

mein einziger Besitz. Ich gab sie ihm... Wie bedauere ich, daß ich damals noch kein Kultusminister war!“

Herriots Pfeife und die akademischen Palmen.

In einem Pariser Kaffeehaus sah man eines Tages Herrn Herriot verärgert etwas in den Taschen suchen.

Er hatte seine Pfeife vergessen.

Das sah auch ein russischer Journalist, der sogleich zur nächsten Tabakoffice lief und Herriot bald darauf eine Pfeife und ein Päckchen Tabak brachte. Ueber solch unerwartete Aufmerksamkeit war Herriot dermaßen gerührt, daß er den Russen, um ihm eine Dankbarkeit zu beweisen, fragte:

„Darf ich Ihnen die akademischen Palmen anbieten?“

Der Großmeister der Universität schien nur gescherzt zu haben, denn der russische Journalist wartet noch heute auf die versprochenen Palmen der französischen Akademie.

## Neues Forschungsinstitut für Erziehungswissenschaften.

In Braunschweig.

In Gemeinschaft mit der Technischen Hochschule Braunschweig hat das Braunschweigische Staatsministerium eine Stiftung als Grundlage eines internationalen pädagogischen Forschungsinstitutes ins Leben gerufen. Dieses Institut soll die Erziehungs- und Schulreformen der verschiedenen Länder untersuchen. Es wird außer einer großen Spezialbibliothek ein Archiv enthalten, das der Registrierung aller Veröffentlichungen, Meinungsänderungen und praktischen Untersuchungen im Gebiete der Pädagogik dient. Insbesondere wird man sich mit der Behandlung des Geschichtsunterrichts, der staatsbürgerlichen Erziehung, des Berufs- und Fachschulwesens sowie mit der pädagogisch-psychologischen und soziologischen Fragen beschäftigen. Vorsitzender der Stiftung und Direktor des Instituts wurde Professor Dr. Kietel, der in der akademischen Lehrerbildung an der Technischen Hochschule das Fach der Erziehungswissenschaften vertritt.

Das Institut wird in einem der schönsten Gebäude Braunschweigs, in der der Stadt gehörigen Villa „Salve Hofes“ untergebracht. Die Sozialdemokraten im Rathaus haben die Verpachtung dieses Gebäudes an das Forschungsinstitut gegen den starken Widerstand der Bürgerlichen durchgeführt. Das Haus kann zwar im Juli übernommen werden, muß aber erst einer inneren Instandsetzung unterliegen, so daß mit den eigentlichen Arbeiten des Instituts im Winter begonnen wird.

Herwarth Walden in Russland. In Kiew a. Don ist Herwarth Walden eingetroffen. Walden befindet sich auf einer Studienreise durch Russland und will vor allem die großen Gemäldergüter besichtigen.

## Die Heimkehr des Sträflings / Von Bruno Braun

Tobias wogte mit kleinen, unschlüssigen Schritten aus dem breit gemauerten Gefängnistore, das hart und mit dröhnendem Gelächter hinter ihm zuschlug. Draußen stand der Frühling zum Willkommen, ein Strahl Sonne legte sich warm wie eine Kinderhand über das Gesicht des Mannes, der mit weit abgeirrten Blicken ins Weere sah; der den Frühling und die Sonne überfah, weil sein Schatten wie ein Schicksal drohend vor ihm einherlief. Der den Knaben überfah, der an der Ecke stand, und den kleinen, mageren Hund an dessen Seite.

"Vater", sagte eine dünne Stimme, und eine kleine Hand hielt den Rand von Tobias' Jacke gefaßt. "Ich komme dich abholen." Tobias erschauerte vor dieser Stimme, die fremd und vertraut zugleich war, und besann sich auf die Gegenwart dieser Sekunde, und alle Träume, mit denen er solche Begegnung in schlafloser Zerknirschung ausgeträumelt, wurden wach und wirklich und vermochten viel Bitteres zurückzudrängen. Indem Tobias aufmerksam in das Gesicht seines Jungen schaute, nahm er mit wehmütiger Freude, dennoch ungläubig und mit armseliger Hoffnung wahr, daß er lebte, frei sei, einem finsternen Gesicht in einem Tag entronnen, der voller Licht, Duft und Verheißung in seinem nunmehr neuen Leben stand.

Nun vermochte Tobias nicht zu sprechen. Die Worte, so häufig in verdrossenem Schwelgen erwirrt, mühten sich vergeblich aus ihm. Wenn hätte er den Knaben erkannt, wer ihn schickte, wie es "dahel" gehe, was Mutter mache. Aber kraftlos fielen die Fragen in sein Inneres zurück. Seinen Jungen fest an der Hand, sprang er im letzten Moment auf die Straßenbahn, die eben im Abfahren war.

Endlich öffnete sich die Verschlossenheit seiner Lippen. "Einen häßlichen Hund hast du da," sagte er zu seinem Sohne, "wie heißt er denn?"

Wir rufen ihn alle Strupp, aber eigentlich heißt er Hasso. Er gehört auch nicht uns. Ich habe ihn nur von Paul Linke ausgeborgt. Es geht sich besser mit jemandem."

"So, ja — nun ja, und Mutter? Wie ist es mit ihrer Gesundheit?"

"Ja, das ist schlimm geworden, seit du weg bist. Manchmal meint sie und sagt, du bist an allem schuld, und man müsse dich toteschlagen. Dann laßt sie wieder und erzählt allen, du seist in Amerika und wirst viel Geld verdienen, davon will sie sich ein Schloss kaufen und auf alle diese Affen schießen — und solches Zeug. Zuerst gab es deswegen viel Krach und Mecker. Aber jetzt lachen die Leute nur. — Es ist gut, daß du endlich da bist", fügte der Junge allmählich hinzu.

"Sie ist also völlig verrückt geworden", sprach der Mann dumpf und resigniert, mehr in sich hinein als zu dem Knaben. — "Und sonst?"

Er hätte nicht auf Umwegen sich nach Not und Sorge zu erkundigen brauchen. Die kümmerliche, in notdürftig gestickten Lumpen steckende Gestalt seines Kindes mit umschatteten Augen, hohen Wangen, knochigen mageren Gliedern sprach deutlich genug.

Als er nach langem Zögern tief Atem holend in seine Wohnung trat, kroch die bitterböse, häßliche Not flebrig, dumpf und schmutzig aus allen Winkeln gegen ihn an und schien sich in dem haufen Glend, das als seine Frau auf der Bettstatt sah, feindlich gegen ihn zu sammeln.

"Ich bin es, Anna. Wie, du erkennst mich doch?" Tobias ging auf seine Frau zu, zwang seine Stimme in einen heiseren, ruhigen Ton, obwohl das und Bitterkeit gegen ein Unmögliches ihm das Herz zuschnürte.

Die Frau erhob sich langsam, prüfte den Mann aus misstrauischen, spöttisch funkelnden Augen, während ein breites Lächeln ihr noch junges, infantiles Gesicht überlief.

"Es ist Vater", sagte Gerhard, sich an den Mann schmiegend, als wolle er ihn durch eine Zärtlichkeit ausweichen. Einen Moment schien es, als begreife die Frau, sie strengte ihren armen, gekrümmten Geist an, indem ihre Blinde suchend vom Mann zum Kinde, vom Kinde über ihr Herz zum Manne liefen, Licht flammte einen Pulsschlag lang in die Finsternis ihres Verstandes, ein verstehendes Lächeln glitt mit sanfter Röte über ihr Gesicht, unsicher noch näherte sie sich Tobias, der mit stummem Nicken und Verwünschungen ihre Dual mißfiel. Allein das Licht erlosch, das Lächeln verzerrte sich, der Fuß stockte gelähmt, das Misstrauen gegen alles Fremde, das ihren armen Leib, ihre bekümmerte Seele mit Hohn, Mitleid, Schimpf, Grausamkeit und Schadenfreude bis zum Wahnsinn gepenit hat, sprang nun gegen Tobias an, als bezeichne ein tierischer Instinkt ihn als den Urheber all des Gräßlichen, als den Schuldigen und Verbrecher, an dem für alle Dual und Pein Rache zu nehmen die Stunde gekommen sei. War nicht mit seinem Wegang das große Glend eingekehrt, Schande, Hunger, Verzweiflung, und diese Finsternis, die wie Wähe auf einem drohend schwebenden Brand lag?"

Der Mann sah das Feindliche, Tüchtige, das sich gegen ihn wappnete, es machte ihn traurig, dennoch wachsam und kampfbereit. Der Knabe stellte sich mit lächelnder Angst in den Lügen zwischen beide, als könne seine armselige Zuneigung Frieden vermitteln. Tobias wandte sich schweigend ab, gegen den Tisch hin. Es hatte keinen Zweck, sich mit ihr zu befassen, sie war kein lebendiger Mensch mehr. Vorerst mußte er, so gut es ging, mit ihr fertig werden. Vielleicht gab das Uebel sich noch, wurde wenigstens nicht bedrohlich. Wenn nicht, mußte die Stadt sie in eine Anstalt schaffen. Es galt nun, ihre Pflichten auch noch zu übernehmen: Vater, Mutter, Magd und Brotverdiener in einem zu sein. Er gab dem Knaben von dem ersparten Sträflingsgeld, damit er Essen besorge.

Obwohl Tobias auf unzählige Fragen gern Antwort gehabt hätte, überkam ihn ein ungeheurer Drang nach Alleinsein. "Geh", sagte er entschuldigend zum Knaben und öffnete ihm selbst die Tür. "Du wirst mir nachher noch vieles berichten müssen. Besorge alles gut, nimm dir Zeit."

Plötzlich stand die Frau hinter seinem Rücken. Tobias ergriff, als ihr Atem sein Ohr streifte, denn er hatte sie nicht sehen hören. Wie eine Raube war sie herangeschlichen. "Ah, du hast Geld, du Lump", sagte sie mit einer hohen rollenden Stimme, beinahe klingelnd und weinerlich. Stimme und Wortinhalt standen in einem lächerlichen Kontrast zueinander, aber in der ausgestreckten Hand lag abstoßend habgierige Gier, und ihre Augen belauerten ihn drohend. "Gib es her, — gib es", forderte sie scharf und töricht.

Tobias war ratlos. Er wollte sie heftig zurückstoßen, sie widerte ihn an. Aber er bezwang die Wut, die in hellen

Mutspüßen in seinen Adern sprang, die gleiche Wut, die ihn ins Gefängnis gebracht hatte. "Ich werde sie nicht reizen," dachte er, und schon tat sie ihm leid. Er ließ die Mühen, die er gerade in der Hand hielt, in die Erfüllung ihrer beiden aufgetanen Hände gleiten und war neugierig, was sie nun begannen würde.

"Gib noch, gib mehr, gib alles!" bettelte sie andringlich, nachdem sie Silber und Messing überzählt hatte, wobei es Tobias nicht klar ward, ob sie wisse, wieviel sie zähle. Tobias gab lachend noch einiges Kupfer, darunter ein paar neue, funkelnde Stücke.

"Ah, Gold, Gold," schrie die Frau. "Gold, schönes Gold, viel Gold —". Sie rief, ehe der Mann begriff, was sie vorhatte, die Tür auf, stürzte auf den Flur und schrie in hellen, sich überschlagenden Tönen: "Gold — Gold — Gold — sehr, viel Geld, schönes Geld." — Mit Gelächter traten einige Nachbarn heraus, wagten aber nicht, die arme Verzückte wie sonst zu hänseln und aufzuhetzen, als sie Tobias erlöschten, der unter stilligem Zureden bemüht war, Anna ins Zimmer zu bringen. Er sah, daß es ohne Gewalt nicht gelingen würde und dachte nach, wie es am besten anzufangen sei, ohne ihr wehzutun.

"Geh doch hinein," sagte er mit ruhiger Bestimmtheit zu den Gassen, die durchaus keine Anstalten machten, seiner Aufforderung Folge zu leisten.

"Ihr Lumpen!" schrie die Frau in einem fort, indem sie in lächerlichen Sprüngen von einer Tür zur anderen hüpfte, in aufgeregten Krüften das Geld herumjagend. "Da, da, alles Silber und Gold, Silber und Gold. Ihr habt es nicht geglaubt, ihr Spitzbuben. Ihr dachtet, daß ich verrecken würde. Aber Gott lebt noch und wird mich aus dieser Hölle herausführen — — obgleich er nur diesen elenden Teufel geschickt hat," flüchte sie plötzlich, vor Tobias' schreckensbleibend, hinzu. Ihre Stimme zersprang, die Blitze senkten sich finster.

Der Flur klirrte offen oder verhalten. Am andern Ende

saß einer: "Einen so schönen Empfang hast du wohl nicht erwidert, Tobias?", und ein anderer setzte hinzu: "Na, mit Pauken und Trompeten werden sie ihn auch nicht eingeholt haben!"

Tobias merkte, wie die Aber auf seiner Stirn aufschwoll, und daß sein Herz wild hämmerte und alles Blut ihm zu Kopf lief.

"Lach mich in Ruhe, sagte er warnend, und seine Augen wanderten drohend im Kreise. Zugleich packte er mit harten Griff das Handgelenk der Frau, so daß einige Münzen zur Erde fielen, und rief sie, ehe sie Zeit hatte, sich zu wehren, in die Stube hinein, deren Tür er schnell und kräftig zuwarf. Mit zitternden Händen schob er den Nagel vor, bremste den Schlüssel herum, zog ihn ab und stand einen Moment verharrend, seine Erregung zu bemeistern oder um festzuhalten, ob die Waffer sich verlaufen hatten. Er hörte noch Lachen und ein Gebälge um die Münzen, die die Frau im Flur verschüttet hatte. Dann wurden Türen zugemacht.

Im Begriffe, sich nach seiner Frau umzusehen und sie nötigenfalls im guten oder gewaltsam zu beruhigen, erschreckte ihn solches Ungeheures zu fürchtbarer Wut: Die schmutzige Schwelbe eines Bettes stand schräg über seinem Scheitel, erhoben von den allerniedrigsten Armen dieses Weibes, in deren Augen still abwägender Blutinstinkt eine längst vorgekostete Rache genoss. Die niedergebroselte Gerechtigkeit in ihr wollte nicht den Menschen erschlagen, sondern das gemeine Schicksal, das zufällig mit diesem Menschen verknüpft war. Ehe sie zuschlagen konnte, hatten seine Arme, losgelöst von seinem Willen, ihren Hals umkrallt, diesen mageren, schmalen Hals, der hilflos und wie ein Strohholz unter seinen harten, feurigen Händen einknickte.

Als der Knabe vom Einholen zurückkam, ein allwissendes Lächeln im Gesicht, beugnete er in der Tür dem Vater, der unheimlich mit heruntergewirtem Mitleid sagte: "Gut, daß du kommst. Wir wollen dich recht anständig essen gehen. Gott weiß, wann wir wieder etwas Vernünftiges in den Magen kriegen. Ich habe noch einiges Geld, das ich nun nicht brauchen kann. Den — nimm Großmutter mit, wo du jetzt bleibst wirst. Was nachher kommt, wird gut und ohne Schrecken sein."

## „Todesangst“ / Von Pale Rosenkrantz

Er war Russe und Dichter. Sein Name war Petrosow, und man sah ihm sowohl den Russen als auch den Dichter an. Groß, dunkel, mit welligem Haar, tief liegenden, braunen Augen und verworrenstem Gesicht. Er drapierte seine Gestalt mit einem unbefriedigenden, spanischen Rabmantel. Seine Hände waren lang, geschmeidig, weich — und ununterbrochen in Bewegung. Niemand wäre darüber im Zweifel gewesen, in ihm einen Landsmann und Kollegen von Puschin, Turgenjew und Gorki zu vermuten; er sah herrlich aus — und — war Dichter. Das heißt — er brütete über ungeschriebenen Werken, hatte niemals eine Zeile zu Papier gebracht, aber war selbst davon überzeugt, daß er die schönsten Dichterverte ungeboren mit sich herumtrage.

Ich hatte ihn einmal in St. Petersburg getroffen — so hieß diese Stadt damals, und so nenne ich sie auch noch heute, trotzdem ich Kristiania pflanzschulbig mit Oslo bezichne. Ich will mit den Norwegern ungerne in Streitigkeiten geraten, die Russen aber sind mir gleichgültig. Petrosow jedoch interessierte mich. Als wir uns das erste Mal begegneten, pumpte er mich um zehn Rubel an, und als er später gewissermaßen als Brack an die bantische Küste verschlagen wurde, suchte er mich in Kopenhagen auf und beehrte mich mit seinem Vertrauen. Dichter, welche nichts schreiben, kann ich im Grunde gut leiden. Petrosow war arm wie eine Kirchenmaus, und ich nahm mich seiner ein wenig an.

An einem Feilgabend, als er mutterseelenallein war und sich mit Selbstmordgedanken trug, bat ich ihn, zum Entsetzen meiner Frau, aber zur ungemessenen Freude meiner Kinder, in mein Haus. Die unschuldigen Kleinen sahten Petrosow als eine Art Lebewesen, ungeheuer großen Hampelmann auf.

Die Auffassung von Kindern ist manchmal recht gesund und amüsan.

Nachdem der Gänsebraten verzehrt, der Lannenbaum vorgeführt und geplündert war, und die Kinder ihre Weihnachtsgaben mit blasfertigen Mienen betrachteten, gruppieren wir uns im Kreis um Petrosow, der vor Stolz darüber, daß er im Mittelpunkt stand, ein edel russisches Lächeln zur Schau trug.

Als wir so in aller Gemütlichkeit vor dem Kamin saßen, erzählte uns unser Gast eine Geschichte, die meinen Jungen die Augen übergehen ließ.

Hier folgt sie:

„Es war während des großen Krieges mit Japan, als die kleinen schiefäugigen Gelben den Grenabieren des weißen Baren und sogar der Kavallerieleutnant, und unser Regiment besand sich im südlichen Korea auf dem Wege nach Port Arthur. Wir ahnten damals nicht, daß Port Arthur bereits in die Hände der Japaner gefallen war. Ich war Führer einer Patrouille, und meine Aufgabe war, einen passenden Ort für die Feldwache zu finden und eine Art Verbindung zwischen den Truppen und unserem Hauptquartier in einem kleinen koreanischen Dorf herzustellen.“

Als ich ausritt, war ich betrunken. Wir waren überhaupt immer betrunken. Während dieses ganzen verdammten Feldzuges waren wir betrunken. Ich habe oftmals später versucht, mir die Ursachen klarzumachen und kam zu dem Resultat, den Grund zu unserer ewigen Betrunktheit darin zu suchen, daß wir bereits betrunken aus Moskau, wo unser Regiment stand, ausritten — und seitdem waren wir nie mehr nüchtern geworden. Der ganze Feldzug ging im Rausch konstatieren — und eigentlich kann er auch nur im Rausch ganz lebhaft geschildert werden. Aber ich will versuchen, mein Erlebnis zu erzählen, trotzdem ich heute abend ausnahmsweise nüchtern bin.“

Meine Frau zog die Brauen hoch, aber als Wirt begriff ich Petrosow's keine Andeutung, und er bekam einen warmen Lohd, bestehend aus acht Teilen Whisky und zwei Teilen Wasser.

Die Posten waren aufgestellt, und ich ritt allein nach Hause. Ich sehe noch immer die Landschaft vor mir. Der Sommer war bereits ziemlich weit vorgegriffen, und wir hatten Neumond, aber der Himmel war klar und blau. Über mir blinkten und flimmerten die Sterne. Ich ritt durch Maisfelder mit mannshohen Pflanzen und sah insolge dessen nichts von der Umgebung. Der Boden war weich und schlammig, weswegen ich auf einem schmalen, festgestampften Steig reiten mußte, der durch die Felder führte. Die niedergetretenen

Pflanzenstengel mit ihren Köpfen bildeten einen, wie mit Reifig belegten Weg. Es knackte und knisterte unter den Füßen des Pferdes. Mir war sonderbar zumute. Ich war unsagbar müde, aber ich konnte nicht schlafen, weil ich andauernd auf das Pferd aufpassen mußte, um zu verhindern, daß es außerhalb des Pfades in den Sumpf hineingeriet.

Allerhand Gedanken durchzogen meinen Kopf und wurden plötzlich wie vom Rabe einer Hackmaschine auf dem Heuboden abgeschritten. Wenn ich betrunken bin, werde ich elegisch. Meine Seele füllte sich mit trübseligen Gedanken, ich war unsagbar verzweifelt und unglücklich. Seit meiner Kindheit war mein Leben eine Kette von Sorgen und Verzweiflung gewesen. Ich erinnere mich nur an Not, Armut und das zwischen meinen Eltern, an die ungezügeltste Trunksucht meines Vaters und das Martyrium meiner Mutter in Not und Erniedrigung.

Nikolaj Petrosow, sagte ich zu mir selbst, du mußt ein Mann sein und hier sterben! Ein Schuß durch den Kopf, nachdem du dein Pferd in den Sumpf hineingelassen hast. Die Ehre wäre gerettet. Und wenn man dich fände, würde man glauben, du seist von Feindeshand getroffen, niemand würde dich vermissen — und dein Glend wäre für immer vorbei!

Unwillkürlich griff ich nach meiner Pistole, aber das Futteral war leer. Da fiel mir ein, daß ich meine Pistole an vorhergehenden Tage an Iwan Kostowski um zwei Flaschen lauffähigen Weines verkauft hatte. Die eine Flasche stand noch in meinem Quartier. Der Wein war gut, und ich mußte wohl eigentlich mit meinem Selbstmord warten, bis ich die Flasche geleert haben würde. Sonst tränkte am Ende Iwan Kostowski die Flasche aus — und ich wäre um die Hälfte der Kaufsumme betrogen.

Ich ritt weiter — Schritt für Schritt.

Auf einmal hörte ich ein Rascheln vor mir. Das Maisfeld setzte sich gerade an dieser Stelle des Steiges, der sich hier auf einem steinigen Damme fortsetzte, denn zu beiden Seiten breitete sich der wasserreiche Sumpf aus. Die Pflanzen waren hier niedriger, und in einiger Entfernung vor mir konnte ich im Sternensicht eine Gestalt zu Pferde erkennen. Die Uniforme waren undeutlich, aber nicht um so weniger fremdartig. Ein Reiter im Dunsteln wirkt unnatürlich groß, und dieser hier glich einem Riesen auf einem Pferd von der Größe eines Kamels. Der ganze Reiter hatte etwas Wildes, Unheimliches und Spudhaftes an sich, wie er so langsam, Schritt für Schritt auf mich zuritt.

Wegen des Sumpfes konnte ich nicht ausweichen, das wäre der sichere Tod gewesen. Der Sumpf würde mich verschlingen, mich und mein Pferd in seiner schleimigen Umklammerung ersticken lassen. Vor mir hielt nun der riesengroße Reiter, der zwischen etwas kleiner geworden war. Ich sah nur eine lange, spitze Mütze, wie die Koreaner sie tragen. Die Koreaner waren unsere Feinde, und plötzlich sah ich, knapp zehn Fuß von meinem Kopf entfernt, den Lauf einer Reiterpistole.

Das war der Tod.

Selbst besah ich keine Schußwaffe, und mit blanken Waffen konnte auf diesem schmalen Steig nicht gekämpft werden. Ich fühlte, wie mir die Haare zu Berge standen und wie es über meinen Rücken schauerte. Der Schweiß sprang mir auf die Stirn. Nun sollte ich also sterben. Ich, der nur zwanzig Jahre alt war, sollte eine Welt voller Wein und schöner Frauen verlassen! Niemand hatte das Leben so viel Wert für mich gehabt wie in diesem Augenblick, als ich wußte, jetzt ist es aus — jetzt kommt der Tod.

Und nur zehn Minuten zuvor hatte ich mit Selbstmordgedanken gespielt — war ich lebensmüde gewesen. Die Sekunden wurden zu Ewigkeiten. Der Pistolenschlag kam näher. Auf einmal erscholl eine lustige Stimme — ich hörte ukrainischen Kosakendialekt:

„He — Bruder — habt ihr einen Fortenzieher? Ich bin nun bereits acht Werst mit einer Flasche Wodka durch die Gegend geritten, ohne sie aufzuheben zu können.“

Ich lehrte ins Leben zurück!

Fünf Minuten später trank ich mit dem halbbesoffenen Kosakenrittmesser ewige Freundschaft... und mit unerlerter Trunkenheit vergaßten wir drei Stunden unseres elenden Lebens...

# Drei Männer und ein Haifisch / Von Jaroslav Hazek

Wir hatten eine stürmische Nacht verbracht. Unsere Gesellschaft bestand aus einem Medanteur der Zeitschrift „Die Welt der Tiere“, dem Schlangenzüchter und Flohartzugbesitzer Mestek, und Schweftka, dem Eigentümer eines Ringelsteines, einer amerikanischen Schaufel und einer Schiebhuber. Wir alle waren Menschen von etwas zweifelhafter Existenz und hätten wir Visitenkarten gehabt, hätte jeder von uns zu seinem Titel das Adjektiv „ehemaliger“ drucken lassen müssen.

Wir entschlossen uns zu einem Spaziergang durch Prag. In einer Straße erregte es unsere Aufmerksamkeit, daß das Personal eines Geschäftes, in dem gerade Seefische verkauft wurden, beschäftigt war, irgendeinen Gegenstand in der Auslage aufzuhängen, der den ganzen Schaufenster ausfüllte. Es war irgendein großer Fisch. Ich ging in den Laden und fragte vorsichtig, was das für ein Fisch sei.

„Ein junger Haifisch“, war die Antwort. „Er ist krepiert!“ bemerkte ich, um nur etwas zu sagen. — „Was fällt Ihnen ein?“ sagte der Verkäufer beleidigt. „Dieser Haifischjunge wurde mit einer Harpune getötet. Es ist nicht krepiert. Es ist künstlich gefroren.“ — „Was kostet das kilo?“ — „Wir verkaufen Haifische nicht kiloweise.“ Das ist ein Reklamemerkmal. In der Nacht kommt es immer auf Eis.“ Ich lebte zu meinen unangenehmsten Gefährten zurück.

„Ein sechzehn Monate alter Haifisch“, sagte ich, „gefangen auf der Insel Helgoland. Getötet durch einen Schuß aus einem Kanonenboot, als er ein Unterseeboot versenkte, das ihn mit dem Torpedo in die Luft sprengen wollte. Ein Reklamemerkmal. In der Nacht kommt er immer auf Eis.“

Der ehemalige Schlangenzüchter wurde nachdenklich. „Gehen wir zum „Goldenen Schiff“, forderte er uns auf. „Ich glaube, mit dem Haifisch wird sich etwas machen lassen.“ Wir betraten den Ausschank beim „Goldenen Schiff“, bestellten einen Kognak und warteten, was Mestek sagen würde.

„Vor vielen Jahren“, sagte Mestek nach langem Schweigen, „habe ich eine Glasfische. In der Riste hatte ich eine Ringelmatte, die ich als das Junge eines Kobras ausgab, die sich mit einer Riesenschlange gepaart hatte. Ich ließ Plakate anfertigen, schleppte die Matte in ganz Mähren herum und verdiente an ihr fünfshundert Gulden. Wenn wir einen wirklichen Haifisch kaufen, sind wir in vierzehn Tagen Millionäre.“ Daraufhin verließ Mestek uns unverzüglich und kehrte etwa eine halbe Stunde später mit folgenden Worten zurück: „Also der Haifisch gehört schon samt der Riste uns. In einer Weile wird er hier sein. Er kostet siebzig Gulden.“

Mit diesem Augenblick beginnt unsere Pilgersfahrt mit dem Haifisch, an die ich noch heute, nach vielen Jahren, die schönsten und angenehmsten Erinnerungen habe. Wir kamen überein, mit dem Haifisch nur kleine Städte zu bereisen.

Der erste dieser Orte war Stratonsky. Wir schafften den Haifisch geradezu in die „Bürgerressource“. Mestek verkaufte mit dem Besitzer des Restaurants. Er versprach ihm einen ungeheuren Besuch und forderte ihn auf, sich den Haifisch anzusehen, der in seinem langen Sarg auf dem Hofe lag. Der Besitzer überließ uns den Saal völlig kostenlos. In gleicher Zeit verkaufte ich in der Druckerlei folgendes Plakat: „Die Schrecken der nördlichen Meere! Die Tragödie der Meerestiere!“

In die p. l. Bevölkerung der Stadt. Eine große seltene Überraschung steht euch bevor. Der Anblick eines Haifisches, gefangen auf der Insel Helgoland. Dieser Haifisch ist nach einem gefährlichen Kampf durch einen Schuß aus einem Kanonenboot getötet worden, als er ein Unterseeboot versenkte, das ihn mit einem Torpedo in die Luft sprengen wollte. Zwei Monate lang hat er in der Nordsee als der Schrecken aller sein Unwesen getrieben. In seinem Wagen hat man die Leiche des Kapitäns Kráston, des Vollen Seiner Majestät des Königs von Dänemark, gefunden. Wir veröffentlichen nachstehend ein Verzeichnis der letzten Opfer, die das Meerungeheuer verschlungen hat.“ Dann folgte eine lange Reihe von Namen.

Nur ein Tag! Am 15. Mai, von 2 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends, in der „Bürgerressource“ aufgeschlagen. Eintrittsgeld 30 Kreuzer. Kinder in Begleitung nur die Hälfte.“ Alles in allem erganzten wir drei uns wunderbar. Der ehemalige Besitzer der Schiebhuber verkaufte es, eines dieser Plakate auf so gefällige Art an das Portal der Kirche anzuhängen, daß es keinen Gläubigen verlebte, und der Kirchenhelfer half ihm dabei sogar.

Zu gleicher Zeit betrat ich bereits das Rathaus, um den Bürgermeister persönlich einzuladen. Er war der un-

glücklichste Lyy eines südböhmischen Demokraten. Während er mir seit die Hand drückte, sagte er: „Ein Haifisch? Ich habe Haifische sehr gern. Bestit er nicht? Tot? Sieh mal einer dieses Luder! Ich werde mit der ganzen Gemeindevertretung kommen!“ Auch den Pfarrer und die Gendarmestation besuchten wir. Irigend ein Professor in Pension, der den Rest seiner Tage in Straßburg verbrachte, lud mich zum Mittagessen ein und entwickelte während der ganzen Mahlzeit die Theorie, daß die Wissenschaft kein Dogma anerkenne, weil sie sich der Relativität ihrer Erkenntnisse bewußt sei. Alles in allem bedauerte ich doch nicht, daß ich den alten Herrn kennengelernt hatte. Er befahl nämlich ein Konversationslexikon, dem ich einige Notizen betrefis des Haifisches für meinen Vortrag vor dem Publikum entnahm.

Um 2 Uhr waren so viele Menschen im Saal der „Bürgerressource“ versammelt, daß es keinem Apfel gelungen wäre, zu Boden zu fallen. Auf dem Podium stand die Riste mit dem Haifisch. Die Menschen näherten sich dem Podium so, wie man heilige Reliquien küßt. Zuerst hielt ich einen feierlichen Vortrag über Meerungeheuer. Wir sammelten freiwillige Beiträge, die zum Ausstopfen des unglücklichen Haifisches verwendet werden sollten.

Die Gemeindevertreter kamen um 4 Uhr. Der Bürgermeister zahlte mit grobhartiger Miene fünf Kronen.

Es waren glückliche Zeiten. Wir hatten Geld im Ueberfluß. Mestek machte an der Leiche des Haifisches die Bekanntschaft einer Witwe und blieb die Nacht über bei ihr.

Ich schlief beim Bürgermeister und Schweftka auf der Gendarmestation. Er hatte nämlich im Wirtshaus irgendeinen Scheuermeister aus Stronitz verprügelt, der unteren Haifisch in roher Weise beleidigte, indem er behauptete, daß selb überhaupt kein Haifisch, sondern ein Delfin. Er müsse es wissen, denn er habe bei der Marine gedient.

Als wir uns am Morgen alle drei wieder in der „Bürgerressource“ einfanden, empfing uns der noch am Abend vorher so freundliche Wirt in unhöflichster Form.

Unser Haifisch stinte angeblid. Die Frau habe die ganze Nacht nicht schlafen können, am Morgen sei er genötigt gewesen, den Arzt holen zu lassen. Allen Leuten sei schlecht. Wir müßten das Luder sofort aus dem Saal schaffen und dürften uns nie wieder in der „Bürgerressource“ blicken lassen, sonst werde er uns kommbianten Weine machen.

Er war vollkommen im Recht. Mit dem Haifisch war über Nacht eine verhängnisvolle Veränderung vor sich gegangen und die Zerlegung seiner sterblichen Ueberreste machte ungläubliche Fortschritte.

Ich machte den Vorschlag, den Haifisch einzubalsamieren, was einstimmig angenommen wurde. Wir kauften fünf Flaschen kölnisch Wasser und irgendein Parfüm, ich glaube es war Chyrc, und badeten darin unseren Haifisch, worauf wir ihm viel von der Flüssigkeit auch nach innen gossen.

Dann luden wir den Haifisch auf einen Wagen und fuhrten nach Wodnan. Aus der Turnhalle warf man uns mit ihm hinaus, obwohl uns der geräumige Turnsaal recht gut gefiel.

Im „Volksheim“ nahm man uns auf, nachdem auf den Haifisch vier neue Flaschen kölnisch Wasser draufgegangen waren.

Und dann ging alles sehr schnell, Plakate, Agitation, ein zahlreiches Publikum. Der Fisch strömte einen so furchtbaren Gestank aus, daß alles im Saal in Ohnmacht fiel. Wir drei hielten uns auch kaum auf den Beinen, denn wir tranken seit dem frühen Morgen Kognak, um das alles auszuhalten.

Ich kann mich nicht mehr erinnern, wer uns eigentlich verhaftete, aber in der Nacht erwachte ich im Wodnaner Gefängnis. In meiner Rechten schlief Mestek, zu meiner Linken Schweftka.

Am Morgen legte man uns dann eine Geldstrafe wegen Uebertretung irgendeiner Vorschrift für Gesundheitschutz oder etwas Ähnlichem auf.

Wir wohnten nicht einmal dem Begräbnis unseres Haifisches bei. Er wurde auf Kosten der Gemeinde Wodnan bestattet. Man scharte den Schrecken der nördlichen Meere ein wie eine krepierte Rabe. Ich kenne die Stelle nicht, wo er ruht. Auf seinem Grabe steht nicht einmal ein einfaches Kreuz, obwohl nach unserem Plakat ein päpstlicher Bischof, Kapontus und Bischof von Palermo, Kapitan Matheus durch seinen Wagen hindurchgegangen ist.

Schlaf süß, mein Haifisch!  
(Verehrte Uebertragung aus dem Tschechischen von Grete Keiner.)

dann lächelten sie sich an — Und wie oft beobachtete ich meine Mutter, wenn sie den kleinen Ebenholzfisch posterte. Sie machte das so sorgfältig und zärtlich als wenn sie ihn liebte, und oft sah ich, wie ihr dabei die Tränen in die Augen kamen — ohne daß ich sie jemals fragte, warum — Aber ich behielt den Fisch. Ich habe jeden einzelnen Gegenstand behältten. Ich — ein Mann mit Geschmack, wie Sie sagen — habe mein Leben lang mitten unter diesen Greueln zugebracht. Das war vielleicht dumm; aber ich bin gefühlvoll, sentimental — und, Helene, war es nicht auch das was Sie so gut an mir leiden konnten? Sie haben Recht, ich hätte Sie vorbereiten müssen. Aber all diese Erinnerungen bedeuten so viel für mich, daß es mir gar nicht in den Sinn kam, daß Sie verschanden könnten — ich war ja der Meinung, wie seien Seelenverwandt — — —

Er wollte noch mehr schreiben, aber besann sich darauf, daß sie ja verheiratet war, sich auf einem Schiff befand und er nicht einmal wußte, wohin er diesen Brief adressieren sollte. Er warf die Feder hin, griff noch der schrecklichen kleinen Nippesfigur, die Helene ihm neben hatte und stellte sie auf das Kaminsims zwischen die Alabasteruhr und die Musikel aus Dieppe — als die allerhöchste seiner Erinnerungen — — — und ein Greuel mehr.

## Ich hasse euch...

Von Otto Ziese.

Als dem alten Hausierer Matthes Fint nun auch noch das letzte geraubt worden war, das seinem dürftigen Taseln eine Beziehung zu dieser sonderbaren Umwelt gegeben hatte, diese sorgende Teilnahme am Wohlergehen eines anderen Lebewesens, da brach die Säule des in ihm aufgestapelten Lebens an dieser neuen Ueberladung zusammen und, verflucht das ruhende Gleichgewicht seiner Tage.

„Gott sei Dank, daß der Räter tot ist!“, sagten die freundlichen Mitbewohner des Hauses, darin Matthes Fint einen engen Stellerraum gemietet hatte. „Das Vieh tut schon an Altersschwäche, verunreinigte den Hausflur und sturzte durch die Mäute.“

Aber was sind Altersschwäche, Verunreinigungen und Stürzen im Vergleich zu einem dankbaren, verstehenden Aufblick aus den Augen eines in Einsamkeit verbundenen Hundes?

Und so riß mit dem tragischen Tode dieses treuen Tieres (das man vergiftet hatte) auch der letzte Faden einer Verbundenheit der Welt mit dem Herzen eines alten Mannes. Da war nun in ihm, an Stelle der Norderbung und dieses kümmerlichen Restes von Mitfreude, die Leere des Verlassenseins. Selbst, das war ganz hell in dem Alten — klar, durchsichtig. Vielleicht, hätte er sonst seinen Schmerz betreiben können. Aber da war nichts als eine große Leere. Auch das Gedenken an eine tote Frau war verdrängt. Und er konnte nicht einmal fluchen ob dieser Freveltat, dieses jämmerlichen Wortes an einem Hunde.

Nur das eine wachte er: Es mußte jetzt etwas geschehen. Ein Ausglick mußte hergestellt werden zwischen seiner hellen Leere und der dunklen Ueberfülltheit der Umwelt.

Als der Alte die harte Treppe aus seinem Stellerraum hinaufschritt, noch sinnend, was zu tun sei — als er das häßliche Grinsen der Wäschfrau durch die Türspalte bemerkte — da war plötzlich die Tat in ihm geboren. Tat, die wieder Inhalt bringen konnte. — — —

Fast feierlich, ohne jede Uebersteigerung seines Willens, sprach er gelassen: „Ich hasse euch.“

Das Grinsen der Wäschfrau brach kurz ab. Wie man vielleicht einen dünnen Blumenstock bricht. — — — „Ich hasse euch“, wiederholte der Alte, als er schon durch den Ausgang auf die sommerhelle Straße hinausgetreten war.

Er hätte vielleicht genau so sagen können: „Guten Morgen“, oder: „Schönes Wetter heute“, denn soviel Jungigkeit und Ruhe lag in diesen Worten. Weil sein Haß aus der Sehnsucht entstanden war, schob er ihn in den leeren Raum seiner Seele und verschwendete ihn nun, wie vorher die Zärtlichkeiten an seinen Hund.

„Ich hasse euch“, rief er dem Schupoamanten zu, der an der nächsten Straßenecke den Verkehr regelte — daß dieser seine wegweisende Hand sinken ließ und eine Verwirrung unter den Fahrzeugen entstand.

„Ich hasse euch“, rief er in eine Schülerklasse hinein, die fröhlich singend aus der Enge des grauen Schulgebäudes nachwärts gehen wollte. Und das Lied versank; die Kinder gingen geduckt davon.

„Ich hasse euch“, rief er zwei Liebenden zu, die zärtlich einander zugewandt hinter blühenden Geranien saßen. Das Feuer des Geborgenseins in Liebe verlöscht sah in ihnen, und sie fühlten den Frost einer letzten, namenlosen Einsamkeit.

„Ich hasse euch!“ Vielleicht hätte Matthes Fint die ganze Welt erschüttert mit diesem seinem furchtlosen, furchtbaren Bekenntnis. Aber schließlich ergriff man ihn doch noch und schob ihn ab aus der Bahn der geordneten Lebensformen, da jedes Gefühl abgedrosselt ist hinter den Glitterfäden des Anstandes.

„Ich hasse euch“, rief ein Irreter aus Kummer über den Tod seines Hundes in allen Straßen aus, und schließlich wurde der Arme dem Irrenhause überwiesen — so melbeten am nächsten Tage die Zeitungen.

Die Wäschfrau hatte längst ihr häßliches Grinsen wiedergefunden, der Schupo hob wieder den wegweisenden Arm, und die Schülerchor sang alte Lieder. Hinter Geranien sah das Liebespaar in Glückseligkeit.

Wir haben tausend Namen für die Dinge der Welt und abertausend Erklärungen für ihre Formen. Aber was wissen wir von Wahrheit und Irrsinn? Vielleicht greift bis in die Tiefe aller menschlichen Verlorenheit nur der Haß hinab. — — —

## Mit roten Rosen.

Von

Knut Hamsun.

Ich knie; ich strecke die Hände aus,  
Du hast meinen Weg geschmückt  
Mit Blumen — ich reiche dir einen Strauß,  
Doch du stehst weit entrückt  
Und senkst — wie meine Rosen so rot —  
Den Blick verschleiert, verwirrt;  
Vielleicht gar manche Lust und Not  
Dir jetzt durch die Seele irrt.

Dein Weinen hat meinen Sinn geschert,  
Dein Lächeln war Sonnenstrahl,  
Und nereschaffen ist mir jetzt  
Die Welt ein lauhendes Tal,  
Und meine Seele ein Garten darin,  
In Blüte die ganze Zeit.  
Oh, schlage dir alles Leid aus dem Sinn  
Und denk meiner Liebe nur!

(Aus „Der milde Chor“. J. M. Spack-Verlag, Berlin.)

# Der geschmackvolle Mann / Von André Birabeau

Geopold Desgraves betrachtete eine kleine bemalte Gipsfigur mit zärtlichen Blicken. Er hielt sie behutsam in der Hand, denn sie hatte ihm ja diese kleine Figur geschenkt. Es war alles, was er von ihr bekam, eine geschmacklose kleine Nippesfigur, auf einer Tombola gewonnen. Lachend hatte sie ihm dieselbe eines Abends überreicht, als er sie von einer Gesellschaft nach Hause begleitete. Als sie ihre Tür erreicht hatten, konnten sie sich nicht trennen, und er schlug vor, nach jenem Boulevard zu gehen, wo gerade Markt war. Sie waren von einer Bude zur anderen gehummelt, hatten Puppen, Spielzeug und Weckuhren betrachtet und sich wie sorglose glückliche Kinder gefühlt. In einer Bude gewann sie die kleine armselige Gipsgruppe. „Gott, wie schauerhaft sie ist!“, lachte sie, „wollen Sie sie haben?“ Er hatte sie genommen, und seitdem hatte sie auf dem Ehrenplatz seines Schreibtisches gestanden, nur weil dieses Nippesgreuel von ihr war. — Und — gestern hatte sie einen anderen geheiratet.

Man brachte ihm einen Brief. Er zitterte am ganzen Körper. Der Brief war ja von ihr. Er öffnete und las: „Mein lieber Freund, ich schreibe Ihnen, damit Sie nicht etwa glauben, daß ich eine gewöhnliche Kokette bin. Ich habe Ihnen Grund zu der Annahme gegeben, daß ich Sie gern hätte, und nun habe ich einen anderen geheiratet. Das klingt häßlich, nicht wahr? Dem ist nicht so. Ich bin diejenige, die enttäuscht wurde, und Sie tragen die Schuld daran, Geopold! Ich glaube, daß Sie nur das Schöne liebten. Sie sprachen Sie begeistert von der Kunst. Sie waren ganz anders, als andere junge Männer. Darum dachte ich stets an Sie, wenn ich irgend etwas Schönes sah oder hörte, und ich stellte Sie mir in Ihrem Heim vor, umgeben von Schönheit. Und darum sagte ich eines Tages zu Ihnen: Wollen Sie mich nicht einmal bei sich zum Tee einladen?“ — „Ich nehme mich danach, Sie in Ihren eigenen Räumen zu sehen. Und dann, lieber Geopold, verzeihen Sie nicht? Ihr Heim! Ihr geschmackvolles Heim! Großer Gott! Das war ja wie in einer Trödelbude oder wie in einem überfüllten Galanteriewarengeschäft! Ich betrachtete alles genau; denn ich wollte das Heim sehen, das vielleicht das meine geworden wäre, wenn ich mir noch länger ihre begeisterten Reden über Literatur und Kunst mitangehört hätte, welche Sie wahrscheinlich aus Konversationslexikon entnommen haben. Ah, ich entführe mich kaum jener Greuel, die Sie in Ihrem Zimmer aufgestapelt haben; aber

bis in alle Ewigkeit hinein werde ich mich an jenen kleinen Ebenholzfisch mit Perlmuttereinlage erinnern, desgleichen an einen Delbrud, welcher eine Jagdscene darstellte, eine schauerhafte Musikel, auf der zu lesen stand: „Erinnerung an Dieppe“, ebenfalls an einen Briefbeschwerer mit farbigen Blagen in einem Bergschutzhütchen, und ich bin jenseit davon überzeugt, wenn man durch Ihren Federhalter guckt, sieht man bestimmt den Eiffelturm oder den Mont Blanc! Das eingerahmte Diplom, welches Ihren Korridor schmückt, werde ich auch nie vergessen. Dasselbe gilt von der Alabasteruhr unter der Glaskuppel. Vielleicht entführen Sie sich, wie ichmal ich mich wieder empfahl. Ich mußte allein sein, um über den Mann weinen zu können, den ich verloren hatte. Dessen Mann kenne ich hiermit lebend. Jetzt bin ich verheiratet und befinde mich an Bord eines Dampfers, der mich ans andere Ende der Welt führen wird, und Sie werden mich niemals wiedersehen. Liebe wohl, mein Traum vom geschmackvollen Mann! Sie werden sich selbst sagen: Die muß ja total verrückt sein. Alabasteruhren unter Glaskuppeln und Jagdszenen in Delbrud sind sehr schön.“ — — —

Ja — vielleicht — — — Geopold sprang auf. Er tobte und fluchte. Dann ergriff er die Feder und schrieb: „Helene, meine Geliebte, es ist entsetzlich! Glauben Sie etwa, daß ich nicht finde, daß Alabasteruhren und Delbrude etwas schauerhaft sind? Und ich habe oft, aber niemals so viel wie heute, daran gedacht, wie greulich meine Möbel sind und wie lächerlich meine Nippesgegenstände. Ich bin, wie Sie glauben, ein Mann mit Geschmack. Das kann ich sagen, ohne zu erröten.“

Aber alle diese häßlichen Gegenstände sind ja Erinnerungen. Erinnerungen an diejenigen, die meinem Herzen nahestanden, an meine Eltern, meinen Großvater und mein altes Nippesmädchen. Das eingerahmte Diplom gehört meinem Bruder. Er überantratete sich um es zu gewinnen, und er harzt einen Monat nachdem er es im Triumph nach Hause gebracht hatte. Der Federhalter war ein Geschenk von einem kleinen Mädchen, in das ich mit sechs Jahren verliebt gewesen bin — und was viele Dinge sind darunter, die Erinnerungen an irgend etwas oder irgend jemanden sind, dessen ich mich kaum noch entfühne. Wenn mein Vater die Musikel aus Dieppe betrachtete, sagte er stets zu meiner Mutter: „Lustig, erinnerst du dich?“ Und

# DER GESCHLOSSENE RING

Roman von Frank Arnau

## 9. Fortsetzung.

„Was wollen Sie nun von mir wissen, Herr Kommissar?“  
„Dann haben Sie Herrn Vöchner zum letzten Mal gesehen?“

„Heute nacht gegen dreiviertel zwölf Uhr in der Bahnhofsallee. Ich habe ihm nämlich den viertelten Tag überbracht, da er nach Paris reisen wollte.“

Kapralik warf Woldemar einen Blick zu. „Herr Doktor, vielleicht wäre es in Ihrem Interesse doch besser, wenn wir die Unterhaltung ohne Zeugen fortsetzen wollten.“

„In meinem Interesse? Ich verstehe Sie nicht. Ich wünsche in meinem Interesse durchaus, daß die beiden Herren hierbleiben. Die Auskünfte, die ich Ihnen geben kann, kann jedermann hören.“

Kapralik war überrascht. War dieser Mann nicht ein unerhörter Schauspieler? Er sprach mit einer Liebenswürdigkeit, die eigentlich unbegreiflich war, wenn man bedachte, daß der Mann doch um seinen Krug zu wetteifern und wissen mußte, wie hoch das Spiel ging. Man mußte ihm härter kommen.

„Herr Doktor“, sagte Kapralik und richtete sich auf, „die Auskünfte, die Sie bis jetzt gegeben haben, kann allerdings jedermann hören, aber Sie sind falsch.“

„Was berechtigt Sie zu der Annahme?“

„Die Tatsache, daß der Paß, den Sie um dreiviertel zwölf James Vöchner ausgehändigt haben wollen, von mir selbst eine rechtliche Viertelkunde früher in der Tasche des ermordeten James Vöchner — Ede Fürsten- und Landmannskasse — gefunden wurde.“

„Das ist zweifellos ein Irrtum, Herr Kommissar.“

„Es ist Tatsache, Herr Doktor. James Vöchner ist tot. Es scheint Ihnen nicht sehr nahe zu gehen, obwohl Sie angeblich mit ihm befreundet waren. Aber das geht mich nichts an.“

„Nein. Wirklich nicht. Ueber Gefühle bin ich der Polizei kaum Rechenschaft schuldig. Ich kann sie zeigen oder nicht; das steht in meinem Belieben. Ich sage Ihnen, ich habe um dreiviertel zwölf James Vöchner seinen Paß überreicht — Sie wollen diesen Paß eine Viertelkunde früher bei einem Toten gefunden haben, den Sie für James Vöchner halten.“

„Den Fräulein Virginia Baratho als James Vöchner angnostiziert hat! Entschuldigen Sie, daß ich Sie unterbreche.“

„Ich wollte nur noch sagen: unsere Meinungen gehen hier auseinander und ich bin überzeugt, daß ich recht habe.“

„Diese Ueberzeugung werden Sie kaum lange aufrecht erhalten können. Wir wissen nämlich nicht nur, daß ein Mord geschah, wir kennen nicht nur den Ermordeten, sondern auch den Mörder, Herr Doktor Arber!“

„Das ist sehr interessant, Herr Kommissar. Ich mache Ihnen mein Kompliment: die Polizei arbeitet sehr prompt!“  
„Und es interessiert Sie, den Freund Vöchners, nicht, wer sein Mörder ist?“

„Natürlich interessiert es mich. Wenn es kein Dienstgeheimnis ist, Herr Kommissar...“ Magnus zündete sich eine neue Zigarette an.

„Ich glaube nicht, daß es noch ein Dienstgeheimnis ist.“  
„In Pariser geredet: Sie können ruhig in Ihrem Blatt davon Gebrauch machen. Also: wir fanden bei der Leiche des James Vöchner einen abgerissenen Mantelknopf, der noch an einem braunen Wollfaden hing. Die Leiche wies, wie ich schon betont habe, eine stark blutende Wunde am Hals auf.“

„Herr Doktor Arber, wünschen Sie noch immer, daß die Zeugen unserer Unterhaltung im Zimmer bleiben?“

„Ich habe keinen Anlaß, die Anwesenheit der Zeugen nicht zu wünschen.“

„Herr Doktor Arber: nachdem wir heute früh von Fräulein Baratho erfahren hatten, daß Sie vermutlich zuletzt mit James Vöchner zusammen gewesen sind, wollten wir Sie um Auskunft bitten. Mein Assistent Woldemar und ich haben Sie in Ihrer Wohnung gesucht. Wir fanden Sie nicht, aber wir fanden etwas anderes. Wir fanden den braunen Mantel, der zu dem abgerissenen Knopf gehörte. Wir fanden ferner ein Hemd, dessen linke Manschette mit Blut beschmiert war. Und wir fanden einen Handschuh, dessen Ballen gleichfalls Blutspuren aufwies. Wollen Sie sich dazu äußern?“

Doktor Magnus Arber lächelte. Er sah die Bestürzung in den Mienen des Verlegers Spiek, der aufgestanden war und Parkers, und sagte, laut und ohne jedes Zittern der Stimme: „Sie beschuldigen mich also des Mordes an James Vöchner, Herr Kommissar?“

„Erwarten Sie nach dem, was ich Ihnen gesagt habe, etwas anderes?“

„Nein, ich könnte Ihnen zwar sagen, daß mit dem braunen Knopf ein lächerlicher Zufall und das Blut an der Manschette und am Handschuh rührt von der Verletzung her, die ich mir zufällig gestern Abend an einer Türklinke zugezogen habe.“ — er wies dem Kommissar eine kleine, schon verschorste Wunde am linken Handgelenk — „aber Sie würden mir ja doch nicht glauben. Sie, Herr Kommissar Kapralik, sind eben überzeugt, daß James Vöchner von mir ermordet worden ist. Sie wollen überzeugt sein, denn zu diesem Zweck sind Sie angeestellt. Tun Sie also, was Sie tun müssen! Ich beneide Sie nicht um Ihren Beruf!“

Kapralik gab Woldemar einen Wink, dieser sprang auf, die Stahlpfannen klirrten in seinen Händen. Magnus war aufgestanden und bot seine Hände hin.

„Im Namen des Gesetzes!“ sagte Woldemar. Als Magnus die kalten Spangen an den Gelenken spürte, hatte er plötzlich das Gefühl, als wäre er in einen Eisblock eingeschlossen. Die Ueberlegenheit, die er während seiner Vernehmung nicht nur zur Schau getragen hatte, sondern auch wirklich fühlte, diese Ueberlegenheit, die Kapralik auf äußerster Gerate und Empörung hatte, wollte von ihm abfallen und es schien ihm, als würde er in die Knie brechen. Da hörte er im Ohr noch nach „Im Namen des Gesetzes!“ und diese Phrase peitschte ihn wieder hoch. „Im Namen des Gesetzes!“ — warum nicht gleich im Namen der Gerechtigkeit? Ah — nun hatte ihn die Maschine ergriffen — wie weit würde sie ihn schleudern? Er nahm sich zusammen und sagte zu Kapralik: „Ist es mir noch gestattet, Abschied zu nehmen?“

„In meiner Gegenwart, ja!“

Magnus wandte sich an den Verleger: „Herr Spiek, was Sie hier erlebt haben, wird Ihnen eines Tages wie ein böser Traum vorkommen. Ich glaube, Sie haben von mir etwas gehalten. Wenn es Ihnen möglich ist, behalten Sie Ihren Glauben: ich sage Ihnen, daß der Tag kommt, an dem diese lächerliche Anklage gegen mich in sich zusammenfallen wird. Darauf gebe ich Ihnen mein Wort als Mann.“

Der Verleger ergriff seine gefesselte Hand. „Ich bin überzeugt, Doktor Arber, daß es sich nur um ein häßliches Mißverständnis handelt. Ich hoffe nur, daß es möglichst bald aufzuklärt wird!“

„Und Sie, Parker, grüßen Sie mir die Kollegen und sagen Sie ihnen, ich werde wiederkommen!“

Parker hatte Tränen in den Augen, als er die Hand seines Chefs drückte. Dieser wandte sich ab und wollte gehen. Woldemar hatte inzwischen seinen Lieberrod und Hut vom Miegel genommen. Er / wie ihm den Hut auf den Kopf und hing ihm den Lieberrod um die Schultern. Magnus warf noch einen Blick zurück auf den Schreibtisch, auf den Verleger, auf Parker. Diese beiden, seine anderen Kollegen, würden sie ihren Glauben an ihn bewahren?



„Herr Spiek: ich sage Ihnen, daß der Tag kommt, an dem diese lächerliche Anklage in sich zusammenfallen wird.“

Er wußte: sie hatten ihn gern gehabt, aber er gab sich keiner Täuschung hin: nach dem, was sie gehört hatten, mußten auch sie bald an seiner Unschuld zweifeln. Und seine Gegner — nein! Daran wollte er nicht denken.

Auf der Treppe begegnete den Dreien niemand. Auf der Straße lag die Sonne und ein schmerzhaftes Gefühl krieg in Magnus hoch. Nun würde bald der Frühling kommen und der Flieder blühen, und er, er würde nichts von der jungen Pracht sehen. Als er in den Wagen kletterte, empfand er plötzlich, daß er sehr müde sei. Auf der Fahrt zum Präsidium wurde nicht gesprochen. Die Einlieferungsformalitäten waren bald erledigt, dann wurde er in eine Zelle geführt. Ein kleiner Raum, kaum sechs Meter im Geviert. Das kleine, vergitterte Fenster hoch oben. An die

## Der Mann, den die Gesetze nichts angingen.

John D. Rockefeller. — Am 8. Juni wird der Oelmagnat 90 Jahre alt.

Wir haben keinen Anlaß, den neunzigsten Geburtstag des amerikanischen Multimilliardärs zu feiern und ihm, weil er reich ist und dazu neunzig Jahre alt wird, Lobeshymnen zu singen. Denn wir müssen uns jeden Augenblick überlegen, daß sein Reichum aus der schonungslosen Ausbeutung seiner Arbeiter und der skrupellosen Vernichtung unzähliger kleiner Existenzen resultiert. Und bei aller Rücksichtslosigkeit wäre ein Aufstieg aus so kleinen Anfängen, wie ihn Rockefeller erleben konnte, heute, im Zeitalter des Hochkapitalismus und der Verstrickung aller Wirtschaftszweige, einfach undenkbar.



Zwei Eigenschaften kann Rockefeller niemand abprechen: Tätigkeit und Fähigkeit. Er begann seine Karriere als Lehrling in einem kleinen Smedinggeschäft, machte sich aber bald nach Beendigung seiner Lehrzeit selbstständig. Mit einem Kompagnon begründete er eine Firma, die Kommissions- und Frachtgeschäfte ausführte und die bald einen mitteilfähigen Gewinn abwarf. Aber der Ehrgeiz trieb Rockefeller weiter. Er erkannte

die ungeheuren Möglichkeiten, die im Petroleum schlummerten.

Er traf sich, daß gerade in dieser Zeit viele Erdölquellen entdeckt wurden. Rockefeller kaufte den Petroleumbohrern

Wand angeschraubt ein flaches Bettgestell, ein Hocker vor einem breiten Brett auf zwei Schrauben — der Tisch! — und in der Ecke das Klosett. In der Tür ein vergittertes Loch.

„Hier also werde ich die nächsten Wochen leben.“ sagte sich Magnus. Der Wärter war mit ihm eingetreten und begann, seine Taschen zu untersuchen. Er tat es nicht in roher Weise. „Ich muß.“ sagte er, „Ihnen vor allem alle Metallgegenstände abnehmen, damit Sie nicht versuchen, auszubringen oder sich etwas anzutun.“ Er legte die Schlüssel und ein kleines Federmesser auf den Tisch, dazu die Brieftasche, die Uhr und ein Raucheretui. „Uhr und Brieftasche bekommen Sie zurück.“

„Wird man mir Anstaltskleidung geben?“

„Nein. Sie sind Untersuchungsgefangener. Sie können sich Wäsche aus Ihrer Wohnung holen lassen — vorausgesetzt, daß Sie länger hierbleiben.“ Er sagte die letzten Worte wie einen Trost. In Wirklichkeit wußte er gar nicht, weshalb Magnus eingeliefert worden war.

Als er gegangen war, warf sich Magnus auf das Bettgestell. Er hatte nur die eine Empfindung: er war so müde, müde zum Zusammenbrechen. Es war ihm, als müßte sein Gehirn jeden Augenblick aufhören, an das zu denken, was sich in den letzten Stunden ereignet hatte. Nur in der Tiefe des Unterbewußtseins lebte wie eine Antlitz gegen ihn der Gedanke an Virginia. Im Augenblick war er eingeschlafen. tief, traumlos

Virginia Baratho hatte ihr Zimmer nicht verlassen. Sie besaß nicht mehr den Mut, noch einmal den Versuch zu machen, Magnus anzuklingeln; ihre Gedanken drehten sich im Kreise immer um den einen Punkt: warum kommt er nicht, warum melbet er sich nicht? Sie fand keine Antwort darauf. Sie lehnte es ab, zu Mittag etwas zu sich zu nehmen; die Jofe betrachtete sie fast mit Angst. Das Mädchen hatte inzwischen durch das Hotelpersonal erfahren, was geschehen war und war ebenso ratlos wie Virginia.

Endlich, gegen drei Uhr nachmittags kam Justizrat Bergenhart. An ihn, den Rechtsfreund ihres Großvaters, hatte Virginia bisher kaum gedacht, jetzt erfüllte sie sein Kommen mit einer schwachen Hoffnung. Der Justizrat besah sich in einem Zustand großer Bestürzung. Er hatte aus den Mitteilungsblättern von dem Verbrechen an der Ecke der Fürsten- und Landmannstraße erfahren, hatte versucht, Magnus zu Hause anzurufen, hatte dann die Redaktion angelingselt und als er merkte, daß man ihm keine Auskunft geben wollte, den Verleger verlangt, mit dem er persönlich bekannt war. Von diesem nun hatte er erfahren, unter welcher dramatischen Umständen Magnus verhaftet worden war und welche eine furchtbare Anklage gegen ihn erhoben wurde. Der Justizrat mußte diese Ereignisse natürlich sofort mit dem Besuch Arbers bei ihm und mit der Unterlegung des „Altes Arber“ in seiner Kanzlei in Zusammenhang bringen und schon während des Telefongesprächs mit dem Verleger Spiek kam ihm der Gedanke, daß Magnus irgendeine große Aktion vorbereitete und in der Lage wäre, den gegen ihn aufgestellten Verdacht sofort zu zerstreuen. Als ihm Spiek noch die Worte wiederholte, die Magnus zum Abschied gesagt hatte, setzte sich die Ueberzeugung in ihm fest, daß Magnus ganz planmäßig handle. Er kannte den jungen Mann als durchaus ehrenhaft und nicht einen Augenblick glaubte er daran, daß Magnus wirklich, wie die Polizei glaubte, Vöchner ermordet haben könnte. Er hoffte, daß Magnus ihn mit seiner Verteidigung betrauen würde; das verstand sich eigentlich von selbst. Er beschloß, sobald als möglich, sich mit Arber in Verbindung zu setzen. Aber vorerst war es notwendig, sich um Virginia zu kümmern. (Fortsetzung folgt.)

das Erbbil ab und verkaufte es weiter. Um aber das Erbbil billiger als alle anderen verkaufen zu können, kam er auf den Gedanken, es in Röhren zu dem nächsten Bahnhof zu setzen, so daß die kostspielige Umfüllung in Fässer vermieden werden konnte.

Diese Röhrenanlagen waren sehr kostspielig; Rockefeller beschaffte sich das Kapital. Und die Genehmigung zum Bau der Röhren, die manchmal hunderte von Kilometern lang sein mußten, bekam er durch einen riesigen Bestechungsbetrag. 1867 verpachtete der Staat zum letzten Mal, gegen Rockefeller, dessen Unternehmen inwischen zu dem gigantischen Trust der Standard Oil Compante angewachsen war, aufzutrompsen. Formal zwar unterlag Rockefeller, aber er

zahlte die Strafen einfach nicht,

die die Staatsgerichte über ihn verhängten. So groß war seine wirtschaftliche Macht schon damals. Um aber stets die öffentliche Meinung für sich zu haben, die ja in Ländern mit alter demokratischer Tradition ein viel sensibleres und gefährlicheres Instrument ist als bei uns, gab er Unsummen — man spricht von 800 Millionen Dollar — für Wohlfahrts-einrichtungen und wissenschaftliche Institute aus.

Nachdem der Staat, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, von ihm besetzt und die Öffentlichkeit von ihm eingekauft war, gab es nur noch einen Feind: die englisch-holländische Royal Dutch Cie., die bisher allen Angriffen des amerikanischen Del-Kapitals standgehalten hatte. Der Kampf geht weniger um Absatzgebiete als um die noch unerschlossenen Oelfelder der Erde in Persien, im Irak und im Kaukasus. Eine Ausbeute ist nur möglich durch eine politische Besitzergreifung. Dadurch gewinnt der Oelkamp

weltpolitische Bedeutung,

und Rockefeller wird uns zum Exponenten dieses amerikanischen Wirtschaftsimperialismus.

Die Triebfeder dieser Expansion gewesen zu sein, wird vielleicht einmal die historische Rolle Rockefellers ausmachen. Sein Werk aber wird denen dienen, die es bisher ausbeuteten: den arbeitenden Menschen.

Stephan Reger.

**Betten - Bettfedern - Daun**  
Einschlittungen  
Metalibettstellen für Erwachsene und Kinder  
BETTFEDERN-REINIGUNG  
Häkergasse 63, an der Markthalle

# Maler!



Verlangen Sie bei Ihren Farben-Grossisten

das Original-Fabrikat der Titan-Gesellschaft m. b. H., Leverkusen

## „KRONOS“ TITANWEISS

(gesetzl. geschützt)

die hochwertigste Metallfarbe für Außen- und Innen-Anstriche.

„KRONOS“ TITANWEISS ist die Farbe, die jeder Maler seit langem sucht.

„KRONOS“ TITANWEISS vereinigt in sich folgende Vorzüge:

Überlegene Weiße, Unglittigkeit, Lichtechtheit, Wetterbeständigkeit

Höchste Deckkraft und Ausbleichigkeit:

1 Kilo „KRONOS“ TITANWEISS streichfertig deckt zirka 18 Quadratmeter

Widerstandsfähigkeit, gegen atmosphärische Einflüsse, gegen Säuredämpfe, gaserfüllte Luft, Hitze usw.

Kein Reißen / Kein Abblättern der Anstriche!!

Verkauf durch den führenden Großhandel in Danzig zu billigsten Preisen in Originalfässern (Pulver) wie in Oel angerieben.

Verkauf an den Farbengroßhandel durch: Christensen, Schwarz & Co., Hamburg. Vertretung und Fabriklager für Danzig:

Leotar Hanisch / Danzig-Langfuhr / Telefon 424 13

Den geehrten Damen von Odra und Umgegend zur Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage neben meinem Herren-Salon auch einen

### Damen-Salon

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, jeder Dame gerecht zu werden, und bitte, mein neues Unternehmen zu unterstützen. Zeichne

Heinrich Kujawski, Friseurmeister.

Odra-Danzig, Südstraße Nr. 6. Sonntags v. 8-11 Uhr geöffnet.

Rompl. Küchen  
Bettschleife  
Speisestühle  
Gehäselongues  
Blüschloas  
Küchengeräte  
Reiberschleife  
Bestecks  
Komplette Schlafstimmer  
Reichste Zahlungsmittel  
Möbel  
F. Haeckel, Alst. Graben 44

Sage einer was er will, Waldau's Räder sind stabil



### Fahrräder

hervorragende Qualitäten  
besond. preiswert

Günstige Zahlungsbedingungen  
Eigene Reparaturwerkstätte  
KARL WALDAU, Alst. Graben 21b

## Reform-Waschküche

Hausfrauenbund Danzig E. V.

Breitgasse 128-129, im Röhlichen Hause, Eingang Mauergang.

### Eröffnung Dienstag 9 Juli

Wir waschen nach den gleichen Grundsätzen wie im Haushalte selbst im Beisein der Hausfrau (in 30 Minuten) und liefern die Wäsche in ca. 3 Stunden schrankfertig. Wir ersparen der Hausfrau Zeit, Kraft, Geld. Besichtigen Sie unsere Wäscherei und verlangen Sie unsere Waschbedingungen. Wir bitten, Aufträge schon jetzt telefonisch 254 82 (Hausfrauenbund) oder in dessen Büro, Brothänkengasse 36, aufzugeben. Abholung und Zustellung der Wäsche a. W. durch unseren grünen Lieferwagen.

Gardinenspanneri - Herrenwäsche auf neu Näh- und Flickstube



## Honig

neuester Ernte, echter, einheimischer, vorzügliches Heilmittel, besonders für Kinder Nerven- und Blutarme. Frischtracht aus Kaps und Obstblüte, kandiert weiß und ist mild. Erhältlich bei den Freistadttraktoren und in den durch Auswahlg gekennzeichneten Verkaufsstellen zum Preise von 2 Gulden je Pfund. Kaufen Sie keinen minderwertigen Auslandsprodukt, sondern achten Sie auf unser gesetzlich geschütztes Einheitsglas. Inkerverband Danzig.

Auskunftserteilung: R. Weyland, Danzig, Schwarzes Meer 3 B.

Großvertrieb: Carl Buchholz, Danzig, Wallgasse 6, Telefon: 227 81/82.

### Für Wanderung, Reise u. Sport

#### Koffer

Coupekoffer, Rohrplattenkoffer, Schrankkoffer, Wochenendkoffer, Necessaires, Reisetaschen, Handtaschen, Hutkartons

#### Rucksäcke

Hängematten, Thermosflaschen

#### Fußbälle

Schlagbälle, Turngeräte, Trapeze, Spazierstöcke

Hundeartikel, Bewehrputterale, sowie sämtliche anderen Lederwaren

### Eugen Flakowski

G. m. b. H.

Milchkannengasse 20 Fernruf 285 82

## DRUCKSACHEN

für den Geschäfts- und Vereinsbedarf in neuzeitlicher Ausführung / Moderne Plakate in kürzester Frist / Massenaufgaben in Rotationsdruck / Verlangen Sie Vertreterbesuch und Kostenanschläge

### Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft

m. b. H., Danzig, Am Spennhaus 6

Telefon 215 51



### Für einen Gulden

wöchentlich erhalten Sie: Damen-, Herren-, Kinderkollektion, Damen-, Herren-, Kinderwäsche, Bezüge, Einschütlungen, Gardinen, Stoppdecken, Tischdecken und sämtliche Kleidungsstücke

nur Altstadt, Graben 66b  
Kein Laden, nur Flureingang.

### Billiger Werbeverkauf

Auflegematratzen mit Indusierfäden 18.75  
Spiralböden in div. Ausführung 18.75  
Chaiselongues - Sofas - Polsterbetten - eiserner Betgestelle. Aufarbeitungen u. Reparaturen

### Walter Schmidt

jetzt nur II. Damm 18 - Tel. 288 12

**Möbel - Schulz** das billige  
**Möbel - Haus** in  
Möbel u. Polsterwaren  
aller Art, bei kulant. Zahlungsbedingungen  
Breitgasse 29

### Bruyère-Pfeifen

in großer Auswahl von 65 P aufwärts.

**Raucher-Requisiten**  
Sämtl. Rauchtubak  
Zigaretten und Zigarren  
Präsentkisten fürs Pfingstfest  
Kantabak, isgl. Eingang  
kauft man im Zigarrenhaus

### CARL CONRAD

Altstädtischer Graben 106.  
Nähe Holzmarkt.

Filiale der „Danziger Volksstimme“.

## Betriebsräte

Einführung in die Betriebswirtschaftslehre  
von E. Nölting, H. Esser, R. Woldt  
Preis 6.90 Gulden

Einführung in die Theorie der Wirtschaft  
von Erik Nölting u. Ernst Nölting  
Preis 8.75 Gulden

### Buchhandlung Danziger Volksstimme

Schüsseldamm 24 Paradiesgasse 32  
Langfuhr, Anton-Möller-Weg 8

## 10 Jahre Friedensdiktat! 10 Jahre Versailles! ? Jahre Völkerverständigung?

Vor zehn Jahren unterschrieben der damalige Außenminister Hermann Müller und der Zentrumsminister Dr. Bell das Friedensdiktat.  
Hermann Müller, Stampfer und Otto Landsberg schildern in

## So war es in Versailles...

die dramatischen Ereignisse vor zehn Jahren.  
Die tagelangen Debatten in der Nationalversammlung in Weimar, das Für und Wider der Parteien und die Annahme des Versailler Diktats in letzter Stunde vor Ablauf des Ultimäts, alles wird uns von Viktor Schiff lebendig vor Augen geführt.  
Denken Sie an den Weg, der in diesen zehn Jahren zurückgelegt worden ist: Versailles, Spa, Genua, London, Locarno, Genf.  
Denken Sie daran, wie man uns den Frieden diktiert hat, und in welchem kollegialen Ton unsere ehemaligen „Feinde“ heute mit uns verhandeln.  
Denken Sie an Deutschlands Erholung und Stabilisierung in diesen zehn Jahren.

Helfen Sie mit, dieses Buch zu verbreiten und damit die Erkenntnis, daß der Weg, der 1919 in Versailles beschritten wurde, der richtige ist,  
**der Weg zur Völkerverständigung!**  
Preis des Buches 5.00 Gulden. Teilzahlung!

**Buchhandlung Danziger Volksstimme**  
Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H.  
Altstadt, Graben 106. Langf., Anton-Möller-Weg 8, Schüsseldamm 24, Paradiesgasse 32.

### Klagen

Reklamationen, Verträge, Testamenten, Besetzungen, Grundbesuche, Schreien aller Art, sowie Schreimaschinen-Abschriften fertigt sachgemäß

Rechtsbüro Bayer, Schliedegasse 16, 1 Tr.

### Offene Stellen

TUCHTIGE VERTRETER zum Verkauf von einer mech. Türklingel gesucht. Angeb. u. 5475 a. d. Exped. d. Danz. Volksst.

### Arbeitsbursche

14 bis 15 Jahre alt wird eingestellt.  
Albert Kretschmar  
Eisen- und Metallgießerei  
Rneipäß 4

### Köchin

mit jeder Hausarbeit vertraut, sucht Dauerstellung, auch im frauen. Haushalt. Angebote unter J 30 an die Geschäftsstelle in Bogojica, Dworcowa 32, 2 Tr.

### Wohn-Tausch

Tausche meine sonn. Stube, Küche und 2 Kammer, geg. 2 Zimmer nach Odra oder Stadtbücherei, u. 5428 an die Exped.

### Handwagen

bill. au. Kauf gesucht. Ang. u. 1728 a. Exp.

### Reiberschrank

Teppich u. Gartenmöbel au. Kauf. gef. Ang. u. 5466 a. Exp.

### Offene Stellen

Schneider-Lehrling kann sich nach Altst. Graben 107, 1 Tr. Suche ein junges

### Mädchen

für den Vormittag. Gundegasse 58, 3 Tr.

### Kraftige, gesunde Arbeitsmädchen

geg. Anfordern gef. Altnabell & Co. K. d. roten Straße.

### Zu vermieten

Wohlf. Zimmer m. Küchenanteil an 1 ja. Ehepaar bill. au. verm. O. Möbel, Langgarten 55.

### Stellengesuche

Einige Stellengesuche b. alleinst. Dame od. frauenlosem Haushalt. Ang. unter 5467 an die Exped.

### Wohn-Gesuche

Jg. Kinderlos (Ehe), sucht ab 15. 7. 29; auch später, am liebster 1-2 Zimmer-Wohn. m. Altküche Ang. unt. 5479 a. d. Exp.

### Verschiedenes

Hotel „Hannertau“ (Ehepaar, Sommer 9/11. Tel. 5470) empfindlich-leihen gut bürgerl. Wohnst. Miß. Diener 1.40 Gulden.

### Sozialer Briefkasten

u. a. au. verkaufen Karlenstraße 10.

### Paß-, Eisenbahn-Bilder

schnellstens

### Hochzeitsaufnahmen

auch außerh. Danzig, Stiftswinkel 8, 26-6

### Malerei

führt billig aus. Ang. u. 5447 an die Expediiton.

### Aufarbeiten

von Sofas, Matratzen, billige Arbeitsf. Herberweg 20.

### Wäsche

wird saub. gewaschen u. tadellos gebleicht. Pferdeträufe 11.

### Wasserarbeiten

Sämtl. Wasserarbeiten, Reparaturen, Ecken, f. m. Reudigung an Pappe u. Steinbau, m. gut u. b. ausgef. 3. Gattsch. Dabed., Rittergasse 6.

### Untericht?

Geschäftsrau sucht v. Geschäftszur Vergrößer. d. Geschäftsbüro. Ang. unt. 5468 an die Exped.

### Wohlf. Zimmer

Wohlf. Zimmer m. Küchenanteil an 1 ja. Ehepaar bill. au. verm. O. Möbel, Langgarten 55.

### Wohlf. Zimmer

Wohlf. Zimmer m. Küchenanteil an 1 ja. Ehepaar bill. au. verm. O. Möbel, Langgarten 55.

### Wohlf. Zimmer

Wohlf. Zimmer m. Küchenanteil an 1 ja. Ehepaar bill. au. verm. O. Möbel, Langgarten 55.

# Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

## Wieder Schiffe auf einen Lohrer Fabrikdirektor.

Not und Elend nehmen kein Ende.

Am Mittwoch erschien im Arbeitszimmer des Direktors der „Paterzer Manufaktur“ in Salska bei Pöda, Tarnowski, der 49-jährige Arbeiter Adamewski, der 19 Jahre in dieser Fabrik arbeitete und vor einiger Zeit, infolge eines Abbaus, freilos entlassen wurde. Der A. klagte dem Direktor seine Not und sein Elend und bat um eine entsprechende Entschädigung.

Als ihn der Direktor entschließen zurückwies, griff A. nach seinem Revolver und feuerte auf Tarnowski; L. wurde schwer am Gesicht verletzt. Der A. wurde von der herbeigeeilten Dienerschaft entwaffnet und der Polizei überwiesen.

## Die neue Eidesformel.

Der Text des Eides ist nach dem am 1. 7. 29 in Kraft getretenen neuen Strafgesetz für alle Bekenntnisse gleich. Er lautet: „Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß ich die reine Wahrheit sagen und nichts verschweigen werde von dem, was mir bekannt ist, wozu mir Gott helfe.“ Die Zeugen der christlichen Bekenntnisse legen den Schwur auf das Kreuz ab, die Angehörigen der mosaischen Religion auf die Thora.

## Aus Graudenz.

Der schwere Winter fügte dem städtischen Baumbestand große Schäden zu. Bestens mußten sämtliche Bäume am Hauptmarkt, die vollständig erfroren waren, abgefallt werden. An ihre Stelle sollen neue Bäume gepflanzt werden.

Der Wasserstand der Weichsel in Graudenz ist von 90 auf 88 gefallen.

Das erste polnische Flugzeug. Am Sonntag, dem 7. Juli findet in Warschau die feierliche Eröffnung der staatskommunalen Flugverkehrslinien „Pol“ statt. Nach der Eröffnung wird das erste in Polen hergestellte Flugzeug „Kofler“ starten.

## Aus Inowroclaw.

Apotheken-Nachdienst: Vom 8. bis 12. Juli Adler-Apothek am Markt.

Der fleißige Arbeiter-Sportverein „Trena“ wird am kommenden Sonntag gegen den fleißigen Sportverein „Stroj“ ein Fußballspiel austragen. Bemerkenswert ist, daß dies die beiden größten Sportvereine am Plage sind.

**Handüberfall auf einen Gutshof.** In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch, gegen 8 Uhr, drang ein bisher unbekannter Bandit durch ein Fenster der Veranda in das Gutshaus des Herrn Richard Schreiber in Turlejowo bei Jastka ein. Der Dieb durchstöberte zuerst alle Räume des Erdgeschosses und begab sich sodann, als er kein Geld vorfand, in das obere Stockwerk, in dem sich die Schlafgemächer der Mutter, der Schwestern und der Großmutter des Besitzers befinden. Hier drang der Bandit in das Schlafzimmer der Großmutter, Frau Klug, und erprekte von der Dame unter Drohungen mit einem Revolver die Herausgabe von 100 Zloty. Inzwischen aber erwachte Fräulein Trena Schreiber, die, als sie Stimmen im Schlafzimmer der Großmutter hörte und vernahm, um was es sich handelte, gleichfalls das genannte Schlafzimmer betrat, um der Großmutter zur Hilfe zu kommen. Beim Eintreten des Fräulein Schreiber wandte sich der Bandit jedoch blitzschnell um und gab auf sie Revolverkugeln ab, worauf er schleunigst die Flucht ergriff. Fräulein Schreiber wurde durch beide auf sie abgegebenen Schüsse schwer am Kopfe verletzt, doch droht keine Lebensgefahr. Herr Schreiber hat auf die Ermittlung und Ergreifung des Banditen eine Belohnung von 1000 Zloty ausgesetzt. Personen, die irgendwelche Mitteilungen über den Banditen machen können, werden gebeten, dies dem Kreiskommando in Inowroclaw, ul. Zbychora oder dem Polizeiposten in Inowroclaw, ul. m. Duchy 9, zu wenden.

**Autobuskatastrophe.** Am Peter-Paulstage ereignete sich auf dem Wege nach Radziejewo, kurz vor Kruszwisz, ein schrecklicher Autobusunfall, über den folgendes mitgeteilt wird: Der Chauffeur, des in den Mittagsstunden von Inowroclaw nach Radziejewo abfahrenden Autobusses, ein gewisser Piotr. Dolata aus Radziejewo, war bereit schwer betrunken, daß er sich nur mit Mühe auf dem Führerfuß halten konnte. Dieses bemerkend, übernahm schließlich der Billettkontrolleur Piotr. Jablonki, gleichfalls aus Radziejewo, obgleich er keinen Fahrerchein besitzt, die Führung des Autobusses, um die Passagiere vor evtl. Gefahren zu schützen. Während der Fahrt aber wollte sich der Chauffeur erheben, fiel jedoch, da die Beine zu schwach waren, mit voller Wucht auf die Arme des Kontrollieurs, so daß dieser für einen kurzen Moment die Herrschaft über das Steuer verlor. Dieser Moment genügte jedoch, um das Unglück herbeizuführen, denn der Autobus stieß an einem am Wege stehenden Baum, überschlug sich und stürzte in den Graben, wobei sämtliche Passagiere, und zwar der elfjährige Kazimierz Walczak aus Szymborze, Stanislaw Pawlowka, Kazimierz Międobianka aus Poleslawa Gaja aus Inowroclaw, Jozacy Prjzat aus Kruszwisz und Helena Maciejewski aus Kopanie teils mehr, teils weniger schwer an Händen und am Kopfe verletzt wurden. Drei der schwerer Verletzten wurden sofort nach dem Kreiskrankenhause in Inowroclaw gebracht. Die schlimmsten Verletzungen trug aber der Knabe Walczak davon, der durch Glassplitter derart schwer am Kopfe verletzt wurde, daß der Arzt den Eintritt einer Gehirnentzündung befürchtete. Da die meisten Autobusunfälle auf Betrunkenheit der Chauffeurs zurückzuführen sind, wäre es doch angebracht, wenn die Polizei endlich einmal einschreiten und die Chauffeurs vor ihrer Abfahrt einer Untersuchung auf ihren Geisteszustand unterziehen würde.

**Die diesjährigen Kontrollerverfassungen.** Wie das Militärbüro des Magistrats mitteilt, müssen sich im Jahre 1929 zu den Kontrollerverfassungen bzw. Rapporten folgenden Jahrgänge stellen: a) Gemeine der Reserve und des Landsturms; 1. alle Gemeine der Reserve und des Landsturms der Jahrgänge 1904 und 1889 (Kategorie A, C, D), 2. alle Gemeine des Landsturms (Kategorie C und D) des Jahrganges 1902; ferner die Gemeinen dieses Jahrganges, die keine Reserveübungen in den Jahren 1927 und 1928 mitgemacht haben, 3. alle Gemeinen der Reserve und des Landsturms (Kategorie A, C, D), die im Jahre 1928 von der Stellung zu Kontrollerverfassungen befreit waren und deren Befreiung sich nicht auf das Jahr 1929 bezog; b) Offiziere der Reserve und des Landsturms haben sich zu Kontrollerrapporten

zu melden: 1. Offiziere der Reserve sowie frühere Militärbeamte, die aus dem aktiven Dienst befreit sind und in den Jahren 1890, 1880 und 1884 geboren wurden, 2. Offiziere der Reserve des Jahrganges 1900, 1893, 1894, die bisher keine Reserveübungen und auch keine Kontrollerrapporte mitgemacht haben, mit Ausnahme derjenigen, die Militärübungen im Jahre 1929 abgeleistet haben, 3. Offiziere des Landsturms (Kategorie C und D), sowie frühere Militärbeamte der Jahrgänge 1879 und 1877, die in den vergangenen Jahren sich zu Kontrollerrapporten nicht gemeldet haben. Die endgültigen Bestimmungen über die diesjährigen Versammlungen Rapporten, die in der Zeit vom 1. Oktober bis 15. Dezember stattfinden werden, werden noch rechtzeitig bekanntgegeben.

## Aus Thorn.

Der Wasserstand der Weichsel betrug Donnerstag früh 0,72 Meter über Normal, die Wassertemperatur 28 1/2 Grad Celsius. In der Innenstadt herrschte vom frühen Morgen an eine drückende Schwüle. Das Thermometer zeigte am Vormittag im Schatten bereits 30 Grad Celsius.

Zum Inspektor der Starosten der Pommerellischen Wojewodschaft wurde durch Dekret des Innenministers Dr. Aleksander Banas aus Loda ernannt. Der Referendar beim Pommerellischen Wojewodschaftsamt Marjan Wso-glond wurde zum Wojewodschaftsrat ernannt.

**Wasseralamität.** Die Schäden, die der strenge Winter diesmal den Wasserleitungen zugefügt hatte, sind zum Teil bis zum heutigen Tage noch nicht behoben. So z. B. befindet sich die Geretstraße (ul. Chrobrego) auf der Vorstadt Mader immer noch „im Trocknen“. Der Magistrat hat bisher trotz wiederholter Vorstellungen der Anwohner die dringend notwendigen Reparaturen noch nicht ausführen lassen. Und dabei verdient gerade diese Straße besondere Berücksichtigung, zumal sich hier viele feuergefährliche Plätze befinden: die Spiritusrefraktionsanstalt, ein großer Kohlen- und Holzlagerplatz und mehrere Benzin- und Petroleumtanks, die mit etwa 1000—15000 Hektoliter dieser Flüssigkeiten gefüllt sind. Sollte hier einmal ein Brand ausbrechen, so würde die Feuerwehr diesem völlig machtlos gegenüber stehen. Es müßten erst sehr lange Schlauchleitungen angelegt werden, wodurch viel kostbare Zeit verstreichen würde. Ob dann noch an eine Rettung der meistens leicht gebauten Häuser zu denken sein wird, ist mehr als zweifelhaft.

## Aus Bromberg.

Das Bromberger Gericht hob in der zweiten Instanz das Urteil der ersten Instanz auf, das über den früheren Unabhängigen und jetzigen Mehrheitssozialisten Gen. Dr. Drobner (Krakau) wegen angeblicher staatsfeindlicher Handlung zwei Jahre Festungshaft verhängt hatte. Die zweite Instanz verurteilte diesen „Vohverräter“, „Blög“ zu einem Jahr Festungshaft unter Anrechnung der verbüßten Untersuchungshaft, so daß der Angeklagte sofort entlassen wurde.

**Apothekennachdienst bis zum 8. Juli früh 8 1/2 Uhr:** Apotheke „Pod Korona“, Bahnhofstr. (Dworcowa) Nr. 74 und „Pod Niedzwiedzem“, Bärenstr. (Niedzwiedzia) Nr. 6. Vom 8. Juli abends bis zum 15. Juli früh 8 1/2 Uhr: Apotheke „Centralna“, Gdaniska 19, und „Pod Lwem“, Berliner Straße (Brunwaldzka) Nr. 106.

**Bromberger Viehpreise.** Rinder: 1. Klasse 150—160, 2. Klasse: 144—148, 3. Klasse: 130—136. Kälber: 1. Klasse: 100—200, 2. Klasse: 170—180, 3. Klasse: 140—150. Schweine: 1. Klasse 280—240, 2. Klasse: 220—228, 3. Klasse: 210—220. Die Preise für Wolle haben sich in der Berichtswache nicht verändert, trotzdem das Angebot härter geworden ist. Man rechnet daher für die nächste Zeit mit Preisrückgängen.

## Der Schlag im Magen.

Was bei einem Warschauer Bettler gefunden wurde.

Zu dem berufsmäßigen Bettler Jan Kacpera, welcher sich in einem Heim für Obdachlose in Warschau aufhielt, und am Dienstagmorgen ohnmächtig hinfiel, wurde der Rettungsmagen herbeigeholt, der den Bewußtungslosen nach einem Krankenhaus brachte. Dort wurde festgestellt, daß der Kranke mehrere Metallgegenstände im Magen habe, so daß er trotz seines hohen Alters sofort operiert werden mußte.

Seinem Magen entnahmen die Ärzte einen ganzen Schlag, bestehend aus neun Brillantringen, einer goldenen Damenuhr mit Brillanten und einer Platinbroche mit einem großen Brillant. Es stellte sich nach der gelungenen Operation heraus, daß der Bettler diese Gegenstände am Vorabend seiner Erkrankung in dem Moment verschluckte, als in dem Heim die Kriminalpolizei erschien, um einen sich dort versteckt haltenden Dieb festzunehmen.

Anschließend fürchtete der Bettler eine Hausdurchsuchung und verschluckte die Wertgegenstände, welche augenscheinlich aus einem Diebstahl herrühren. Der Kranke behauptet fest und selbst, daß die Gegenstände ihm gehören und daß er nur gefürchtet habe, daß die Entdeckung der Wertgegenstände ihn in seinem „Beruf“ hindern würde. Weitere Ermittlungen schweben noch.

**Polener Effektenbörse vom 5. Juli.** Konversionsanleihe 50,50—51, Dollarbriefe 99, Kreditanleihebriefe 44, Bank Polst 158,50, Bank Zwiazku Sp. Zar. 78,50, Luban 65, Zri 130. Tendenz unverändert.

**Warschauer Effektenbörse vom 5. Juli.** Bank Polst 160 bis 159,75—160, Bank Zachodni 70, Bank Zwiazku Sp. Zar. 78,50, Sole Potajomy 31,25, Rzewiski i Scholke 90, Rypow 28—28,50, Modzejow 24,75, Dittomiackie 70,50, Parowoz 23, Starachowice 25,75—25, Zieloniewski 118, Investierungsanleihe 105,25—105, Dollarprämienanleihe 59—59,50, 5proz. Konversionsanleihe 50,50, Dollaranleihe 83,50, Stabilisierungsanleihe 91,50, Eisenbahnanleihe 102,50.

**Polener Produktienbörse vom 5. Juli.** Roggen 25,75 bis 26,75, Tendenz: ruhig; Weizen 47,50—48,50, stetig; Weizen 28—29, ruhig; Weizenmehl 65proz. 68—72, ruhig; Roggenmehl 18—19, Weizenmehl 20—21, Lupinen blaue 28 bis 29, gelbe 40—45, Buchweizen 45—48, Maismehl tendenz: ruhig.

**Polener Viehmarkt vom 5. Juli.** Aufgetrieben waren 10 Ochsen, 26 Bullen, 35 Kühe, 888 Schweine und 255 Kälber, insgesamt 1215 Tiere. Die Notierungen stellten infolge des geringen Auftriebes aus.

### Grand-Café

Tel. 1612 Gdynia, ul. Swietojanska Tel. 1612

#### Der gute Ausflugsort

Täglich Konzert von 5-12 1/2 Uhr nachts

Gutgepflegte Biere, eig. Gebäck zu mäßigen Preisen

### P.P. „Żegluga Polska“

#### Sommerfahrplan 1929

Gültig vom 28. Juni 1929 bis zum Widerruf

Hel-Danzig und zurück	
650	Z 1200
850	1420
Abf. Hel	Ank. Danzig
Ank. Gd 1155	900
1920	1700
Zoppot-Mel und zurück	
Gd 1010	1100
1155	1210
1810	1920
Abf. Zoppot	Ank. Mel
Ank. Gd 1315	1205
2005	1840
Danzig-Gdynia	
Danzig Abf. 900	Gdynia Ank. 1040
Gdynia-Orlowo-Zoppot und zurück	
Gdynia Abf. 655	950
Orlowo Ank. 705	1005
Orlowo Abf. 715	1015
Zoppot Ank. 735	1035
Zoppot Abf. 745	1010
Orlowo Ank. 805	1115
Orlowo Abf. 815	1125
Gdynia Ank. 845	1040
1200	1530
1230	1600
1240	1610
1300	1630
1310	1640
1395	1700
1340	1710
1410	1735
1530	1740
1805	1805
1815	1815
1835	1835
1840	1840
1905	1905
1910	1910
1935	1935
2100	2100

Gd = über Gdynia, Z = über Zoppot

In Danzig legen die Dampfer am Ausgang der Wallgasse an. Fahrkarten zu ermäßigten Preisen für Ausflüge werden auf dem Dampfer verkauft.

**Gepäck wird nach festgesetztem Tarif befördert.**

Die Passagierabteilung verkauft Schiffskarten für die auf S.S. „Gdynia“ veranstalteten Ausflüge nach Dänemark und Schweden.

Tel. 1033 **Auskunft kostenlos** Tel. 1033

### Kurhaus Gdingen

Herrliche Fernsicht  
Erstklassige Küche

Täglich Kurkonzert von 5-7 und 8-3 Uhr

### Hotel-Restaurant

Telephon 1016 **Polska Riviera** Telephon 1016

Erstklassige Küche - Gutgepflegte Biere  
Berühmte russische Balalaika-Kapelle

Mittags von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr KONZERT  
Täglich 5-Uhr-Tee - Abends von 9 bis 12 Uhr TANZ

### Walenty Bednarski

Tel. 1712 Gdynia, ul. Swietojanska Tel. 1712

#### Restaurant und Frühstückstube

Eigene Fleischerei  
Guter Mittagstisch  
Prima Weine, Liköre, sowie Biere

### Die Bromberger „Volkszeitung“

kann sich jeder leisten, denn sie kostet den ganzen Monat nur 1 Zloty 27 Groszy!

Die „Volkszeitung“ erscheint an jedem Sonntag und orientiert kurz und bündig über die wichtigsten Ereignisse in Polen und in anderen Ländern. Sie enthält ferner Illustrationen, interessante Artikel über Wissenschaft, Technik und ähnlichem, Feuilleton, ständige Mitteilungen über die Weltsprache Esperanto, die Rubrik „5 Minuten Polnisch“, eine Rätsellecke u. a. m.

Bestellungen erfolgen durch jede Postanstalt in Polen, oder durch den Verlag der „Volkszeitung“, Bydgoszcz, Dolina 2.

Probekopie kostenlos.



# Blutiger Ausgang eines Tanzvergnügens.

## Iblicher Messerkich. — Er wollte Abrechnung halten.

Wiederum war es gestern im Schwurgericht eine Körperverletzung mit Todesfolge, die die Geschworenen beschäftigte. Es handelte sich diesmal um einen Vorgang, der sich am 1. Osterfeiertage in Pranganen gelegentlich eines Tanzvergnügens des dortigen Fußballklubs in dem Gasthof Krotowski abspielte und bei dem der Landarbeiter Paul Stefanowski den Tod fand.

Als Täter hatte sich der Arbeiter Emil Hinz zu verantworten. Mitangeklagt war sein Bruder Bruno, der sich an der Schlägerei, ebenfalls unter Gebrauch eines Messers, beteiligte. An jenem Tage hatte Emil Hinz das Tanzvergnügen schon am Nachmittag besucht und war dann in eine Gastwirtschaft von Friedrich gegangen. Dort hatte er einem Eisenbahnarbeiter

### ohne Veranlassung den Gut vom Kopf geschlagen.

Er ging darauf zu dem Tanzvergnügen zurück, kam jedoch gegen 8 Uhr abends noch einmal zu Friedrich, zusammen mit einem Bekannten trank dort mehrere Schnäpse und äußerte dabei, er habe heute schon einen verhalten, er würde ihn jetzt auch noch nach Hause bringen. Da er den von ihm vorher Mißhandelten dort bei Friedrich nicht mehr vorfand, ging er zum zweitenmal zu Krotowski zurück. Hier sah er den später der Schlägerei zum Opfer gefallenen Arbeiter Paul Stefanowski im Schankraum an der Theke stehen.

Zwischen den Brüdern Stefanowski und Hinz herrschte schon seit längerer Zeit eine Feindschaft, die darauf zurückzuführen war, daß die Stefanowskis den Hinz des Meineschicks bestritten hatten. Als nun Emil Hinz Paul Stefanowski erblickte, ging er auf ihn zu und schlug ihn mehrere Male ins Gesicht, so daß er blutete. Paul Stefanowski wandte sich an den Wirt, und dieser wies Hinz zur Ruhe, worauf dann die Brüder Hinz in den Tanzsaal gingen. Kurz nach Mitternacht kam es wiederum zu einem Zusammenstoß zwischen Emil Hinz und Paul Stefanowski, worauf die beiden Brüder Hinz das Lokal verlassen sollten. Sie gingen in die Garderobe hinaus, um ihre Sachen zu holen. Als sie zurückkehrten, stellten sie sich an die Tür eines Nebenraumes, während Paul Stefanowski, der inzwischen ziemlich stark angetrunken war, noch immer an der Theke stand. Emil Hinz ging direkt durch das ganze Zimmer auf Paul Stefanowski mit einem offenen Messer zu und ließ nach ihm. Paul Stefanowski wehrte den Stich ab und wurde dabei an der rechten Hand verwundet.

Hinz trat der Bruder Bernhard in den Streit ein und verlebte Emil Hinz einen so heftigen Schlag, daß dieser taumelte und zu Boden stürzte. Er sprang jedoch gleich wieder auf und stürzte von neuem auf Paul Stefanowski, während Bruno Hinz dem Bernhard Stefanowski in die Seite schlug und im eine Bauchverletzung beibrachte. Es entstand ein allgemeiner Tumult, wobei Emil Hinz dem Paul Stefanowski

### das Messer in die Brust jagte,

modurch die Herzschlagader getroffen wurde. Paul Stefanowski taumelte auf Seite und wurde hinangetragen, wo er bald darauf an innerer Verblutung starb. Es entstand eine allgemeine Schlägerei, bei der Stühle, Bierstühle und Gläser in Lüttigkeit traten. Auch die beiden Angeklagten wurden durch Messerkiche leicht verletzt. Zur Verhandlung waren 44 Zeugen geladen. Da Emil Hinz einen etwas schwächlichen Eindruck erweckte, waren zur Begutachtung seines Geisteszustandes zwei Sachverständige geladen.

Am 7. Juli wurde das Urteil gesprochen. Die beiden Angeklagten wurden, bei Zurechnung des Strafmaßes mildernde Umstände zugestanden, was zum Teil darauf zurückzuführen war, daß sie auch bei dem Zusammenstoß verletzt worden sind, bei Bruno Hinz wurde noch der Umstand besonders berücksichtigt, daß er bisher nicht bestraft ist. Emil Hinz wurde zu drei Jahren Gefängnis und Bruno H. zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

### Vor einer Erhöhung des polnischen Gütertarifs.

#### Im allgemeinen um 20 Prozent.

Wie die „N. W.“ erzählt, hat der polnische Ministerrat in einer seiner letzten Sitzungen den Eisenbahntarifentwurf des Tarifdepartements im Verkehrsministerium behandelt. Es wurde beschlossen, die vom Tarifdepartement vorgeschlagene Erhöhung in Bezug auf Kohle um 50 Prozent und in Bezug auf den Holztransport um 40 Prozent herabzusetzen. Die übrigen Vorschläge des Departements wurden fast unverändert angenommen. Somit wird der neue Tarif eine durchschnittliche Erhöhung der bisherigen Sätze um 20 Prozent einschließen. Der gesamte aus der Tarifierhöhung erwartete Mehretrag wird auf 140 bis 150 Millionen Klotz jährlich geschätzt.

### Mit der Gefahr durch die Windschusselbe.

#### Zwei Kinder in Lebensgefahr.

Am Mittwoch, um 11 Uhr vormittags, wurden Anwohner der Vorhoffstraße in Liegenhof durch Hilferufe erschreckt. Auf dem Hofe einer dortigen Firma stand ein Arbeitswagen des Besitzers A. aus Neudörfelwald. Der Rutscher desselben war gerade nach dem Büro gegangen und hatte auf dem Wagen zwei kleine Kinder zurückgelassen. Diese spielten mit der Peine, worauf die beiden sonst ruhigen Pferde wild wurden und durchzogen.

Das Gefährt raste durch die Straße und rief mit der Gefahr durch die Windschusselbe eines auf der anderen Seite haltenden Kraftwagens. Das Auto, das allmählich leer war, wurde hierbei quer über die Fahrbahn geschoben. Durch die Wucht des Anpralls waren die Seitenscheiter des Arbeitswagens aus ihrer Stütze gemorren, kippten nach innen und bearbeiteten die Kinder unter sich. Verheerete Leute, die auf die Hilferufe herbeigeeilt waren, verzweifelten die Kleinen aus ihrer unglücklichen Lage zu befreien und das Gefährt zum Halten zu bringen.

Die „Sitzania“ geht ins Dö. Der bekannte Ocean-Dampfer „Sitzania“, der bei seiner Ausfahrt aus dem Danziger Hafen einen Ruderstich erlitten, ist nicht, wie anfänglich angenommen, wieder seetüchtig. Er ist reparaturbedürftig und geht heute mittag ins Dö, vermutlich auf der Schiffsamerik.

### Schiffverbesserungen im Großen Werder.

Durch das Kreisbauamt Großes Werder wird die Schiffe des Kreisbauamts Liegenhof auf rund 8 Kilometer Länge mit einer neuzeitlichen Decksanlage versehen. Die Arbeiten werden in Oberflächenbehandlung mit Golsaltspalt ausgeführt. Besteres ist ein Leerprodukt, das die Eigenschaften besitzt, die Festigkeit der Straßendecke herzustellen zu haben, daß hierdurch die Sanierung der Gummis

berufung bei Kraftfahrzeugen aufgehoben wird, so daß ferner selbst heftiger Regen der Oberfläche keinen Schaden zufügen kann. Durch das Meliorationsbauamt des Senats wird zur Zeit die 88 Kilometer lange Strecke Kalkhof-Rothbude-Danzig in ähnlicher, jedoch durch ein Selbstreinigungsvorhaben instand gesetzt.

### Die Internationale Briefmarken-Ausstellung in Danzig 7. - 14. Juli 1929.

Zum ersten Male ruft die alte Hansestadt Danzig die Philatelisten der ganzen Welt zu einer Beteiligung an der Internationalen Briefmarkenausstellung und zum Besuche derselben.

Der Gedanke, eine solche Veranstaltung im großen Maßstab und von internationaler Bedeutung in die Wege zu leiten, rief anfangs nicht nur auf Schwierigkeiten, sondern aus den eigenen Reihen wurde härtester Widerstand erhoben. Erst als dieser überwunden war, und die Widerstände die Ueberzeugung gewannen, daß eine derartige Veranstaltung überall mit Freuden begrüßt wurde und in der Philatelisten-Welt lebhafteste Zustimmung gefunden hatte, erst dann wurde der einmal gefasste Plan verwirklicht.



Die neue Ausstellungsmarke zur Internationalen Briefmarkenschau.

Die zwei maßgebenden Vereine in Danzig, der Verein für Briefmarkenkunde e. V. und der Verein der Briefmarkensammler e. V. traten als Veranstalter auf. In den ehrwürdigen Räumen des Stadtmuseums in der Fleischergasse wird die Ausstellung am Sonntag, dem 7. Juli, um 11 Uhr von dem Protektor der Ausstellung, Herrn Staatsrat Jander, dem Leiter der Post- und Telegraphenverwaltung der Freien Stadt Danzig, eröffnet. Die Feierlichkeiten werden auf den Sender übertragen.

Nahzu 200 Ausstellungsobjekte aus allen Ländern werden hier zur Schau gestellt in einer großzügigen Aufmachung. Diese Ausstellung wird den Besuchern viel Interessantes bieten. Wider Erwarten ist die Ausstellung sehr gut besucht. Welt über 700 Quadratmeter beträgt die Ausstellungsfläche und das ganze Material stellt einen Wert von über 1.500.000 Gulden dar. Nicht allein die Fülle des Gebotenen, sondern auch die Qualität wird die verwöhnten Ansprüche zufrieden stellen.

Ihren Abschluß findet die Ausstellung in dem am Sonnabend, dem 13. Juli, im Schützenhaus stattfindenden Festbankett, bei dem das Ergebnis der Jury mitgeteilt und die Auszeichnungen verteilt werden. Der Besuch dieser Ausstellung ist empfehlenswert. Beim Ausstellungspostamt liegen die prachtvollen Ausstellungsmarken zum Verkauf aus.

### Um das kleine Wörtlein „Du“.

#### Der Schuss und sein Schulkollege.

Gustav, der in Schiblis behelmatet ist, hätte es sich bei einem Spaziergang durch den Danziger Vorort gewiß nicht träumen lassen, daß ihn die freundschaftliche Begrüßung eines ehemaligen Schulkollegen mit dem in Schiblis üblichen „Du“, einen Besuch beim Einzelrichter kosten würde. Aber, es kommt ja alles immer anders, als man denkt...

Die Angelegenheit ist insofern etwas verwickelt, als sich dieser ehemalige Schulkollege in der Uniform eines Schuttpolizisten befand — daß der Angeklagte, als der Schuttpolizist energisch die freundschaftliche Begrüßung ablehnte, noch einige weitere beleidigende Worte gebraucht haben soll, und daß der Schuttpolizist bei seiner Vernehmung angegeben hat, er wäre gar nicht mit Gustav zusammen in die Schule gegangen.

Gustav erinnert den Schuttpolizisten freundschaftlich daran — auch hier muß er sich bemühen nicht immer wieder das liebe „Du“ zu verwenden — daß sie doch in der Schule zusammen Tauben gejagt hätten — er ruft ihm andere wichtige Begebenheiten der Schulkollegen ins Gedächtnis zurück, und der Schuttpolizist muß schließlich zugeben, daß es möglich wäre, daß Gustav doch Recht hätte. Gustavs erster Triumph ist errungen.

Und dann sagt Gustav etwas sehr Wichtiges: In Schiblis besichtigte sich jeder der freundschaftlichen „Du“, wenn er weiter irgendein Wort gebraucht haben sollte, so sei dieses im Schiblischer Sprachgebrauch durchaus salonfähig — und er könne seine Ausführungen nur dahin zusammenfassen, daß im jede beleidigende Abstrich fern gelegen habe.

Gustavs zweiter Triumph folgt: Der Anwalt schließt sich seinen Ausführungen voll und ganz an — er hält es für ausgeschlossen, daß Gustav die Abstrich gehabt habe, seinen ehemaligen Schulkollegen zu beleidigen — außerdem sei das Willen zu berücksichtigen, sagt er — und beantragt Gustavs Freisprechung. Der Richter bestätigt diesen Antrag.

Zwei ehemalige Schulkollegen verlassen den Saal. Gustav sieht den Mann an, mit dem er ehemals die Schulbank gedrückt hat — aber sein Blick findet keine Erwiderung. Der Zuschauer aber freut sich über das Urteil — denn was würde der Zuschauer für seinen ehemaligen Schulkollegen für eine Begrüßungsformel wählen?

Doch sicher auch keine andere als das freundschaftliche „Du“...

### Heubuder Sportwoche.

#### Vom 7. bis 14. Juli.

Morgen, Sonntag, beginnt die große Heubuder Sportwoche. Die schon traditionell gewordenen, sich immer im Ruzgarten und auf der anschließenden Feldwiese abspielen wird. Große Parkkonzerte bekannter Kapellen, Schwimmfeste mit humoristischem Einschlag, wie man sie in Danzig noch nicht kennt, besondere Kapazitäten für größere Anwesen, Reunion im großen und kleinen Ruzgarten, Brillantfeuerwerk und Kinderfeste, Wasser-Blumenfest und andere Veranstaltungen werden der Sportwoche das Gepräge geben. Auf der großen Feldwiese werden große Fußballwettspiele, Motorrad- und Automobilwettsfahrten stattfinden. Dazu kommen die Schiffsamerik und Kapuzin.

### Krach im Zoppoter Stadtparlament.

#### Bürgermeister Koch im Kampf mit dem Zentrum.

Im Zoppoter Stadtparlament glaubt man, ohne Dauerstimmungen nicht mehr auskommen zu können. Am Dienstag sah man fünf Stunden, gestern entließ man sich erst nach fast sechsstündigem Zusammensein zum Nachhausegehen. Trotz der Dauerstimmungen wurde der Haushaltsplan für 1929 immer noch nicht verabschiedet. Viel wurde zwar geredet, aber nur wenige Stadtverordnete hatten etwas zu sagen.

Neben der wenigen praktischen Arbeit gab es gestern aber noch einen großen Krach. Das Zentrum, vertreten durch seinen Fraktionsführer

Matthieu, und der Bürgermeister Koch gerieten aneinander.

Der Zentrumsabgeordnete Matthieu warf in seiner Rede dem Magistrat Verschleierungssabichten bei der Etatsaufstellung vor. Auch ließ er es an scharfen Angriffen auf den Magistrat weiterhin nicht fehlen. Als er im Verlaufe seiner Oppositionsrede den Bürgermeister Koch nur mit „Koch“ anredete, geriet dieser in Harnisch. Koch mehr redete sich der Bürgermeister bei seiner Entgegnung in Erregung, so daß er schließlich dem Zentrumsabg. vorwarf, daß er als städtischer Beamter sich nicht derartige Angriffe auf den Magistrat erlauben dürfe. Bürgermeister Koch bezeichnete den Oppositionsredner als

### Totenräuber der Autorität.

Als darauf Herr Matthieu ihm ein „Unverschämte“ zurief, kündete Herr Koch disziplinarische Bestrafung des Zentrumsabgeordneten an.

Die scharfe Opposition des Zentrums ist — wenigstens in der angewandten Form — höchst unangebracht. Jahrelang ist das Zentrum mit dem Zoppoter Magistrat durch die und dünn gegangen. In den Ausschüssen wurde vom Zentrum der Haushaltsplan mit beschlossen und nur persönliche Differenzen mit dem Bürgermeister Koch, der einen Zentrumsabgeordneten aus einem Ausschuss bringen wollte, haben die Opposition ausgelöst. Nun wird diese Opposition ja wohl nicht dauern. Bald wird das Zentrum wieder als treue Stütze des Zoppoter Magistrats alle auch noch so unmöglichen Vorlagen mit beschließen helfen, vorausgesetzt, daß der Magistrat in Zukunft das nötige Verständnis für die persönlichen Wünsche der Zoppoter Zentrumsabgeordneten haben wird.

### Das Gelpens der Eingemeindung.

Bei der Debatte über den außerordentlichen Haushaltsplan Klang wieder aus allen Reihen die Angst vor der Eingemeindung der Stadt Zoppot nach Danzig heraus. Wenn auch der Stadt. Gutsche meinte, daß die Vermögenslage der Stadt Zoppot noch derart gut ist, daß von einer Eingemeindungsgefahr nicht gesprochen werden könne, so mußte er doch angeben, daß bei einem Fortfall der Anleihe Zoppot die vorgesehene Ausbauten nicht vornehmen kann. Bei Aufnahme der Anleihe aber, und die wird sich nicht umgehen lassen, ist die Selbstständigkeit Zoppots bedroht. Der Stadt. Gutsche widersprach sich also selbst.

Nach längerer Debatte über die zustimmende Kenntnisnahme der Anleihebedingung, gegen die sich das Zentrum sträubte, wurde der außerordentliche Haushaltsplan in namentlicher Abstimmung mit 10:9 Stimmen angenommen.

Damit war der größte Teil der Arbeit erledigt. In später Abendstunden wurde dann in die Besetzung des ordentlichen Haushaltsplanes für 1929 eingetreten. Welt kam man aber auch da nicht, weil das Zentrum eine Unmenge Änderungsanträge eingebracht hatte. Von den 12 vorliegenden Haushaltsplänen wurden nur zwei durchgeführt. Es waren der Haushaltsplan für die Allgemeine Verwaltung, der einen Zuschuß von 785.000 Gulden erfordert, und der Haushaltsplan für das Sicherheits- und Gesundheitswesen mit einem Zuschuß von 450.000 Gulden. Die nächste Sitzung ist auf Dienstag nächster Woche festgesetzt.

### Medizinischer Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Dienst über am morgigen Tage aus in Danzig: Dr. Rederick, Karrenwall 4, Tel. 218 17; Dr. Jabel, Domstraße 1, Tel. 231 61; Dr. Brück, Wilschlagengasse 27, Tel. 238 30; Geburtshelfer: Dr. Döwig, Stadigraben 10, Tel. 238 87; nur für Geburtshilfe: — In Langfuhr: Dr. Bergemann, Hauptstraße 148, Tel. 424 06; Dr. Enderjoss, Hauptstraße 30, Tel. 412 06; — In Dö: Dr. Gubler, Am Wälderberg 17, Tel. 450 32; — In Neufahrwasser: Dr. Guckowski, Düner Straße 67, Tel. 352 88; Geburtshelfer: — Ten abnäratliche Dienst über von 10-12 Uhr vormittags aus in Danzig: Dr. Cohn, Langgasse 28; Dr. Kaiser, Koblengasse 30; — In Langfuhr: Dr. Nowak, Hauptstraße 88; — Reichsverband Deutscher Dentisten in Danzig: Guckowski, Stadigraben 10; v. Jankowski, Langgasse 30; — In Langfuhr: Max, Hauptstraße 31. Nachdienst der Apotheken vom 7. bis 13. Juli in Danzig: Artz-Apothek, Langer Markt 1; Hevelius-Apothek, Räum 1; Gieseler-Apothek, Breitagasse 15; Wagners-Apothek, Rasthof, Markt 22; — In Langfuhr: Wagners-Apothek, Neuhofland Nr. 10/17; — In Neufahrwasser: Apothek zum schwarzen Adler, Düner Straße 30; — In Stadigraben: Döhra, Stern-Apothek, Stadigraben 7; — In Neubude: Apothek Neubude, Große Seeböschung 1.

„Gemat Gords“, der bei dem Zusammenstoß mit dem schwedischen Dampfer „Juno“ schwer beschädigt wurde, löst sich zur Zeit im Weichelmünder Hafenboden einen Teil seiner Kohlenladung und geht voraussichtlich heute mittag auf der Schiffsamerik ins Dö.

Nur noch zwei Tage Albert-Hagenbed. Nur noch heute und morgen ist die große Hagenbed-Frauentierbau und der Viermasten-Birus Albert in Danzig. Die Vorstellungen beginnen pünktlich nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 8 Uhr. Schon von 1. Gulden an erhält man einen guten Sitzplatz.

Gemeldete Todesfälle beim Standesamt Danzig-Langfuhr in der Zeit vom 2. bis 7. Juli 1929.

Tochter des Schriftsetzers Arthur Kunkel, totes. — Un-ehelich 1 Tochter, totes. — Witwe Auguste Kühn geb. Puch, 71 J. 5 M. — Un-ehelich 1 Tochter, totes. — Expedient Kurt Gelschützki, 34 J. 4 M. — Ehefrau Dorothea Bahn geb. Marcorbes, 58 J. 5 M. — Hildegard Hleschowski, ohne Beruf, 19 J. 10 M.

### Wasserstands-nachrichten der Stromweichsel vom 6. Juli 1929.

	gestern	heute	gestern	heute
Lhorn	+0,67	+0,62	Dirschau	+0,14 +0,06
Korbon	+0,69	+0,67	Einlage	+2,32 +2,28
Culm	+0,56	+0,53	Schienenort	+2,54 +2,50
Graudenz	+0,78	+0,73	Schöndau	+6,78 +6,76
Putzgras	+1,04	+0,96	Schöndorf	+4,60 +4,60
Montauerpitze	+0,40	+0,33	Neuhofersbude	+2,04 +
Biedel	+0,26	+0,18		

Krasau	am 4. 7. —	2,34	am 5. 7. —
Kawicholl	am 4. 7. +	1,29	am 5. 7. +
Barichau	am 4. 7. +	1,28	am 6. 7. +
Bloct	am 5. 7. +	0,70	am 6. 7. + 0,65

Verantwortlich für die Redaktion: J. B. Franz Adoma; für den Druck: J. B. Franz Adoma; Druck und Verlag: J. B. Franz Adoma, Danzig, im Verbandsgebäude, im Verbandsgebäude.

# Sonderpreise für die Ferien

und den Sommerbedarf

**Damen-Kleider**  
aus bestem  
Wachstoff  
weiß und blau  
gemustert. .... **6<sup>50</sup>**

**Damen-Kleider**  
aus bestem  
Wachstoff,  
weißer Stoff  
sehr feich ..... **9<sup>75</sup>**

**Hier bringen wir erneut billige Angebote  
von hoher Qualität!**  
Bevor Sie Ihre Ferien antreten. Sehen Sie noch schnell  
den lohnenden Weg zu Sternfeld!

**Wanmwoll-Ruffelin  
u. Cretons**  
in hübsch. Bunt-  
druckmustern f.  
Blusen u. Kleider.  
Meter 95, 78, **55<sup>P</sup>**

**Trachtenstoffe**  
für Wanderkleider  
und Schürzen, in  
orig. Zeichnungen,  
Zinbanhnen gefärbt  
Meter 2,50, 2,25, **1<sup>85</sup>**

**Damen-Kleider**  
aus einfarbig.  
festem Wach-  
stoff mit  
blauer Bordüre **10<sup>75</sup>**

**Damen-Kleider**  
aus Wachstun-  
stoffe, Gloden-  
rod, für große  
Weiten ..... **17<sup>75</sup>**

**Kind-Spielhosen**  
i. gestreift,  
Gr. 45-50  
(i. einfarb.  
Rips 1,25) **95<sup>P</sup>**

**Knab.-Anknöpf-  
Anzüge**  
marine  
mit  
weiß ..... **3<sup>95</sup>**

**Rabett-  
Blusen**  
echt Kiel,  
Größe 1 ... **6<sup>95</sup>**

**Mädchenkleider**  
aus  
bedruckter  
Wachstoffen  
von **3<sup>75</sup>**

**Kleider-Boile**  
mod. Druckmuster,  
hell und dunkel-  
gründig,  
Meter 2,85, 2,45,  
ca. 100 cm breit, **1<sup>95</sup>**

**Wollmuffelin**  
geschm. Muster,  
für: das praktische  
Kleid, gute, rein-  
wollene Qualität  
Meter 2,90, **2<sup>45</sup>**

**Damen-Taghemden**  
mit Trägern, reich  
mit Knöpfen, und  
Stiderei-Einlagen  
garniert ..... **1<sup>10</sup>**

**Damen-Hemdhoften**  
Windelform mit  
Knöpfelspitze, Ein-  
farb und Stiderei,  
Motiv, garniert ... **2<sup>45</sup>**



**Wach-R-Seide**  
in vielen modernen  
Druckmustern, hell-  
und dunkelgründig,  
Meter 1,85, 1,75, **1<sup>35</sup>**

**R-Seiden-Foulard**  
bedruckt, reizende  
Dessins, besonders  
gute, weichstehende  
Qualität Meter **2<sup>85</sup>**

**Hobby-Caps**  
aus Filz mit  
Stepprand  
in 1a Filz  
viele Farb **5.50 3<sup>90</sup>**

**Tempo-Caps**  
neueste Kappe,  
aus Siltina mit  
Stepprand, viele  
moderne Farben ... **6<sup>50</sup>**

**Foulard-Imprimé**  
für d. leichte Som-  
merkleid, einfarbig,  
Farben u. Dessins,  
pa. Schw. Fabrikat,  
Meter 2,50, 2,75, **7<sup>50</sup>**

**Sonan**  
original asiat.  
Rohseide, natur-  
farbig und in  
modern. Farben.  
Meter **11<sup>90</sup>**

**Stroh-Sporthüte**  
Gloden-  
form,  
mit Band  
garnitur ... 3,90, **2<sup>95</sup>**

**Spitzen-Borden-Hüte**  
Kleidjame Formen,  
mit Band und  
Blumen reich  
garniert ... 9,75, **6<sup>90</sup>**

**Herren-Oberhemden**  
Bespitz m. 2 Kragen,  
farblich u. gestreift,  
richtig langgeschn.  
schöne Muster ... **5<sup>50</sup>**

**Herren-Langbinder**  
Sommerfarben mit  
Bordüren, gute  
Qualität,  
5,50, 4,50, **2<sup>75</sup>**

**Filz-Sporthüte**  
feiche neue Glode  
in modern. Farben  
mit schider Band-  
garnitur ... 9,75, **7<sup>90</sup>**

**Badekappen**  
in schönen Farb.,  
moderne  
Fassons 22,25,  
1,75, 1,25, 95, **60<sup>P</sup>**

**Herren-Mehjaden**  
gelb mit Band,  
Größe 4 **1<sup>95</sup>**

**Herren-  
Rehbeinkleider**  
Kniehoften  
Größe 4 **4<sup>75</sup>**

**Badeanzüge**  
für Damen  
und Herren,  
schwarz mit weißer  
Blende ... 2,95, **2<sup>75</sup>**

**Badeanzüge**  
Marle „Forma“  
mit Büstenhalter,  
schwarz und weiße  
Blende ..... **9<sup>75</sup>**

**Damen-Schlüpfer**  
Tricot,  
in verschiedenen  
Farben **95<sup>P</sup>**

**Damen-Schlüpfer**  
pa. R-Seide, ge-  
streift mit Spitzen  
verzert ..... **4<sup>25</sup>**

**Badeanzüge**  
für Damen,  
feingewebter  
Tricot, schwarz  
mit Achselbändern **4<sup>95</sup>**

**Bademantel**  
mod. Muster u.  
far. in gr. Ausw.  
49,00 39,00,  
23,50, **17<sup>50</sup>**

**Woll-Boile-Kleid**  
mit  
geputzter Bordüre **12<sup>75</sup>**

**Frauen-Kleid**  
Wachmuffelin in  
großen Weiten **19<sup>75</sup>**

**Wach-Ruffelin-  
Kleid**  
für junge Mädchen **4<sup>75</sup>**

**R-Seidenkleid**  
in schönen Dessins,  
waschbar **16<sup>75</sup>**

**Prinzehröde**  
pa. R-Seiden-Tricot  
gestreift, in allen  
Kleiderfarben ... **8<sup>75</sup>**

**Hemdhoften**  
pa. R-Seiden, Tri-  
cot, gestreift mit  
Spitzen garniert ... **9<sup>75</sup>**

**Metallbetten**  
80X180,  
weiß u. schwarz  
lackiert, pa. Zugfeder-  
matratze **49<sup>50</sup>**

**Schlafbeden**  
150X200,  
schöne, weiche  
Qualität,  
lariert, gemustert ... **9<sup>50</sup>**

**Riffenbezüge**  
60X80, aus  
kräftigem  
Sinon, voll-  
gebleicht,  
Stück 1,75, **1<sup>55</sup>**

**Extra-  
Angebot**  
in fertigen

**Riffenbezüge**  
60X80,  
mit Einjah  
garniert,  
Stück 2,65, **1<sup>95</sup>**

**Bettbezüge**  
130X200, aus  
dichtfäbigem  
Sinon,  
Stück 10,50, 8,75, **7<sup>50</sup>**

**Bettbezüge**  
zweipersonig,  
aus gut. Wäbe-  
stoff oder Sinon  
Stück 10,80, 8,50, **6<sup>90</sup>**

**Metallbetten**  
90X190,  
schwarz u. weiß  
lackiert, prima  
Zugfedermatr. **62<sup>50</sup>**

**Steppbeden**  
150X200,  
pa. Fällung,  
Satinbezug,  
doppelseitig,  
viele Farben **24<sup>50</sup>**

**Riffenbezüge**  
65X80,  
aus prima  
Sinon,  
Stück 3,75 **2<sup>25</sup>**

**Bettwaren**

**Bettbezüge**  
einpersonig  
aus haltbar.  
Wäbe-  
stoff, Stück 8,25, **5<sup>50</sup>**

**Bettlaken**  
140X200, aus  
starfäbigem Creas  
oder Sinon  
Stück 4,50, 3,90, **3<sup>65</sup>**

**Bettlaken**  
gute Domias-  
Qualität  
160X220 **6,25 5<sup>60</sup>**  
160X200 =

**Büstenhalter**  
Sinon, Borden-Schlöß,  
gutzigende  
Form, alle Größen **1<sup>95</sup>**

**Strumpfhaltergürtel**  
woja, flieber, weiß **1,95, 1<sup>75</sup>**

**Trachtenhücher**  
für Damen, Battst mit  
Bierbaum 40, 25, **18<sup>P</sup>**

**Trachtenhücher**  
für Herren, mit bunter Kante,  
doppelt 55, 38, **25<sup>P</sup>**



**Damenstrümpfe Seidenflor**  
Schwarz und farbig **1<sup>45</sup>**

**Damenstrümpfe Wachseide**  
elsterfrei, moderne Farben **2<sup>45</sup>**

**Damenstrümpfe**  
Bembergseide  
feines Gewebe, mod. Kleiderfarb. **3<sup>75</sup>**

**Herren-Socken**  
Wanmwolle, mit Seide, gemustert **1<sup>15</sup>**